

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Freitag, den 8. November 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

100000 Arbeiter — 64 1/2 Millionen Mark Reingewinn.

Den Lesern gaben in den letzten Wochen die Geschäftsergebnisse industrieller Gesellschaften Kunde von der Segensfülle der guten Konjunktur für die Dividendenempfänger. Schon das Vorjahr ließ einen mächtigen Goldstrom in ihre Taschen fließen. Burden doch im Jahre 1906 nach den Zusammenstellungen des Preussischen Statistischen Amtes von 2106 Aktiengesellschaften mit 6786 1/2 Millionen Mark Aktienkapital nicht weniger als 821 460 000 M. Reingewinn erzielt.

Demnach stellt sich die Durchschnittsverzinsung auf 11,6 Proz.! Für das Jahr 1906 und 1906/07 haben die Papierinhaber noch viel reichere Ernte gehalten; märchenhafte Gewinne wurden aus der produktiven Arbeit herausgeholt, und die soziale Lage der ohnehin durchgängig schwerreichen Dividenden- und Zantiemeneempfänger hat sich ganz entschieden gebessert. Daß sie wirklich gute, sehr gute Konjunktur hatten, daß sie Riesenerträge erwarteten, die andere erarbeitet haben, für die tauende andere Gesundheit, Blut und Leben opferten, die bei Ueberzeitarbeit auf Lebensgenuss und Familienleben verzichteten, dafür zeugen folgende Angaben aus den Geschäftsberichten einiger großindustrieller Unternehmen. Danach betrug bei der

Gesellschaft	im Jahr	das Aktienkapital in 1000 M.	die Zahl der Arbeiter	der Reingewinn überhaupt M.	Proz. pro Akt. Rap. M.
Schaller Gruben	1906	10 200	7 091	4 373 642	43
Sachsen Aktien	1906	11 800	7 045	3 675 359	32
Nordstern	1906	20 000	9 556	5 771 957	18 1/2
Rombacher Hütte	1906/07	33 000	6 717	4 824 575	14 1/2
Essener Bergwerk	1906	8 500	8 036	2 120 285	25
Stahlwerke	1906/07	30 000	9 335	4 777 417	16
Kunze Friede	1906/07	20 500	4 205	6 270 121	30 1/2
Deutscher Bergbau	1906/07	15 000	8 252	4 480 090	30
Förder Verein	1905/06	27 028	7 961	5 080 437	18 1/2
Konfolidation	1906	16 000	5 628	5 167 272	32
Phönix	1906/07	100 000	30 944	17 903 039	18
insgesamt		291 728	100 070	64 420 794	22

Es haben also 100 070 Arbeiter 64 420 794 M. Reingewinn für die Aktionäre erarbeitet, jeder Arbeiter im Durchschnitt 644 M. — in einem einzigen Jahre!

Allerdings werden die gesamten Summen nicht sofort — an Dividende, Zantiemen und Gratifikationen — verteilt. Die Unternehmer legen von dem überreichen Segen etwas für schlechtere Zeiten zurück, viele Millionen verschwinden als Reservefonds. Das sind die Sparbüchsen der Dividendenschlucker. Wenn der Schrecken der Krise über die Arbeiter hereinbricht, dann können die Papierinhaber aus diesen Fonds zehntausende von denen jedoch, die solche Reichtümer erarbeiten halfen, irren dann hungernd, frierend, an allem Mangel leidend, auf der Landstraße umher. Die Werteschaffer fliegen hinaus, sie werden entlassen, wenn die Arbeit nachläßt, der Spartopf ist nur für die Papierbesitzer.

Man ist dabei auch noch im Irrtum befangen, wenn man annimmt, in den obigen Zahlen sei der ganze aus der Quelle der Arbeit gestlossene Reingewinn enthalten. Die Unternehmer suchen die wirklichen Ueberschüsse möglichst zu verschleiern. Die Abschreibungen zu den verschiedenen Reservefonds sind aus den Geschäftsberichten zu ersehen. Gewöhnlich wird aber gar nicht nachgewiesen, welche Beträge aus den Betriebsgewinnen entnommen und für Neuanlagen verwendet werden. Die Gesellschaften vergrößern beständig ihr Vermögen, indem sie einen Teil des Reingewinnes nicht auszahlen, sondern für Neuanlagen verwenden. Als Illustrationsprobe für dieses Geschäftsgebahren seien folgende Zahlen angeführt: die Harpener Bergbaugesellschaft hat in der Zeit von 1900/01 bis 1906/07 ihr Aktienkapital um nominell 20 Millionen Mark, ihr Anleihekapital um 15 Millionen Mark erhöht, ihre Betriebsmittel sind demnach um 35 Millionen Mark vermehrt worden. Demgegenüber sind die Abschreibungen reichlich hoch angelegt. In den sieben Jahren wurden dafür 55 1/2 Millionen Mark verwendet. Die Gesellschaft hat nun aber nicht etwa nur 35 Millionen Mark für Neuanlagen und Erneuerungen ausgegeben, sondern rund 85 Millionen Mark, also um rund 50 Millionen Mark mehr als an neuem Aktienkapital und Leihgeld in den Betrieb hineingesteckt worden sind. Diese 50 Millionen Mark sind ebenfalls nicht als Dividende ausgezahlter Reingewinn. Um diesen Betrag hat sich auch trotz der Abschreibungen von 55 1/2 Millionen Mark das buchmäßige Vermögen der Gesellschaft vermehrt. Die Harpener Gesellschaft beschäftigt durchschnittlich 23 000 Arbeiter. Es sind demnach jährlich pro Kopf für Neuanlagen und Erneuerungen 226 M. aus den Betriebsgewinnen verwendet worden, die nicht als Reingewinn ausgewiesen werden.

Selbstverständlich hat diese Vermögensvermehrung für die Aktionäre ihren guten Zweck. Sie bringt ihnen etwas ein. Um bei dem angezogenen Beispiel zu bleiben: Die Aktien der Harpener Gesellschaft, nominell 1000 M., kosteten im Durchschnitt des Jahres 1899 1786 M., zurzeit aber 2000 M. Wer damals 100 Aktien kaufte und sie jetzt verkauft, hat neben

dem Dividendengenuß, der im Laufe der Jahre sich auf 9—12 Proz. stellte, nun auch noch einen Kursgewinn von 32 400 M. erzielt!

So sorgen die Unternehmer für sich. Sie können in aller Ruhe der Krise entgegensehen, sie haben gut geerntet und ihre Sparbüchsen sind gefüllt.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse für die Arbeiterschaft. Sobald die lebhafteste Nachfrage am Arbeitsmarkt abflaut, geht es mit den Einkommen auch sofort kräftig bergab. Und nicht nur die Jahreslöhne gehen zurück, auch der Schichtenverdienst wird gekürzt. Einige Angaben aus den obigen Geschäftsberichten mögen das belegen. Es betrug der Schichtenverdienst:

Gesellschaft	1900 resp. 1900/01	1903 resp. 1903/04	Niedgang des Schichtenverdienstes
Harpener	4,28 M.	4,10 M.	18 Pf.
Konfolidation	4,51	4,15	31
Essener Bergwerk	4,76	4,43	33
Konfordia	4,32	4,14	18
Sibernia	4,56	4,28	28
Sachsen	4,40	4,15	25
Schaller Gruben	4,40	4,08	41

Das sind Verdienstverminderungen, die für den Arbeiterhaushalt von sehr großer Bedeutung sind. War es aber schon bei der vorigen Krise schlimm, noch viel schlimmer wird es diesmal werden. Die Wohnungsmieten sind tüchtig gesteigert worden, die Lebensmittelpreise haben einen bedrückend hohen Grad erreicht, Fleisch, Brot, Butter, Milch, alles, alles ist enorm verteuert worden, und in einzelnen Artikeln hält die Preissteigerung immer noch an. Das für die Ernährung unentbehrliche Getreide wird aller Voraussicht nach im nächsten Winter mit Hungersnotpreisen bezahlt werden müssen. Die Brennmaterialien sind so teuer geworden, daß für manchen Proletarier das Einheizen zum unerschwinglichen Luxus geworden sein dürfte. Dafür wählen die Grubenkönige im Golde, sie heimsen unermessliche Reichtümer ein!

Als Beigabe zu der brüderlichen Verteuerung der Lebenshaltung droht den Proletariern dank freisinniger Arbeiterfreundlichkeit nun auch noch ein scharfes, schneidendes Ansehen der Steuerherrscher. Der Letzte Pfennig muß versteuert werden.

Und dazu, als wichtigster Schlag für die Arbeiter, steht ein Nachlassen der Arbeitsgelegenheit in sicherer Aussicht. Im Baugewerbe ist schon seit Monaten eine große Schar Arbeitsloser vorhanden; Maurer, Holzarbeiter, Gießarbeiter, Bauhilfsarbeiter und Klempner werden von der Arbeitslosigkeit betroffen. Auch in verschiedenen anderen Branchen der Metallindustrie hat der Beschäftigungsgrad bedenklich nachgelassen. Arbeiterentlassungen und Betriebsbeschränkungen sind schon vielfach gemeldet worden. In der Textilindustrie fängt es ebenfalls an zu kriseln. Ueberall droht das gefürchtete, schreckliche, Verarmung und Verelendung ankündigende Gespenst der Arbeitslosigkeit und der Einkommensverminderung.

Das deutsche Volk hat es bei der letzten Wahl verabsäumt, der Regierung und den herrschenden Parteien für ihre Brot- und Fleischwucherpolitik, für die gesamte Wirtschaftspolitik, die trotz der guten Konjunktur bei den Arbeitern Schmalhans Klagenmeister sein ließ, und für die Attentate auf die Volksrechte, die einzig gebührende und notwendige Antwort zu geben. Das hat den Uebermut der Scharmacher erklärlicherweise gestärkt. Bei ihren letzten Tagungen haben sie es unverhüllt ausgesprochen: sie wollen keine Fortführung der Sozialpolitik, sie wollen keine Verkürzung der elf- und zwölfstündigen Arbeitszeiten, sie wollen keine Fürsorge für Arbeitslose, sie wollen keinen Fortschritt, sie beschleunigen Rückschritt! Was heute an sozialpolitischen Einrichtungen vorhanden ist, soll zumunsten der Arbeiter verschlechtert werden.

Und der Vertreter der Regierung, der den Christlich-national vereinigten Arbeitern Zufriedenheit und Verschonung predigte, erklärte mit den Wünschen und Bestrebungen der Scharmacher sich einverstanden!

Wer diese Zeichen der Zeit nicht versteht, muß mit Blindheit geschlagen sein. Die Scharmacher werden vollen Erfolg haben, wenn die Bedrohten nicht endlich zur Besinnung kommen!

Arbeiter, Genossen, beuge vor!

Das Flasko der Blockparteien in Berlin.

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen, die am Mittwoch von der dritten Abteilung vollzogen wurden, ist in unserer Donnerstagnummer mitgeteilt worden. Die Zahlen, die wir dort veröffentlicht haben, werden für manche Bezirke sich nicht ganz mit dem Ergebnis decken, das von der endgültigen Feststellung zu erwarten ist. Kleine Abweichungen sind ja bei vorläufigen Zählungen, die unmittelbar nach der Wahl schlacht vorgenommen werden, niemals ganz zu vermeiden. Im wesentlichen dürften aber die von uns angegebenen vorläufigen Zahlen durch die endgültige Feststellung bestätigt werden, so daß schon jetzt aus ihnen ein Urteil über die Bedeutung dieses Wahlausfalles gewonnen werden kann.

Nach am Abend vor dem Wahlag wurde von einem freisinnigen Wähler in einem Artikel, der über Stadtverordnetenwahlen sprach, mit gewohnter Redseligkeit behauptet, daß „sich die Wähler-

schaft noch immer um die liberalen Fahnen schart“. Nun stellt sich aber das Ergebnis der Berliner Stadtverordnetenwahlen dritter Abteilung so, daß in allen beteiligten 16 Bezirken von überhaupt 52 317 abgegebenen Stimmen die Sozialdemokratie allein 41 524 Stimmen aufgebracht hat, andererseits der Freisinn nur 8888 Stimmen, daneben die Konservativen 1711 Stimmen, die Zentrumsparthei klägliche 108 Stimmen, einige andere Kandidaten zusammen 88 Stimmen (sogenannte „zersplitterte“ Stimmen). 41 524 Stimmen von überhaupt 52 317 Stimmen macht 79,4 Proz.! Man sieht, daß die Wählerschaft dritter Abteilung nicht „sich noch immer um die liberalen Fahnen schart“, sondern in ihrer überwältigenden Mehrheit der Ueberzeugung ist, daß eine Besserung unserer kommunalen Zustände nur von einer Stärkung des Einflusses der Sozialdemokratie zu erwarten ist.

An dem Mandatbesitz der Sozialdemokratie wie des Freisinn ist allerdings nichts geändert worden: wir Sozialdemokraten haben unsere 13 Bezirke behauptet, den Freisinnigen sind ihre 3 Bezirke verblieben. Es ist aber nicht unwichtig, hier festzustellen, daß eine Vergleichung der Stimmengesamtzahl von 1901 mit derjenigen von 1907 eine Steigerung des Anteils der sozialdemokratischen Stimmen ergibt. Dieselben 16 Wahlbezirke dritter Abteilung, die jetzt im Jahre 1907 gewählt haben, hatten das letzte Mal im Jahre 1901 an der Wahl teilgenommen. Im Jahre 1901 entfielen von 43 848 Stimmen, die in diesen 16 Bezirken abgegeben wurden, auf die Sozialdemokratie 33 600, auf den Freisinn 6660, auf die Konservativen 3528 (die Zentrumsparthei hatte damals noch keine eigenen Durchfallskandidaten) und 143 Stimmen „zersplitterten“. Damals brachte die Sozialdemokratie 76,6 Proz. aller Stimmen auf, diesmal aber hat sie, wie gesagt, 79,4 Proz. aufgebracht. Von 1901 zu 1907 stieg die Zahl aller abgegebenen Stimmen um 5480, aber die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen allein stieg um 7925.

Der Freisinn nahm von 1901 zu 1907 um 2308 Stimmen zu. Da aber die Konservativen jetzt 1815 Stimmen weniger als damals aufgebracht haben, so ist es ohne weiteres klar, daß der vermeintliche „Aufschwung“ des Berliner Kommunalfreisinn nur ein Ergebnis der Blockpolitik ist, die ihm die Mehrzahl der Konservativen zugeführt hat. Frappant tritt das besonders im 9. Bezirk hervor, wo vor sechs Jahren den Konservativen 638 Stimmen, den Freisinnigen aber nur 287 Stimmen zugefallen waren, während diesmal der Freisinnkandidat, der als alleiniger Kandidat der Blockparteien fungierte, 1148 Stimmen auf sich vereinigt hat. Etwa zwei Drittel dieser 1148 angeblich „freisinnigen“ Stimmen dürfen den Konservativen gedacht werden, wenn heute dort ungefähr noch dasselbe Stärkeverhältnis zwischen Konservativen und Freisinnigen besteht wie vor sechs Jahren. Es entspricht der gegenwärtigen politischen Situation, wenn wir in ganz Berlin alle nichtsozialdemokratischen Stimmen ohne weiteres zusammenwerfen. Rechnen wir ihnen auch noch die „zersplitterten“ hinzu, so ergibt sich, daß von 1901 zu 1907 die Zahl aller nichtsozialdemokratischen Stimmen von 10 240 auf 10 703, also nur um 544 Stimmen gestiegen ist. Diesen 544 Stimmen steht gegenüber, wie schon angegeben, eine Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen um 7925!

In den einzelnen Wahlbezirken ist selbstverständlich das Bild sehr verschieden. (Für die folgenden Ausführungen wolle man die in der Donnerstagnummer veröffentlichten Ergebnisse zur Vergleichung heranziehen.) Absehen muß man von Bezirken, in denen ein ernsthafter Kampf der Parteien entweder vor sechs Jahren oder in diesem Jahre oder beide Male gar nicht stattgefunden hat. Das gilt für die Bezirke 36 und 48 (Mosenhauser Vorstadt und Gesundbrunnen), die uns beide Male seit langem überlassen wurden, weil aus ihnen der Freisinn nahezu völlig verschwunden ist. Sie brachten uns diesmal einen weiteren Stimmengewinn! Auch in den Bezirken 12 und 23 (Süd- und Ost) kommt der Freisinn wenig in Betracht, ebenso wenig in den Bezirken 32 und 34 (Mosenhauser Vorstadt und Schönhauser Vorstadt). Die Zahl der Freisinnigen ist in diesen Bezirken teils gestiegen, teils gesunken, aber bei ihrer geringfügigkeit macht das nichts aus und führt zu keiner nennenswerten Verschiebung. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ist dort überall noch gestiegen. Im Bezirk 35 (hauptsächlich zur Schönhauser Vorstadt gehörend), dessen Wählerzahl von 7419 auf 15 226 gestiegen ist, hatten die Freisinnigen vor sechs Jahren gar keinen Kandidaten aufgestellt, diesmal aber haben sie auf ihren Kandidaten 686 Stimmen vereinigt. Die Sozialdemokratie hat dort einen gewaltigen Stimmengewinn gehabt, von 3133 auf 6531. Auch hier erscheint es kaum zulässig, mit Prozentzahlen zu operieren.

Von den Bezirken, in denen die Parteien sich ernsthaft miteinander gemessen haben, waren drei im Besitz des Freisinn und sind in seinem Besitz verblieben. Bezirk 4 (Friedrichs-Viertel, Tiergarten) hat uns einen Rückgang des Anteils unserer Stimmengesamtzahl von 29,9 Proz. auf 26,4 Proz. gebracht. Die Wähler dritter Abteilung sind dort Hausportiers, kleine Geschäftsleute, auch Unterbeamte und allerlei andere abhängige Leute, auf die der Freisinn diesmal einen noch härteren Druck als sonst ausgeübt hat. Im Bezirk 29 (Spandauer Viertel), dessen Wählerzahl sich stark vermindert hat, ist unsere Stimmengesamtzahl absolut heruntergegangen, aber relativ ist sie von 42 Proz. noch auf 43,9 Proz. gestiegen. Der freisinnig-konservative Block hat keinen Grund, auf diesen Bezirk stolz zu sein. In Bezirk 41 (namentlich Charitéviertel) haben wir eine absolute Zunahme der Stimmengesamtzahl erzielt, die einen sehr achtbaren Erfolg bedeutet. Auch relativ stellt sich dort die Zunahme immer noch recht günstig: von 21,8 auf 34,3 Proz.

Die dreizehn Bezirke der Sozialdemokratie sind in unserem Bezirk vertheilt. Sieben davon, die sieben sichersten, sind oben vorweggenommen worden. Von den sechs anderen hat Bezirk 9 (Tempelhofer Vorstadt), der oben gleichfalls schon erwähnt wurde, uns eine Ueberschwengung bereitet. Selbstverständlich war auch er uns sicher, aber in ihm ist unser Stimmenanteil doch zurückgegangen von 8,8 auf 6,3 Proz. Der Kandidat des Freisinnigen und zugleich der Konservativen hat dort eine so wilde und skrupellose Agitation entfaltet, daß dieser Bezirk tatsächlich der einzige geblieben ist, in dem die Sozialdemokratie nicht völlig erfolglos gearbeitet haben. Einen desto schöneren Sieg brachte uns der benachbarte Bezirk 10 (Tempelhofer Vorstadt) mit einer Stimmenmehrung von 74,9 Prozent auf jetzt 80,4 Proz. Völlig verfaßt hat die Sozialdemokratie auch in den Bezirken 11 und 12 (Rusthofstadt und Stralauer Viertel), wo der Freisinn sich viel davon versprach, daß er ein paar Hausleute aufstellte. Unsere Stimmenzahl stieg in Bezirk 11 von 68,8 auf 74,7 Proz., in Bezirk 12 von 73,9 auf 74,8 Proz. Mit besonderer Spannung war von allen Parteien dem Ausfall der Wahl in den Moabitern Bezirken 44 und 45 entgegengesehen worden. In Bezirk 44 haben wir eine Stimmenmehrung von 69,7 auf 70,7 Proz. erzielt, so daß wir diesen Bezirk nunmehr wohl als sicheren Bezirk werden ansehen dürfen. Für die Konservativen, die ja dort fast allein als unsere Gegner in Betracht kommen, ist die Stimmenzahl scheinbar noch stärker gestiegen. Man muß aber den 2,1 Proz., die sie jetzt erzielt haben, aus 1901 nicht nur ihre damaligen 8,3 Proz. gegenüberstellen, sondern dazu auch noch die 29,5 Proz., die damals der unter der Flagge der Bodenreform stehende Herr Damajoch herausgeholt hatte. 8,3 Proz. und 29,5 Prozent macht 37,8 Proz., denen jetzt nur 2,1 Proz. gegenüberstehen. Mehr sind es nicht geworden, obwohl den Konservativen die Zentrumshälfte half. In Bezirk 45 sind alle Hoffnungen der Sozialdemokratie zuschanden geworden, alle Erfolge ausgeblieben, die sie sich von ihrem wüsten Geschimpfe auf den „Hochverräter“ versprochen hatten. Wir haben dort unsere Stimmenzahl von 33,1 Proz. noch auf 54,5 Proz. gesteigert. Freisinnige und Konservativen haben in diesem Bezirk diesmal ihr Stimmenverhältnis fast gegeneinander vertauscht. Die Konservativen haben trotz Zentrumshilfe eine Verminderung von 41,0 auf 24,9 Proz. gehabt, den Freisinnigen ist eine Vermehrung von 4,2 auf 20,3 Proz. zugefallen. Unter Wodbrüdern ist das ganz egal.

Die Gegner der Sozialdemokratie lieben es, die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen nicht mit der Gesamtheit der abgegebenen Stimmen zu vergleichen, sondern sie in Beziehung zu setzen zur Zahl aller Wahlberechtigten. Auch dieses Vergnügen wird ihnen diesmal keinen Trost gewähren. Der Anteil der sozialdemokratischen Wähler an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten ist nämlich von 1901 zu 1907 gestiegen von 32 auf 36 Proz. In manchen Wahlbezirken haben wir jetzt nahezu die Hälfte aller Wahlberechtigten oder schon mehr als die Hälfte auf unserer Seite. Der Anteil unserer Wähler an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten stieg z. B. in Bezirk 48 von 41,8 auf 47,8 Proz., in Bezirk 12 von 44,9 auf 49,4 Proz., in Bezirk 13 von 47,4 auf 51,5 Proz. Beachtung und rühmende Erwähnung verdient der Umstand, daß diesmal das Pflichtgefühl der Wähler fast in allen Bezirken reger gewesen ist. Die Beteiligung an der Wahl war erheblich stärker als vor sechs Jahren in denselben Bezirken. Auch in den Bezirken, die längst als sicherer Besitz der Sozialdemokratie gelten und uns von keinem Gegner mehr ernsthaft bestritten werden, haben die sozialdemokratischen Wähler es für ihre Pflicht gehalten, durch Stimmabgabe Protest einzulegen gegen die Dreiklassenwahlrecht des Gemeindevahlrechts, die in Berlin der Herrschaft des Freisinnigen Grundlage und Stütze ist.

So also sieht der „Erfolg“ aus, den der Freisinn samt den Konservativen und der Zentrumspartei als das Resultat ihres Verfechtungszuges gegen die Sozialdemokratie mit nach Hause nehmen dürfen.

Die Solidarität der Höflinge.

Das waren rührende Szenen, die sich am Mittwoch im Gerichtssaal abgespielt haben. Sollte Herr Brand nicht gerade 1 1/2 Jahre Gefängnis erhalten, er hätte einen Orden bekommen müssen. Denn in der Tat, nicht Herr Brand ist der „Reiter des Vaterlandes“, sondern Herr Brand! Alles, was in den trüben Tagen des Molke-Prozesses über Deutschland verhängt war, war ein Spuk, der diesmal allerdings nichts mit dem „Geiste Emanuel“ zu tun hatte. Jetzt aber ist der Spuk verfliegen und herrlicher als je sieht die Regierung und die Monarchie vor den entzündeten Blicken der getreuen Untertanen.

Benignität, wenn man den reaktionären Blättern glaubt. Schreibt doch die „Deutsche Tageszeitung“:

„Die „Kamarilla“ war schon in Molke-Prozess auf zwei Namen zusammengeschrumpft: Philipp Eulenburg. Nun hat der Fürst noch durch Eid bekräftigt, da er nie gegen den vierten Kanzler gearbeitet habe. Damit braucht noch nicht erwiesen zu sein, daß sein persönlicher Einfluß an höchster Stelle auch nicht indirekt verantwortlichen Staatsmännern unbenommen, oder daß er immer sachlich wohlthätig gewesen sei. Aber das Schreckgespenst dieser singulären „Kamarilla“ ist nun doch in sein Grab zurückgeschickt.“

Also nie hat es eine Kamarilla gegeben, und alle, die von einer Kamarilla gesprochen haben, haben ebenso gelogen wie Herr Brand. Doch es ist eine merkwürdige Geschichte. Als im Juni d. J. Fürst Eulenburg, der zur Disposition gestellt, plötzlich um seine definitive Entlassung nachsuchte, als der Stadtkommandant Graf Molke entlassen wurde, als die Grafen Dynar und Hohenau plötzlich in Pension gehen mußten, da glaubte man allgemein, daß eine Kamarilla beseitigt worden sei. Damals brach man den Mut des Herrn Brand, daß er diese Leute zur Strecke gebracht habe. Auch freisinnige Organe waren sehr froh, daß Fürst Bülow, der Schutzheilige des Bloß, von gefährlichen Gegnern befreit worden war. Und als Herr Brand von der Voranung dessen, was er von der Solidarität der Höflinge zu erwarten habe, mit allen Mitteln einem öffentlichen Prozeß zu entgehen trachtete, da war die Entrüstung über sein „Steifen“ zum Teil bei denselben Organen sehr laut, die heute über den Urheber des Prozesses nicht genug schmähen können. Damals zweifelte kein Mensch an der Existenz der Kamarilla. Und als ein Leipziger Blatt die Aeußerung Bülows zitierte: „Kamarilla sei eine fremde Giftpflanze, die man sich niemals bemüht habe, in Deutschland einzupflanzen“, da stellte die „Nordd. Allg. Ztg.“ ausdrücklich fest, daß der Kanzler gleichzeitig hinzugefügt hätte: „ohne großen Schaden für die Fürsten und ohne großen Schaden für das Volk.“ Damit hat aber das Kanzlerblatt gegenüber damals unternommenen Ablehnungsversuchen mit Nachdruck konstatiert, daß Fürst Bülow selbst auf die Existenz einer Kamarilla hinweisen wollte und auf die Schwierigkeiten, die daraus für seine Politik erfolgten.

Doch angenommen, Fürst Bülow hätte, wie Herr Dertel offenbar annimmt, die deutsche Öffentlichkeit damals ge-

täuscht. Aber haben nicht der Kaiser und der Kronprinz mit jener Energie eingegriffen, in deren Lobpreisung Herr Brand und seine Gegner in gleicher Weise einstimmen? Sätte es keine Kamarilla gegeben und wären die Beschuldigungen, die vor dem Schöffengerichte erhoben worden sind, sämtlich falsch gewesen, wie konnten dann so verdiente Männer plötzlich auf die Anklagebänke eines Journalisten hin entlassen werden? Die Monarchisten befinden sich da in einer Verlegenheit. Entweder hat der Kaiser, durch den Kronprinzen unterrichtet, der seine Meinung sich wiederum aus den harten Worten Artillerie gebildet hatte, nachdem er jahrelang geküßelt worden war, schließlich mit großer Energie das Vaterland von der Herrschaft des „Grüppchens“ befreit, oder aber es läge eine jener „Blödsinnigkeiten“ vor, an die Monarchisten doch nicht denken dürfen. Wir würden daher den Herren raten, nicht zu viel beweisen zu wollen! Was an den Vorwürfen, die ins soziale Gebiet hinüberwühlten, wahr ist oder nicht, ist herzlich gleichgültig. Wie ideal Fürst Eulenburg und seine Freunde veranlagt waren, interessiert den Politiker nicht im geringsten. Für ihn ist es nur wichtig, festzustellen, und diese Feststellung kann heute nicht im geringsten mehr erschüttert werden, daß die Politik des Deutschen Reiches Jahre hindurch von einer Gruppe unverantwortlicher Leute entscheidend beeinflusst worden ist, daß Caprivi, Hohenlohe und Bülow unter diesem Einfluß gelitten haben, daß von den verantwortlichen Persönlichkeiten kein einziger den Mut oder die Fähigkeit gehabt hat, diese Politik des persönlichen Regiments, das aber nicht nur das kaiserliche Regiment war, entschlossen entgegenzutreten. Diejenigen, die dieses Regiment führen wollten, mußten dazu erst einen Journalisten mit dem nötigen Material versehen. Sie mußten das Glück haben, daß diese Leute Anlaß zu Angriffen auf einem ganz anderen als dem politischen Gebiete gaben. Wären die Anklagebänke der Normwidrigkeit nicht möglich gewesen, bestände vielleicht heute noch das „persönliche“ Regiment der Unverantwortlichen!

Daher ist auch die Hebe, die jetzt gegen Brand in der reaktionären Presse tobt, so widerwärtig. Daß Brand ein treffliches Werkzeug zum Sturz des Grüppchens gewesen ist, dafür wissen ihm die Reaktionen dieses Sturzes sicher Dank. Wehwegen Brand heute von der ganzen Brechmeite gehetzt wird, ist nur dies: Trotz aller seiner Bemühungen ist es ihm nicht gelungen, den Prozeß zu vermeiden. Als der Prozeß begann, hatte Brand ja schon sein Werk vollendet, die Kamarilla war beseitigt, den lauwarmen Erben drohte keine Gefahr. Da kam dieser Prozeß, und seine Schlammschichten sprühen weiter, als es den herrschenden Interessen angenehm sein konnte. Nicht nur das „Grüppchen“ war aus schlimmster Kompromittierung, das ganze System war getroffen. Der deutsche Scheinonstitutionalismus ist aufgebeut! Es war gezeigt worden, wie in den halbabsolutistischen Formen in Wirklichkeit eine kleine Schar geistig minderwertiger Leute entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des Volkes gewinnen konnte. Der Prozeß gegen die Kamarilla wurde zu einem Prozeß gegen den Absolutismus. Einen Moment lang lag das System beschmutzt und zertrümmert auf dem Boden. Da kam die Abwehr. Die Höflinge aller Kamarillen haben sich vereint und die reaktionäre Presse leistet Uebermensliches, um das System selbst zu retten. Deswegen muß Herr Brand in die Wüste geschickt werden. Und wenn Herr Brand es sich rühmlich gefallen läßt, dann darf er darauf rechnen, bei ausstärkeren Zeiten doch noch einmal als Reiter des Vaterlandes gepriesen zu werden für seine Verdienste um den Absolutismus, den er jetzt so ganz gegen seinen Willen so schwer getroffen hat.

Aber zur Charakterisierung des Systems war eine Ergänzung notwendig, und die ist darin zu erblicken, daß ein Brand sein Ankläger geworden ist und ein Dolch Brand sein Reiter werden soll!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. November 1907.

Steueraufpländerung.

Den Sommer über hat die offiziöse Presse, lebhaft unterstützt von der freisinnigen Wodpresse, den deutschen Steuerzahler in lächerliche Hoffnungen gewiegt. Immer hieß es: in diesem Jahre gibt's überhaupt keine neue Steuern mehr, die bleiben für das nächste Jahr, aber dann kommt keine Belastung der schwächeren Schichten, kommen keine indirekten Steuern, sondern die lang versprochene direkte Reichseinkommensteuer und die Ausgestaltung der Erbschaftsteuer. Nun stellt sich's heraus, daß das ganze Gerede Schwindel war, wie überhaupt unter Bülow die offiziöse Presse mit einer früher doch nicht so ausgebildeten Virtuosität und Unverfrorenheit systematisch das deutsche Volk über die Absichten seiner Regierung zu täuschen und in die Irre zu führen sucht. Die „Menschl. Allg. Ztg.“ konstatiert nun als Ergebnis der Finanzministerkonferenz, die jüngst stattgefunden hat, daß der Weg der Einführung direkter Reichsteuer, sei es Reichseinkommensteuer oder Reichsvermögenssteuer, jetzt und in absehbarer Zeit nicht beschritten werden wird.

Man weiß aber auch, daß das andere Versprechen, in diesem Jahre keine neue Steuern mehr zu verlangen, ebensowenig gehalten wird. Nach angeblichen Ablehnungsversuchen gibt jetzt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu, daß die Vorlage über das Branntweinmonopol noch in dieser Reichstagssession kommen wird. Damit schlägt man gleichzeitig zwei Fliegen mit einer Klappe. Man holt aus den Vermissen der Armen 70 Millionen für die neuen Forderungen Molochs heraus und erhält in verpackter Form den Agrariern auf ewige Zeit nicht nur die Liebesgabe von über 40 Millionen Mark, sondern auch die Monopolgewinne der Spirituszentrale! Damit ist aber der Reichsbedarf noch lange nicht gedeckt, Moloch noch lange nicht befriedigt. Und so wird schon die nächste indirekte Steuer vorbereitet, die Zigaretten- und Wundertafelsteuer. Umsonst haben sich die besitzenden Klassen eben nicht zum Bloß zusammengeschlossen. Die neuen Aufgaben für Militär, Marine und koloniale Eisenbahnen bedeuten neue große Geschäfte und neue Profite. Bezahlt aber wird das Ganze aus dem Taschens des Volkes halt.

Bismarck und Brand.

Der Landrat a. D. Graf Finkenstein auf Schönberg bei Sommerau, R. d. N. u. d. pr. S., sendet der „Deutschen Tageszeitung“ in Sachen Molke-Brand folgende Zuschrift:

„Im Prozesse Molke-Brand hat Brand sich seiner Beziehungen zum Fürsten Bismarck laut und ausdrücklich gerühmt; er hat aber wohlweislich dabei verschwiegen, daß Fürst Bismarck ihm, nachdem er in der „Zukunft“ eine Aeußerung Bismarcks über die Konservativen, die damals allgemeines Aufsehen erregte, veröffentlicht hatte, sein Haus verboten hat. Fürst Bismarck hat mir dies im Jahre 1897 — ich war damals Landrat des Reiches Herzogtum Lauenburg und häufig in Friedrichruh — selbst und zwar, obgleich die Veröffentlichung schon vor einiger Zeit erfolgt war, noch voll Herzer gegen Brand erzählt. Er sagte damals, er habe Brand als gefährlichen Publizisten öfter bei sich zu Frühstück gesehen und, wie es seine Art war, bei den Gesprächen sein Bloß vor dem Mund genommen. Bei einer derartigen Frühstückunterhaltung sei auch seine Aeußerung über die Kon-

servativen gefallen, jedoch in ganz anderem Zusammenhang und in ganz anderem Sinne, wie sie von Brand veröffentlicht worden sei. Diese Veröffentlichung sei in der Form, wie sie gegeben sei, ein Vertrauensbruch und eine grobe Unfairigkeit. Er habe daher sofort angeordnet, daß Brand in Friedrichruh nicht mehr empfangen werde. Es ist dies tatsächlich auch nicht mehr geschehen.“

Bismarck hat danach Brand als publizistischen Handlungsbevollmächtigten dem er sofort den Stuhl vor die Tür setzte, als er einmal von den Einbläsern seines Herrn und Meisters einen Gebrauch machte, der diesem nicht paßte.

Doppelt pikant ist dann um die von Brand so oft erzählte Tatsache, daß Bismarck gerade mit Brand, seinem inferioren Werkzeuge, die falsche Steinberger Kabinett ausmachte, die Wilhelm II. ihm als besonderen Dubbeweis spendet hatte.

Wie man Kadetten erzieht.

Willy Randoehr war der Inhaber einer jener Anstalten, aus denen der Offiziersnachwuchs hervorgeht. Er besand sich auf der rheinischen Kadettenanstalt Bensberg. Willy Randoehr war ein Dichter. Er war ein Dichter; denn er ist mittlerweile gestorben. Das prächtigste seiner Werke trägt den Titel: Zu Kaisers Geburtstag. Es umfaßt sechs Strophen von je sieben Zeilen und ist gewidmet zur Beherzigung Wilhelms II. Wenn auch Willy Randoehr tot ist, so hat man doch dafür gesorgt, daß sein Werk der Nachwelt, soweit sie Kadettenschulen bedauert, erhalten bleibt. Das Gedicht ist im Druck vervielfältigt worden und wird jetzt den Kadetten überreicht „zur Beherzigung des Jahrtags“. Und dieser Umstand zwingt uns, von Willy Randoehrs Opus Notiz zu nehmen. Das Dichterverk enthält nämlich diese beiden Strophen:

Gott segne Dich, — Kaiser, — erhalte Dich
Deinem Volke und Deinem Heere;
Seine Friedensherzhaft erhalte sich
Weithin über Länder und Meere.
Und ob dazu kolkert der gallische Hahn,
Ob Albion neidisch vertritt uns die Bahn;
Wir trauen auf Gott und den Kaiser!

Und wenn es nach einem roten Jahr
Die Umkehrpartei gelüftet,
Da sind, — wie's am roten Sonntag war,
Auch wir Kadetten gerüstet.
Wohin uns der oberste Kriegsherr schickt
Da wird nicht erst mit den Augen gezwickt:
Wir schießen für unsern Kaiser!

Auf dem Bogen, der das Gedicht trägt, steht am Kopfe dieser Satz in großen Lettern:

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs

wird ein von dem verstorbenen Kadetten Willy Randoehr gefertigtes Gedicht jedem Kadetten zur Beherzigung des Jahrtags ausgehändigt!

Daß das Nachwerk des unwissenden Knaben wirklich auf Befehl Wilhelms II. weiterverbreitet wird, möchten wir schon deshalb bezweifeln, weil die Wendung vom neidischen Albion gar nicht übereinstimmt mit den Plänen des deutschen Kaisers, der gerade jetzt seine Englandreise unternehmen will.

Gädle — Hohenau.

Oberst Gädle, der wegen der angeblich unrechtmäßigen Führung des Titels Oberst a. D. schon eine ganze Reihe von gerichtlichen Instanzen abfolvierten mußte, aber bisher immer freigesprochen war, ist nunmehr von der Berliner Strafammer so zu 150 M. Geldstrafe verurteilt worden!

Vergebens machte sein Rechtsbeistand geltend, daß gegen den Generalmajor a. D. Graf Hohenau, der mit dem Recht zum Tragen der Uniform verabschiedet ist, trotz seiner Verfehlungen nicht ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden sei, was doch wohl auch nur dadurch zu erklären sei, daß die Offiziere a. D. nicht der Ehrengerichtbarkeit unterstehend erachtet werden.

Gädle darf sich also nicht mehr Oberst a. D. nennen. Und Graf Hohenau? —

Mittelstandretter.

In einer Versammlung, die von der hiesigen Mittelstandsvereinigung einberufen worden war, hat sich der Abgeordnete Koeren über die Warenhausfrage geäußert. Herr Koeren gehörte seinerzeit zu den eifrigsten Befürwortern der Warenhaussteuer, durch die er dem Großbetrieb im Detailhandel einen empfindlichen Schlag zu versetzen glaubte. Er ist unterdes zu anderen Ansichten gelangt. Zwar ist er noch Gegner der Warenhäuser; das Großkapital, so meint er, sei im Verkehrswesen, in der Industrie am Plage, aber es dürfe sich nicht des Kleinhandels bemächtigen. Inzwischen ist er der Ueberzeugung, daß mit gelegentlichen Mitteln den Warenhäusern nicht beizukommen sei. Die mancherlei Arten der Besteuerung, die man vorgeschlagen habe, stellten sich höchstens als Verlastigung, nicht aber als Einschränkung des Warenhausbetriebes heraus, derartige Abgaben würden durch größeren Umsatz wieder eingeleitet und machten den Schaden für den kleinen Kaufmann nur noch schlimmer. Helfen könne eine Umsatzsteuer von derartigen Progression, daß der Warenhausbesitzer Gefahr liefe, bei höherem Umsatz keinen Gewinn mehr zu erzielen. Das sei eine wirkliche Erdröselungssteuer, die aber keine Aussicht habe, im Parlament und von der Regierung angenommen zu werden. Somit bleibe dem Mittelstand zum Schutz gegen das Warenhaus nichts übrig als die Selbsthilfe; er müsse sehen, worin die Stärke des Warenhauses liege und diesen dann auf genossenschaftlichem Wege eine gleich starke Macht entgegenzusetzen.

Auch der zweite Redner des Abends, der Abgeordnete Sittart, mußte den Mittelständlern nicht viel Tröstliches zu sagen. Er gestand zunächst ein, daß die bisherigen Bemühungen zur Rettung des Mittelstandes den erwünschten Erfolg nicht gehabt hätten. Das läge aber nicht so sehr an den Gesetzen, als besonders an der Uneinigkeit des Mittelstandes. Hier könne vielleicht eine Detailistenkammer helfen, die das Interesse des kleinen und mittleren Händlers gegenüber Parlament und Behörden zu vertreten und auf diese Weise für ein einiges Vorgehen zu sorgen hätte. Wenn der Mittelstand eine rege Verbindung mit den Parlamenten unterhalte und selber mit praktischen Vorschlägen an die Parteien herantrete, brauche er um seine Zukunft nicht besorgt zu sein.

Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen „stürmischen Beifall“. Die Herren vom Mittelstand in der frommen Stadt Aachen sind bescheidene Leute. Sie lassen sich zwei Zentrumsabgeordnete kommen und lassen „stürmischen Beifall“, wenn die Redner erklären: „Wir können Euch nicht helfen; was wir bisher für Euch getan haben, war Unsinn; jetzt zu wie Ihr Euch

teiber heißt! Im Grunde sagen die Herren Noeren und Sittart nichts, als was die Sozialdemokraten auch sagen: die Kleinbetriebe sind machtlos gegen das Großkapital. Nur verkleiden die Ultramontanen ihr Beständnis mit einigen Komplimenten und Verströmungen und achten deshalb als Freunde des Mittelstandes, während die Sozialdemokraten, die zu ehrlich sind, um in den bedrängten Mittelschichten noch falsche Hoffnungen zu erwecken, als Vernichter des Mittelstandes ausgeführt werden!

Von dem Terrorismus der Zentrumshänger

hat man in protestantischen Gegenden selten eine Ahnung. In dem babilonischen Babil gingen Zentrumselemente von Haus zu Haus, um die Leser des karlsruher sozialdemokratischen Organs herauszubekommen. Die Sünden scharfen sie an: „Der den Volksfreund“ liest, kommt in d' Hölle! Der Pfarrer gab dann am darauf folgenden Sonntag von der Kanzel herunter seinen Segen zu dieser Verfolgung arbeitsloser Nächstenliebe. — In der Gemeinde Durmersheim bombardierte man eines Abends die Wohnung des sozialdemokratischen Vertrauensmannes mit Steinen und Kartoffeln, weil er sein totes Kind zur Einsegnung durch den katholischen Geistlichen nicht in die Kirche gebracht hatte. Er trug es direkt auf den Friedhof und wollte auf geistlichen Beistand verzichten. Auf dem Rückwege vom Friedhof titulierte ihn Weiber und weibliche Männer mit Oberfloss und Gammel! Abends warfen sie ihm die Fenster ein. Und ähnliche Frechte zeigt das Christentum der Prozis in katholischen Gemeinden fast täglich! —

Die Opposition der Gefährten.

Seit das Zentrum im Reichstage nicht mehr die ausschlaggebende Rolle spielt und mit Fürst Bismarck die Politik des Reiches macht, ist es auffallend streng gegenüber den Sünden der jetzigen Regierungsparteien. Der ultramontane „Volksfreund“ in Kaden erörtert die Folgen einer neuen Flottenvorlage und meint dazu:

„Es mag zugegeben werden, daß die Fortschritte der Technik in überaus kurzer Zeit grundlegende Umwälzungen herbeiführen. Aber wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß allen diesen Fortschritten unmittelbar Folge gegeben werden soll, dann ergibt sich erstens die Gefahr zahlreicher überreifer Experimente, wie wir sie in der deutschen Marine oft genug gemacht haben, und dann würde die Leistungsfähigkeit der Reichsfinanzen in einer solchen Weise in Anspruch genommen werden, daß das Reichsamt den Anforderungen auch unter Zulassung des Branntwein- und Tabakmonopols auf die Dauer nicht würde gerecht werden können.“

Wer anders als das Zentrum hat denn aber kurz nach einander drei Flottenvorlagen bewilligt, von denen die eine von der anderen über den Haufen geworfen wurde?

Die jetzige Opposition des Zentrums ist nicht als die Mut darüber, daß andere jetzt da sitzen, wo es ehemals selber gesessen hat, Futterneid über den Freisinn, den Bismarck an die Staatskrippe bernah hat. Das Zentrum mag sich beruhigen, es kommt auch mal wieder an die Reihe und kann dann die Sünden nachholen, die jetzt der Freisinn an seiner Stelle begeht. Zu allem Ueberflus hat ja Herr Spahn bereits 60 Millionen mehr pro Jahr für die Flotte in Aussicht gestellt! —

Graf Hohenau und § 175.

Der Berliner Garden-Mollitprozess hat Vorgänge ins Gedächtnis zurückgerufen, die seinerzeit den Grafen Fritz Hohenau zum Mittelpunkt hatten, indes ein großes Aufsehen hervorriefen, bis jetzt aber unseres Wissens nicht die Staatsanwaltschaft veranlaßt haben, gegen Graf Hohenau vorzugehen. Graf Fritz Hohenau war im Jahre 1901 bei der preussischen Gesandtschaft in Dresden attachiert. Er bewohnte damals das prächtige Albrechtsschloß unweit Loschwitz und ist zusammen mit seinem Bruder Grafen Wilhelm Hohenau noch heute Besitzer des Schlosses. Bei einem Aufenthalt in Berlin machte Graf Fritz Hohenau die Bekanntschaft eines jungen Mannes, des Vereiters Richard Karl Wilhelm Ahmann. Beide unternahmen eine Ausfahrt und Ahmann wurde die „Geliebte“ des Grafen. Ahmann liebte aber die blauen Schenkel des Grafen offenbar mehr als diesen selbst, und nachdem er Namen und Rang seines Gönners erfahren hatte, tat er das, was Leute seines Schlages in gleichem Falle stets zu tun pflegen: er übte das Erpresserhandwerk. Es gelang ihm auch, mit Hilfe vertrauter Seelen dem Grafen circa 700 M. abzurufen. Da aber der Appetit mit dem Essen kommt, der Graf jedoch die Tischen zugewandt hielt, begab sich Ahmann mit dem Gastwirt Hülsgaß und dem Kaufmann Holzke nach Dresden, wo das Alcebiat den Grafen auch im Gefandtschaftshotel antrat, als er sich eben zu einer Ausfahrt rüstete. Graf Hohenau warf sich in eine Droschke und fuhr, als ihm seine Peiniger folgten, nach dem Polizeipreisdium. Die Erpresser ließen sich aber nicht einschüchtern, sondern erklärten ganz offen, daß der Graf den Ahmann, welchen sie für ihren Sohn resp. Neffen ausgaben, durch den Verkehr mit einer sehr bösen Krankheit befallen habe. Nun war das Geheimnis verraten; der Graf konnte den kräftlichen Verkehr nicht in Abrede stellen, sondern bestritt nur die Möglichkeit einer Ansteckung, da er selbst gesund sei. Die Erpresserbande wurde verhaftet und der Graf zog es vor, eine Reise nach der Krain anzutreten. Seitdem sieht das herrliche alte Schloß Albrechtsburg in tiefer Trauer. Das Berliner Landgericht hat derzeit Ahmann und den Reisenden Wolf, der ihn bei der Erlangung der 700 M. behilflich gewesen war, zu je zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Helfer kamen mit Strafen von neun Monaten bis zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und entsprechendem Ehrverlust davon. Man hat aber nie etwas davon gehört, daß Graf Hohenau sich dem Gericht gestellt hat und daß er verurteilt worden ist.

Kommunalwahlrecht und Aufsichtsbehörde.

In Offenbach a. M. wurde, wie uns von dort geschriebenen wird, am 26. September auf Antrag unserer Genossen der Beschluß gefaßt, das bisher dort bestehende Eingangs- und Feuerzinsgeld für Hessen aufzuheben. Zur Erlangung des sogenannten Ortsbürgerrechts war seither, außer der Verpflichtung für Nichtessen, Besse zu werden, noch die Bezahlung einer Gebühr von 88 M. für einen Ortsfremden, aber Reichsdeutschen, genüpft. Außerdem wurden noch 7 M. „Feuerzinsgeld“ verlangt. Ausländer konnten diese hohe Höhe nur nach Bezahlen von 172 M. genießen. Dabei existiert am Ort noch nicht einmal irgendwelcher Ortsbürgergenuss, der ein nur einigermaßen annehmbares Äquivalent für so hohe Gebühren geboten hätte. Die einzige Annehmlichkeit war, daß man unter Umständen eine schnellere Beteiligung an einer Kommunalwahl herbeiführen konnte, als das sonst nach normalem Laufe der Dinge geschehen wäre. Die Sehnsucht, in Offenbach Ortsbürger zu werden, war daher eine so feltene, daß in einem Jahrzehnt nur eine einzige Aufnahme verzeichnet wurde. Also in finanzieller Hinsicht erwuchs der Stadt durch die Aufhebung dieser aus der Jopstzeit stammenden Bestimmung kein Nachteil. Trotzdem beanstandete der Kreisrat v. Domburg den einstimmig gefaßten Beschluß, weil seiner Meinung nach hierzu die Genehmigung des Ministeriums nötig sei, welches nach Artikel 74 der Städteordnung allerdings die Genehmigung erteilen muß, wenn die Stadtverordneten die Erhebung eines Eingangsgebühres beschließen wollten. Eine gleiche Bedingung bei Aufhebung des Eingangsgebühres ist nicht vorgesehen. Schade! nicht, der Herr Kreisrat beanstandete den Beschluß auch sogar auf Grund des § 12 der Städteordnung, der von der Zulässigkeit der Beanstandung von Stadtverordnetenbeschlüssen redet, sobald Beschlüsse vorliegen, welche die Befugnisse der Stadtverordneten überschreiten oder gar gesch. oder rechtswidrig sind. Von alledem kann im vorliegenden Falle keine Rede sein. Die Juristen der Bürgermeisterei holten denn auch die Haltung des Kreisrats für

irrtümlich und können sich dabei auf analoge Fälle in Mainz und Bingen stützen. Auf Vorschlag des Genossen Ulrich wurde dann zur schleunigen Erledigung dieser Sache in der am 3. Oktober einberufenen dringlichen Sitzung der Stadtverordneten beschlossen, sich beschwerend über die Haltung des Kreisrats an das Ministerium zu wenden und im übrigen bei dem gefaßten Beschluß zu beharren. Für das letztere waren auch die bürgerlichen Stadtveräter zu haben; das erstere lehnten sie ab. Ihnen war die Sache nicht wichtig genug, um deshalb abzugeben. Eine praktische Bedeutung hat die ganze Angelegenheit insofern für eine Anzahl Einwohner, als sie nach dem Stadtverordnetenbeschlusse ihr kommunales Wahlrecht in Kürze hätten ausüben können, was ihnen aber nun durch das kreisräthliche Veto wohl zur Unmöglichkeit gemacht werden dürfte. Zur Illustrierung des Kapitels „Selbstverwaltung der Gemeinden“ liefert dieser Fall wieder einen recht markanten Beitrag.

Agitation für den Antimilitarismus.

Der Obergefreite der Landwehr ersten Aufgebots, Mühlenbesitzer Reinhold Krimmling aus Halle a. S. hatte eines Tages im August auf dem Bezirkskommando wegen Erkrankung seiner Mutter, die operiert werden sollte, den Major Krause gebeten, ihn von einer Übung zu befreien. Als der Major ihn aber abschlägig beschied, sagte Krimmling: „Ja, dann muß ich weiter gehen; das wollen wir doch mal sehen.“ Krimmling erhielt für die Bemerkung zunächst drei Tage Mittelarrest und dann kam er noch auf Veranlassung des Gerichtsbarn wegen Nötigungsverletzung mit Drohung vor das Kriegsgericht, wo man Milde walten ließ und ihn „nur“ zu zehn Tagen Mittelarrest verurteilte. — Wird der Mann mit Kreuzen an seine treue Dienstadt zurückdenken. —

Belgien.

Reisefest Leopold.

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Das absolutistische Regime in Belgien ist von einer ganz besonderen Rolle, und unter den Monarchen des persönlichen Regiments kann der belgische König schon eine gewisse Originalität beanspruchen. Man weiß, daß Leopold insbesondere in der Kongopolitik, aufs eifrigste von seinen kaiserlichen Regierungsmännern unterstützt, in allen entscheidenden Fragen seinen persönlichen Willen zur Geltung brachte und durchsetzte. Wie oft dabei der ganze Konstitutionalismus zur Harce und die Kammer zu einem lächerlichen Scheinparlament erniedrigt wurden, weiß jeder, der die belgische Politik verfolgt. In besonderer Erinnerung steht noch jener Brief des Königs, in dem er mit unerhörtem Jähzorn die Rechte der Kammer verhöhnte und den Kongo als sein „persönliches Werk“ reklamierte. Die Kammer hat damals eine Art mannhaften Anlauf genommen, und die Regierung mußte sich mit süßlicher Wien dazu verstehen, bezüglich der Annexion eine klare Zusage zu machen. Seit geraumer Zeit berät nun bereits die sogenannte Stieghemerkommission die betreffenden Vorlagen, und auch die Bevollmächtigten Belgiens und der „Kongoregierung“ haben sich über die Bedingungen der Annexion verständigt. Während der ganzen Zeit war der König so gut wie gar nicht in Belgien, und beständig mühten sich die Minister, wenn sie mit dem Landesherren zu beraten hatten, nach — Paris begeben! So nebenbei ließen sich einige nette Skandalen, indem z. B. der König seine „Erlasse“ aus einem Orte dattierte, an dem er überhaupt nicht „wohnt“ gewesen war. —

Jetzt erfährt man, daß der König die Absicht hat, nach dem Süden zu gehen und vor Ende Mai überhaupt nicht nach Brüssel zurückzukehren! Die Herren Minister sind darob doch in einiger Verlegenheit; denn wenn sie in der Ferienzeit dem König auch alleruntertänigst nach Paris nachgereist sind, so ist jetzt, da die Kammer eröffnet wird, die Sache etwas komplizierter, und das um so mehr, als die Minister durch die Verhandlungen der Stieghemerkommission und die Kongodebatte der Kammer mit ihrem „Dern“ — und das ist der König für sie in des Wortes wahrster Bedeutung in der Kongogelegenheit — einige wichtige Dinge zu beraten haben werden. Der „Soir“ will denn auch aus bestimmter Quelle wissen, daß die Minister, nachdem bereits Deputierte und Senatoren bei ihnen wegen der Abwesenheit des Königs und des „Rückbehaltens“, das diese im Lande verursacht, vorgesprochen hätten, beim König Schritte unternehmen werden, die er schon unternommen haben, um ihn mit Rücksicht auf die Kammereröffnung und die Kongoverhandlungen zur Rückkehr zu veranlassen. Mag die Mittelung nun richtig sein oder nicht — das offizielle Regierungsorgan pflegt derlei Dinge sonst zu dementieren —, bezweifelnd ist sie jedenfalls genug; denn wahrlich, kein Handlungsreisender lechter Güte brächte es über sich, „sein Haus“ so schloß zu repräsentieren wie dieser König, der während der wichtigsten Entscheidungen seines Reiches nur das Bedürfnis nach Amusement und „Erholung“ befundet, sein Land „repräsentiert“. Aber freilich, was sollte Leopold während der Kongoverhandlungen in der Hauptstadt? Hat er nicht von allem Anfang an seinen Willen in der Annexionsfrage festgelegt? Hat er sich nicht durch seine famosen „Verträge“ schon von vornherein gegen Eingriffe in sein Eigentum im Kongo geschützt und mit der Einrichtung der „Kongomane“, die unangefastet bleiben soll, nicht überdies das letzte Geschloß der Kolonie in Eiderheit gebracht? Und von der offiziellen Regierung abgesehen, hat Leopold ja den „Staatsminister“ Wolke in der Kammer und in der Kammer, und wirklich, was das Geschäft mit dem Kongo betrifft, so kann der König sich ruhig auf diesen seinen Getreuesten verlassen. Bleibt nur noch das „Wohl des Landes“... Sollte Leopold das zwischen Geschäft und Amusement gar begeben haben? Jedenfalls „leitet“ er immerhin etwas, indem er beweisen hilft, wie überflüssig im Grunde doch solch König ist. —

Holland.

Die Zustände in den Kolonien.

Am Mittwoch erörterte die Zweite Kammer das Budget für die ostindischen Kolonien. Deputierte verschiedener Parteien wiesen auf die von den Zeitungen berichteten Grausamkeiten hin, welche gegen die Athines begangen sein sollen. Der Minister für die Kolonien Dr. D. Hoel erklärte, diese anonymen Mitteilungen seien durch die amtlichen Berichte zurückgewiesen worden. Um jeden Grund zur Verurteilung zu beseitigen, werde sich der Generalgouverneur von Ceutis nach Utsch zur Prüfung der Lage begeben. Genosse van Kol hält eine solche Untersuchung für nützlich und nicht ernsthaft und brachte daher einen Antrag auf Erhebung einer unparteiischen Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen ein. Der Liberale Hjereman stellte einen Antrag, in welchem das Vertrauen zu der Unparteilichkeit der Untersuchung des Generalgouverneurs ausgedrückt wird. Der Antrag van Kol ward verworfen; für ihn stimmten nur die Sozialisten, der Antrag Hjereman gelangte zur Annahme. —

Rußland.

Fromme Wünsche.

Die reaktionären Abgeordneten Südrusslands beschäftigten sich vorgestern in einer Konferenz mit ihrer Haltung in der Duma. Es wurde beschlossen, die Regierung zu erfuchen, über ganz Südrussland den Belagerungszustand zu verhängen, die Feldgerichte wieder einzuführen und die Revolutionären mit großer Rücksichtslosigkeit, aber innerhalb der gesetzlichen Schranken zu bekämpfen. Die Abgeordneten waren bei alledem wenigstens so gütig, zu erklären, daß sie den Pogrom und die Gewaltthatigkeiten mißbilligten. —

Bulgarien.

Das Polizeiregiment.

Sofia, 3. November. (Fig. Ber.)

Die Gemüter im Lande sind erregt, und diese Stimmung wird durch die wirtschaftliche Krisis verstärkt, die durch die Raubpolitik der Regierung schmerzhaft zugefügt ist. Schon pocht der Hunger an die Türen. Indessen läßt sich die hohe und höhere Beamten-schaft nicht zören: sie setzt ihre Diebereien an den Staatsmitteln munter fort, und jeden Tag werden neue Misfietaten auf diesem Gebiete aufgedeckt. Doch allmählich wird der Regierung vor der erwachenden Empörung im Lande bange, wenn sie einwirken auch in ihrem Wüten gegen das Volk keine Schranken kennt.

Für den Tag der Parlamentseröffnung bereiteten die Sozialdemokraten Streikdemonstrationen vor. Es sollte ein Protest gegen das „Parlament“ erhoben werden, das die Werkzeuge zur Annehmung des Volkes so raffiniert zu schmieden weiß. Die Polizei wollte nun aber durch dergleichen Kundgebungen die werten Herrschenden in ihrer behaglichen Ruhe nicht stören lassen. Ohne jeden geschlichen Grund, ja sogar ohne irgendwelchen Vorwand ließ sie die Demonstration in der Hauptstadt verbieten. Und als die Arbeiter dieser geschwätigen Verfügung nicht Folge zu leisten und die Demonstration trotzdem zu veranstalten versuchten, da griff man mit „harter Hand“ ein, so daß 5 Personen schwer und mehr als 30 durch die Gendarmenstäbel und Pistolenkugeln leichter verletzt wurden.

Die übererzürten Herren von der Polizei, die sich stets berufen fühlen, das Regime unseres Ferdinand zu „retten“, begnügten sich mit diesen Leistungen nicht. Sie stürzten wütend in die sozialistischen Klubs, zerfetzten die dort hängenden Fahnen und trieben die versammelten Arbeiter fort. Diesen rohen Uebergriffen hat das bulgarische Bürgertum wiederum mit aller Gemütsruhe zugehört. Es handelt sich ja bloß um Arbeiter-Rechte! —

Nun, die „Demonstration“ der Gendarmen hat immerhin zur Auffklärung der Massen beigetragen; denn man konnte wieder einmal sehen, was eigentlich eine Polizeiherrschaft bedeuten kann.

Amerika.

Die amerikanische Politik in China behandelte der Kriegsminister Taft in Shanghai in einer großen Rede. Taft kam von den Philippinen auf seiner Weltreise nach China und wurde in Shanghai großartig empfangen. Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten wie alle Mächte, die für die Politik der „offenen Tür“ in China eintreten, die Reformen in dem neu erwachenden großen Reiche willkommen heißen sollten. Die Vereinigten Staaten hätten kein Verlangen nach Territorium in China, aber ein außerordentlich hohes Interesse an guten Handelsbeziehungen; denn die gewaltig sich ausdehnende Industrie der Vereinigten Staaten brauche neue Märkte. Den vor Jahresfrist gegen amerikanische Waren in China eingeleiteten Vorkauf berührte Taft nur kurz als einen Vorkauf, der als abgeschlossen zu betrachten sei. Die Amerikaner verfolgten den Fortschritt Chinas mit aufmerksamem Blick, so meinte er, und sie seien überzeugt, daß die Bedeutung dieses Riesereiches für die Zukunft gar nicht hoch genug geschätzt werden könne. In der ganzen Welt sei gegenwärtig keine diplomatische Vertretung der Amerikaner wichtiger als die in Peking. — Die Rede soll in offiziellen Kreisen in China großen Eindruck gemacht haben; man weiß, daß Taft als Kandidat für den nächsten Präsidentschaftstermin in vielen Kreisen angesehen wird, und das Bestreben der Amerikaner, mit China gute Beziehungen aufrecht zu erhalten, erkennt man seit den letzten Jahren immer mehr an.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

30. Sitzung vom Donnerstag, den 7. November 1907, nachmittags 3 Uhr.

Die Sitzung wird vom Vorsteher Dr. Dängerhans nach 5½ Uhr eröffnet.

Ein Dankschreiben der Kaiserin für die ihr zum Geburtstag übermittelte Glückwunschkarte wird verlesen.

In den Ausschuss für die Vorbereitung der Anträge Krona wegen Umgestaltung der Vorschriften für das städtische Submissionswesen bezw. wegen Ausdehnung des Kreises der in städtischer Regie auszuführenden Gemeindefreize sind von der sozialdemokratischen Fraktion die Stadtv. Fischer, Koblenger, Pfannkuch und Ritter delegiert worden.

Zunächst wird in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Magistrat, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner, die Wahl eines Mitgliedes sowie des dritten stellvertretenden Mitgliedes der Abteilung II des Bezirksauschusses durch Zufall vollzogen.

Darauf kommt die vom Magistrat bereits am 11. Juli d. J. der Versammlung übermittelte Vorlage betr. den Verkauf eines Teils der Wuhlsheide zur Verhandlung. Es handelt sich um das Jagen 353, welches etwa 15 Hektar groß ist und welches der Forstfiskus zum Preise von 750 M. pro Quadratmeter an die Stadt ablassen will. Das Terrain liegt unweit der Villenkolonie und des Bahnhofes Karlsruh und grenzt an das der Stadt bereits gehörige, für eine weitere Gasanstalt bestimmte Gelände sowie an den Kammelsburger Grundbesitz der Stadt Karlsruh, der durch den Erwerb besser abgerundet würde. Der Kaufpreis würde 1½ Million betragen; der Baumbestand ist vom Verkauf ausgeschlossen.

Auf Antrag Werner (R. L.) wird die Vorlage einem Ausschuss überwiesen.

Mit dem Verkauf eines am Südufer gelegenen Grundstücks von 7488 Quadratmeter Größe, zum Preise von 80 M. pro Quadratmeter, an die Berliner Elektrizitätswerke hat sich der niedergesehete Ausschuss einstimmig einverstanden erklärt. Nach dem Referat des Stadtv. Söfeland (R. L.) nimmt auch die Versammlung die Vorlage einstimmig an.

Dagegen hat die Magistratsvorlage betr. die Abänderung des Bewahnungsplans auf dem Gelände der Wuhlsheide, Giltaschen Erben vor dem Ausschuss keine Gnade gefunden. Nach langer Debatte, in welcher die Ansicht durchdrang, daß die Vorteile bei der vorgeschlagenen Aufhebung des Geländes weit mehr den Besitzern als der Allgemeinheit zugute kämen, hat der Ausschuss schließlich einstimmig die Vorlage abgelehnt und folgenden Gegenantrag empfohlen:

den Magistrat zu ersuchen,

1. zur Herstellung der Kanalisation im Bereiche des Geländes eine Kabinettsorder zu erwirken;

2. mit den Eigentümern wegen Verbesserung des Bewahnungsplans weiter zu verhandeln, unter Berücksichtigung des Platzes und Verbesserung des Straßennetzes;

3. dabei Bedacht darauf zu nehmen, daß genügend Grundstücke für Schulen zur Verfügung gestellt werden;

4. daß ein Platz in der vorgesehene Größe von 11—12 000 Quadratmeter als öffentlicher Platz erhalten bleibt.

Referent dieses Ausschusses ist Stadtv. Kellmann (Fr. Fr.). Ohne jede Diskussion wird nach den Ausschussanträgen beschlossen.

Im Anschluß an den letzten Quartalsbericht über den Geschäftsbetrieb der Sparkasse bemängelt

Stadtv. Kelle (R. L.) abermals die unglückliche Verschleppung, welche das neue Sparkassenstatut im Magistrat erforderte. Schon vor 6 Wochen sei die baldige Vorlegung zugesagt worden.

Stadtv. Gebride: Der Magistrat hat für diesen Entwurf eine kleine Subkommission eingesetzt, die ihn noch berät.

Stadtv. Dr. Wehl (Soz.): Wir hören zu unserem großen Bedauern, daß das neue Statut, welches schon im September an uns gelangen sollte, wiederum im Magistrat einer Subkommission überwiesen ist! Bei dieser bürokratischen Schwerfälligkeit werden wir wohl die Vorlage in diesem Jahr hier nicht mehr

erleben. In dem Verfahren des Magistrats müssen wir geradezu eine Richtschnur der Versammlung sehen. Wie lange soll es denn damit noch dauern?

Stadtv. Werner wendet sich speziell gegen das Verlangen, daß die Sparkasse einen höheren Zinsfuß gewähren solle; es werde bei einem mäßigen Zinsfuß zu verbleiben haben.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.
Von den Erben des verstorbenen Bankiers Julius Bleich- zöder sind der Stadt 200 000 M. als Stiftung angeboten worden zu dem Zweck, beschuligten, gesunden Gemeindegliedern und -schülerinnen über 12 Jahre mehrtägige Ferienausflüge zu ermöglichen. Mit den Zinsen soll auch ein Teil des Grundvermögens verwendet werden, so daß dieses in etwa 20 Jahren aufgebraucht ist.

Die Versammlung tritt dem Magistratsantrage, der Annahme der Stiftung zuzustimmen, ohne Debatte bei.

In Verfolg der aus der Versammlung gegebenen Anregungen macht der Magistrat jetzt den Vorschlag, auf dem städtischen Gelände in B u d eine Walderschulungstätte für 200 schwächliche schulpflichtige Kinder zu schaffen. Zu diesem Zweck sollen etwa 3 Hektar Wald eingezäunt und abgeerntet werden; zu gleicher Zeit sollen immer 200 Kinder eines Geschlechts 8—10 Wochen untergebracht werden, so daß im Sommer im ganzen 400 Kinder diese Wohlthat genießen. Für die Herrichtung und die notwendigen Baulichkeiten (offene Speisehalle, Schlaf-, Schul- und Werkstättbaracken, Liegehallen, Turnplatz usw.) sind anschlagweise 300 000 Mark in den Etat eingestellt.

Stadtv. Gremer (Fr. Fr.): Nachdem seinerzeit der Stadtv. Arons die Errichtung von Waldschulen für schwächliche Kinder beantragt hatte, ist dieser Antrag von der Versammlung abgelehnt, aber gleichzeitig beschlossen worden, den Magistrat zu ersuchen, die Schaffung von Walderschulungstätten in Erwägung zu ziehen. Das nun jetzt vorgelegte Projekt, welches ein vollständiges Genesungsheim vorsieht, entspricht nicht ganz meinen Anschauungen.

Stadtv. Dr. Wehl: Die Mängel, die wir an der Vorlage ausfinden können, liegen hauptsächlich darin, daß die hygienische Verpflegung der Kinder viel zu wünschen übrig lassen würde. Die Einrichtung soll doch für schwächliche Kinder ins Leben treten; wie soll eine Gemeindefürsorge die gesundheitliche Verpflegung dieser Kinder wahrnehmen? Es muß auch dafür gesorgt sein, daß ein Arzt die Kinder gesundheitlich beobachtet und überwacht. Auch in der Badeanlage ist ein Mangel zu konstatieren; mit einem Brausebad und zwei Bännen kann man nicht auskommen. Sodann würde es richtiger sein, den Aufenthalt des einzelnen Kindes auf acht Wochen zu normieren und einen dreimaligen Turnus durchzuführen, wodurch 600 Kinder hinausgebracht werden könnten. Wir sind verpflichtet, soviel Kinder wie möglich dieser Wohlthat teilhaftig zu machen. Ebenso hat man den tuberkuloseverdächtigen Schulkindern ganz besondere Sorgfalt zu widmen. Wir empfehlen somit ebenfalls: Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuss von 15 Mitgliedern.

Stadtv. Dr. Bülow (Fr. Fr.) findet die geforderte Summe von 300 000 M. für Paradenbauten unverhältnismäßig hoch.

Stadtv. Sachs (A. L.): Aus unserer Anregung ist im Magistrat etwas ganz anderes herausgekommen. Wir wollten eine Erholungsstätte nach Charlottenburger Muster; hier wird uns eine vollständige Heimstätte für Genesende vorgeschlagen. Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung muß uns erst noch nachgewiesen werden. Es handelt sich hier wesentlich um eine Maßregel der Armenpflege.

Stadtv. Rosenow (A. L.): Diese Anschauung wird von der Mehrheit der Versammlung sicher nicht geteilt. Es kommt darauf an, schwächere Schul Kinder in dieser Erholungsstätte unterzubringen; es handelt sich um eine Schul-, nicht um eine Armenangelegenheit.

Stadtv. Sachs: Das bestritte ich eben. Den Antrag auf Errichtung von Waldschulen hat die Versammlung abgelehnt. Wir wollten uns entlasten von der Verpflichtung, schwächliche Kinder an die See und sonst in die Welt hinauszuführen und dafür große Summen auszugeben. Die Vorlage geht hierauf an einen Ausschuss.

Zum Zweck der Verbreiterung der Landsbergerstraße will der Magistrat die Grundstücke 49 und 51 für 680 000 Mark ankaufen. Dieser Preis entspricht einem Preise von 462 M. pro Quadratmeter. Der Besitzer hatte ursprünglich 700 000 M. gefordert.

Stadtv. Manasse (Sog.) beantragt Ausschussberatung.

Stadtv. Brunsow (Fr. Fr.) hält dies für überflüssig, da ein für die Stadt günstigeres Resultat doch nicht zu erreichen sein würde.

Stadtv. Manasse: Die Forderung von 700 000 M. war bereits darauf berechnet, daß etwas abgehandelt werden könnte. Der Besitzer wird auch weiter mit sich reden lassen.

Stadtv. Haberland (A. L.): Die Baudeputation hat die Sache aufs gründlichste geprüft. Der Preis ist durchaus angemessen; Ausschussberatung würde gar keinen Zweck haben.

Stadtv. Brunsow: An sich haben wir gegen einen Ausschuss nichts, aber erreicht würde damit auch nichts als eine Verzögerung der so dringend nötigen Verbreiterung der Straße. Der Besitzer hat sich nur bis zum 22. d. Mts. gebunden.

Der Antrag auf Ausschussberatung wird von der Mehrheit nach zweimaliger Abstimmung angenommen; dem Verlangen nach Aufstellung der Gegenprobe gibt der Vorsteher nicht statt. Schluß der öffentlichen Sitzung 47 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Lästige Ausländer.

Sobald im Westen Deutschlands irgend ein Streik ausbricht, begeben sich Agenten nach Holland, um dort Streikbrecher anzuwerben. Diese „nützlichen“ Elemente werden dann gehäufelt und stehen unter dem besonderen Schutz der Polizei. Doch sobald sich diese Leute jedoch den Arbeiterorganisationen anschließen, ganz gleich welche, haben sie es mit den Unternehmern sowohl als den Behörden verdorben. Betätigen sie sich nun noch in der Organisation, dann können sie sich darauf gefaßt machen, daß ihnen eines Tages die Aufforderung zugeht, innerhalb einer bestimmten Frist Preußen zu verlassen, weil sie sich „lästig“ gemacht haben. So ist jetzt in Revelaer die Polizei dabei, die Holländer, welche sich in der christlichen Gewerkschaftsbewegung bemerkbar machen, auszuweisen.

Dieser Tage wurde auch der Vorsitzende des christlichen Maurerverbandes ausgewiesen. Der Mann ist über 11 Jahre in dem Orte, ist verheiratet und hat vier Kinder. Die Erregung unter den Arbeitern in Revelaer ist infolge dieser Vorgänge sehr groß. Den christlichen Arbeitern wird auf solche Weise von ihren politischen Gefinnungsgenossen, den Zentrumsführern, welche die städtische Verwaltung in Revelaer beherrschen, Klassenbewußtsein eingebläut. Uns kann dieses recht sein.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter! Da zurzeit wieder einmal versucht wird, Kollegen nach außerhalb zu locken, um sie dort als Lohn- und Streikbrecher zu benutzen, ersuchen wir dringend, bei jedem Arbeitsangebot nach auswärtig sich erst an unser Bureau um Auskunft zu wenden. Die Auskunft wird am besten persönlich geholt. Da es leider in Berlin dunkle Existenzen gibt, die sich aus der Vermittlung von Arbeits-

willigen ein Gewerbe machen, indem sie die Notlage der Arbeiter ausnützen, ist größte Vorsicht am Platz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Töpfer! Die für Ende dieser Woche in Aussicht genommene Versammlung kann nicht stattfinden, da die neuen Tarife noch nicht fertig sind. Dieselbe soll nunmehr am Montag der nächsten Woche bei Kessler stattfinden, wo die Ausgabe der neuen Tarife gegen Vorzeigung des Verbandsbuches geschieht. Sollten bei der Lohnzahlung betreffs der Oefen oder Herde, Zweifel über die zu zahlenden Preise entstehen, so wende man sich telephonisch an das Verbandsbureau, Amt 4, Nr. 6897. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß vom Sonnabend, den 9. November ab wieder die üblichen Arbeitslosenkontroll- und Zahlstunden in den Bezirken stattfinden.

Folgende Firmen sind noch als gesperrt zu betrachten:
Geinrich Runge, Johannes Twardy, Otto Raasch, Neubert u. Anory und Polzkyowski.

Die Verbandsleitung.

Der erste Streik bei den Bauarbeiten für den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin ist Ende voriger Woche eingetreten. Bei den gegenwärtig stattfindenden Tiefbauarbeiten bei Haselhorst sind unter Leitung eines Ingenieurs 34 Geizler beschäftigt, die sich zum Teil mit ihren Frauen an der Arbeitsstelle aufhalten. Die Ablohnung der Leute erfolgt in der Weise, daß die Abrechnungen von Freitag zu Donnerstag stattfinden. Mit diesem Zahlungsmodus war die Frau eines Arbeiters unzufrieden und sie stellte die Forderung, daß ihrem Manne auch der Lohn für Freitag und Sonnabend sofort ausbezahlt werde. Es entstand infolgedessen ein Streik, bei dem sich auch die übrigen Arbeiter beteiligten, die den Ingenieur bedrohten, so daß dieser polizeiliche Hilfe requirieren mußte. Erst nachdem eine größere Anzahl Gendarmen erschienen waren, gelang es, die Arbeiter zu beruhigen. Ein großer Teil der Geizler erklärte jedoch, nicht weiter arbeiten zu wollen und wurde darauf sofort abgelohnt.

Deutsches Reich.

Noch noch eine Verhandlung in der Anapppschäftsstatuten- Angelegenheit?

Die Siebenerkommission und die Restekontakommission hielten am Dienstag nachmittag eine gemeinsame Sitzung ab, in der beschlossen wurde, folgende Eingabe an den Vorsitzenden des Anapppschäftsvereins, Sekretär Dr. Weidmann, zu richten:

„Nachdem in den letzten Tagen in verschiedenen bürgerlichen Zeitungen der Wunsch auf Verhandlung über das Anapppschäftsstatut geäußert und auch die „Reinisch-Westfälische Zeitung“ in ihrer Morgenausgabe vom 2. November einer Verständigung das Wort redet und dabei auch ein Entgegenkommen der Werkbesitzer in Aussicht stellt, fragen wir hiermit bei den Herren Werkvertretern an, ob sie geneigt sind, auf Grund folgender Vorschläge in neue Verhandlungen mit der in der Generalversammlung am 28. September gewählten besonderen Kommission einzutreten. Falls die Herren Werkvertreter dem bekannten, am 1. Oktober gemachten Vermittlungsvorschlag des Herrn Regierungsdirektors, Geheimen Oberbergrats Steinbrink, zustimmen, würden wir uns erlauben, den ebenfalls am 12. Oktober seitens der Restekten hinzugefügten Vermittlungsvorschlag (den Mitgliedern mit 6 bis 22 Beitragsjahren noch eine um jährlich zirka 40 M. höhere Rente zu gewähren) nun in beiliegende Skala zu stellen. Wir schlagen vor, die Rentenberechnung und -Steigerung nach beigefügter Tabelle zu regeln. Ferner bitten wir, uns mitzuteilen, ob die Herren Werkvertreter geneigt sind, auf Grund dieser entgegenkommenden Skala in eine neue Verhandlung einzutreten.“

Die Erhöhung der Bezüge gegenüber den in dem Statutenentwurf vom 12. Oktober enthaltenen Sätzen würde nach der im Vorstehenden erwähnten Skala betragen: Bei einjähriger Dienstzeit 5,72 M., bei zweijähriger Dienstzeit 11,44 M., bei dreijähriger Dienstzeit 17,16 M., bei vierjähriger Dienstzeit 22,88 M., bei fünfjähriger Dienstzeit 28,60 M., bei sechsjähriger Dienstzeit 34,32 M., bei siebenjähriger Dienstzeit 39,84 M., bei achtjähriger Dienstzeit 45,36 M., bei neunjähriger Dienstzeit 50,88 M., bei zehn- bis zwanzigjähriger Dienstzeit 56,40 M., bei einundzwanzigjähriger Dienstzeit 61,92 M., bei zweiundzwanzigjähriger Dienstzeit 67,44 M., bei dreiundzwanzigjähriger Dienstzeit 72,96 M., bei vierundzwanzigjähriger Dienstzeit 78,48 M., bei fünfundzwanzigjähriger Dienstzeit 84,00 M., bei sechsundzwanzigjähriger Dienstzeit 89,52 M., bei siebenundzwanzigjähriger Dienstzeit 95,04 M., bei achtundzwanzigjähriger Dienstzeit 1,04 M. Die Tabelle denkt also mit den stärksten Steigerungssätzen die Invaliden derjenigen Dienstaltersstufen, bei denen der Wegfall des Kindergeldes hauptsächlich fühlbar wird.

Streikleiter, Unternehmer und Polizei.

Wie innig der Konnex zwischen Polizei und Unternehmern ist, zeigt ein Prozeß, der dieser Tage vor der Strafkammer in Arefeld verhandelt wurde. In einer dortigen Papierfabrikationsfabrik war ein Streik ausgebrochen, der, wie wir gleich bemerken wollen, mit einem Siege der Ausständigen endete. Zwei Arbeiterinnen hatten sich den Streikenden nicht angeschlossen; der Streikleiter, Gewerkschaftssekretär L e w e r e n z, appellierte nun an das Ehrgefühl der Arbeitswilligen und suchte sie zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Diese Unterredung, die vor der Arbeitsstätte stattfand, war von dem Unternehmer und einem Polizeikommissar beobachtet worden. Sofort wurden die Arbeiterinnen in das Kontor gerufen und ihnen, als sie die Unterredung wiedergegeben, erklärt, daß sie Strafantrag wegen — Beleidigung zu stellen hätten. Trotz ihrer Bemerkung, daß sie sich gar nicht beleidigt fühlten, mußten sie den Strafantrag unterschreiben, so befehlt es der Polizeikommissar. Vor dem Schöffengericht sagten die Zeuginnen nochmals, daß sie sich nicht beleidigt gefühlt und daß sie nur gezwungenermaßen den Antrag unterschrieben hätten, tut nichts, Genosse Lewerenz wurde wegen Beleidigung zu 25 M. Geldstrafe verurteilt.

Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt und hatte sich nun die Strafkammer in Arefeld mit der Sache zu befassen. Auch hier sagten die Zeugen aus, daß sie zur Stellung des Strafantrages gezwungen worden wären. Nachträglich sind sie noch einmal zu dem Kommissar, Ringleb heißt der Mann, gekommen und haben erklärt, daß sie den Strafantrag zurücknehmen wollen, Aussagen würden sie nicht machen. Der Polizeikommissar habe behauptet, der Antrag könne nicht mehr zurückgenommen werden und wenn sie, die Zeuginnen, nicht ausfagen würden, so stehe man sie einfach ins Gefängnis.

Die beidseitigen Aussagen wurden protokolliert und wird gegen den Kommissar die Untersuchung wegen Mißbrauch seines Amtes eingeleitet.

Genosse Lewerenz wurde von der Anklage der Beleidigung freigesprochen, weil kein Strafantrag vorlag. Dann aber wegen Ehrverletzung auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zu 25 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses merkwürdige Urteil, der genannte Paragraph sieht sonst nur Gefängnisstrafe vor, ist Revision angemeldet.

Ausland.

Ein Unternehmerstreik.

Die Droschkenbesitzer in Tropicay stellten das Fahren ein, weil die Behörde eine neue Verkehrsordnung durchführen wollte.

Bergarbeiterausstand.

Auf dem Silesiaschacht bei Dzierzitz (Oesterreichisch-Schlesien) sind 500 Bergarbeiter in den Ausstand getreten. Die Ursache des Ausstandes ist bisher nicht bekannt.

Die Angestellten der Wiener Omnibusgesellschaft haben noch einen telegraphischen Resolution beschloffen, in den Ausstand zu treten.

Kämpfe in der schweizerischen Uhrenindustrie. In Biel sind rund 1000 Uhrfedernarbeiter ausgeperrt. 965 Steinarbeiter, die sich auf 17 Orte und ebenso viele Verbandssektionen verteilen, haben auf 14 Tage gekündigt, um eine 10prozentige Lohnhöhung zu erzwingen. In Chaux-de-Fonds ist der Streik der Schalenmacher infolge Verständigung der beiden Parteien beendet worden. Dagegen sind die Uhrenschalenfabrikateure in Biel mit einem neuen Arbeitsvertrag in eine Lohnbewegung getreten, die Lohnhöhung und Anerkennung der obligatorischen Gewerkschaft zum Ziele hat.

Kein Kampf im englischen Eisenbahndienst?

Zwischen den englischen Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten ist nach telegraphischen Mitteilungen aus London nun eine Einigung herbeigeführt worden, die den Bemühungen des Handelsministers Lloyd-George zu danken ist.

Die Gesellschaften und Vertreter der Verbände der Angestellten erklären sich bereit, die Regelung aller Fragen, die sich auf die Löhnung und Arbeitszeit beziehen, auf gutlichem Wege durch ein Schiedsgericht zum Austrag zu bringen. Die Angestellten jeder einzelnen Gesellschaft werden in Abteilungen eingeteilt werden, die Vertreter wählen, welche sich in den von den Gesellschaften im Interesse dieser Abteilungen zu bildenden Kammern haben. Jede dieser Kammern wird sich nur mit Fragen zu beschäftigen haben, welche die betreffende Abteilung angehen. Sollten die Kammern nicht zu einer Verständigung über einen Streitfall gelangen können, so wird dieser an eine Zentralschiedsgerichtskammer verwiesen werden, die für jede Gesellschaft gebildet wird. Sollte auch diese bei ihren Einigungsversuchen keinen Erfolg haben, so wird die Entscheidung der Frage einem Schiedsrichter übertragen werden, der durch Uebereinkommen zwischen der Verwaltung der Gesellschaften und ihren Angestellten oder, falls ein solches Uebereinkommen nicht erzielt wird, von dem Sprecher des Unterhauses und dem Archidirektor des Handelsamts bestimmt wird. Letzteres hat auch alle Fragen über die Auslegung des vorstehenden Abkommens zu entscheiden. Die Kandidaturen für die Kammern der einzelnen Abteilungen sind ebenfalls beim Handelsamt anzumelden, welches die Wahllisten aufstellt und die Stimmen zählt.

Das Ende des Telegraphistenstreiks in Amerika.

Der Verband der Telegraphisten hat nach Meldungen aus New York und Chicago beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Betrügerischer Bankrott.

Essen (Ruhr), 7. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Düsseldorfster Strafkammer verurteilte heute abend wegen Vergehens gegen den § 148 des Genossenschaftsgesetzes (unterlassene Konkursanmeldung, Bilanzverschleierung) sowie Betrugs die früheren Vorstandsmitglieder des Jüddener Vorkaufvereins, Vorstandsdirektor Brandt zu 1 Jahr Gefängnis 500 Mark Geldstrafe, Kantaristengehülfe Neuh zu 8 Monaten Gefängnis 200 Mark Geldstrafe, Buchhalter Krug zu 2 Monaten Gefängnis. Brandt wurde wegen Plagiatverdacht verhaftet.

Wassermangel in Stuttgart.

Stuttgart, 7. November. (W. T. V.) Hier droht Wassermangel einzutreten; die Wasservorräte des Seewasserwerkes haben sich so vermindert, daß die Stadt nur mit filtriertem Redarwasser versorgt werden kann. Da der niedrige Wasserstand des Redars die Zuführung zureichender Mengen von Flußwasser erschwert, ist die Bevölkerung amtlich aufgefordert worden, den Wasserverbrauch einzuschränken.

Ehrengaben für Dichter.

Wien, 7. November. (W. T. V.) Das Kuratorium der Bauernfeldbibliothek hat den Schriftstellern Wilhelm Raabe-Draunshorn und Kurt Lehmly-Gotha Ehrengaben von je 2000 Kronen zuerkannt.

Diskontenerhöhung.

Süria, 7. November. (W. T. V.) Die Nationalbank hat den Diskont von 5 auf 5½ Prozent erhöht.

Explosion.

Annee (Departement Haute-Savoie), 7. November. (W. T. V.) Bei einer Explosion, die sich in einem an der Eisenbahnlinie nach Chamoni gelegenen Steinbruch ereignete, wurden drei Personen getötet, zwei werden noch vermisst.

Ueberschwemmung im südlichen Frankreich.

Besieres (Departement Herault), 7. November. (W. T. V.) Infolge der Ueberschwemmungen sind hier mehrere Häuser eingestürzt. Neun Personen wurden unter den Trümmern begraben, mehrere wurden getötet.

Der befeidigte Würdenträger.

Rom, 7. November. (W. T. V.) Die Strafkammer verhandelte heute gegen drei Personen, welche angeklagt waren, den Kardinal Merry del Val am 3. September befeidigt zu haben, als er von Castelgandolfo nach Albano fuhr. Ein Angeklagter wurde zu 48 Tagen Gefängnis verurteilt, die beiden anderen wurden freigesprochen.

Das Urteil im Gurko-Prozeß.

Petersburg, 7. November. (W. T. V.) Der höchste Gerichtshof erkannte den früheren Gehilfen des Ministers des Innern, Gurko, für schuldig, dem Staat einen Verlust von mehr als einer halben Million Rubel verursacht zu haben und verurteilte ihn deshalb zur Amtsentsetzung und zum Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von drei Jahren.

Opfer des Berkebrs.

Washington, 7. November. (W. T. V.) Nach einem Berichte der Kommission für den zwischenstaatlichen Handelsverkehr hat die Zahl der bei Eisenbahnzusammenstößen und Entgleisungen getöteten und verletzten Passagiere in den ruhigen Jahren zugenommen. In dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Jahre fanden 5000 Personen den Tod, 76 285 wurden verletzt. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt 775 bzw. 9577 Personen.

Naturgewalten.

Sibeh, 7. November. (W. T. V.) Eine heftige Sturmflut schädigte Sewai, die größte der Samoa-Inseln. Die Eruptionen des Vulkanes nehmen zu. Man glaubt, es werde eine große Insel künstlich von Sewai entstehen.

Der Boykott gegen Jandorf und das Warenhaus des Weitens.

An den Wassern zu Nabel!

Der Verband der Baaren- und Kaufhäuser, dessen Mitglied Herr Jandorf erst seit kurzem ist, mußte sich dieser Tage in einer Versammlung mit der Nalantität befassen, in welche sein jüngstes Schmerzenskind durch den Boykott geraten ist, den die Berliner Arbeiterschaft als Antwort auf den Hinauswurf der vorher von ihm brüskierten 164 Hausdiener gegen seine Geschäfte verhängte. Es waren auch die Mitglieder der Berliner Spezialgeschäfte anwesend, darunter Herr Grünfeld und Herr Heinrich Jordan. Vom Verband der Baaren- und Kaufhäuser waren erschienen Herr Oskar Tieg, Herr Wilhelm Stein, die beiden Jandorfs und ihr Buchhalter Herr Rinski, Herr Dr. Emden von R. J. Emden Söhne, außerdem einige kleinere Warenhausbesitzer.

Herr Jandorf trat sehr gedrückt und kleinlaut auf und wollte von den anwesenden Herren Rat darüber haben, ob er auf die Flugblätter antworten solle. Er wollte eine Entgegnung in den Zeitungen lassen, die nach seiner Inferatenslöte tanzten. Herr Dr. Emden war der Meinung, daß der „Vorwärts“ von allen Geschäften Berlins boykottiert werden müßte. Dann werde der „Vorwärts“ schon selbst einsehen, daß er mit den Warenhausgewaltigen nicht verfahren könne, wie er wolle. Herr Tieg, Herr Grünfeld, Herr Jordan, Herr Wilhelm Stein und Herr Joseph aus Nixdorf waren dafür. Die kleinen Geschäftsleute kamen jedoch zu anderen Schlüssen. Einer von ihnen führte ganz kühl aus: Wozu sollen wir für Herrn Jandorf die Kostamen aus dem Feuer holen. Wir kleinen Warenhausbesitzer haben ja mit dem Boykott gar nichts zu tun. In dem Flugblatt wird extra bemerkt, daß der Kampf nur Jandorf gilt. Wir werden erst recht im „Vorwärts“ inserieren, denn unsere Annoncen werden, wenn Jandorf, Tieg usw. fehlen, besser ausfallen und mehr gelesen werden!

Herr Jandorf hat in der Berliner Geschäftswelt durch die Art seiner Geschäftsführung viele Feinde. Die soziale Rücksichtlosigkeit, die sich in der vorgelegten Vertragsstrafe zeigt, äußerte sich bei ihm auch schon früher. Vor ungefähr einem halben Jahre wurde von den Geschäftsleuten des Ostens angestrebt, die Geschäfte — außer an den Sonnabenden — um 8 Uhr zu schließen. Alle waren sich darin einig. Aber Herr Jandorf war nicht dafür und hat seine kleineren Kollegen ähnlich wie seine Hausdiener behandelt, d. h. die Deputation derselben kaum empfangen!

Jetzt, wo es ihm an den Krügen geht, erwartet er von denselben Leuten Unterstützung!

Die größte Angst hat Herr Jandorf, wie man uns mitteilt, davor, daß am Sonntag abermals ein Flugblatt verbreitet wird. Darüber können wir ihn übrigens beruhigen. Die Berliner Arbeiter betreiben ihre Agitation nicht so einseitig. Sie haben Herrn Jandorf die Reklamekunst recht gründlich abgesehen und werden ihm für das kommende oder besser nicht kommende Weihnachtsgeschäft mit immer neuen „Schlagern“ aufwarten!

Stadtverordnetenwahl und Jandorf-Boykott.

In den öffentlichen Versammlungen, in denen am Mittwochabend das Resultat der Berliner Stadtverordnetenwahlen mitgeteilt und der Sieg der Arbeiterschaft bejubelt wurde, wurde gleichzeitig überall Propaganda für den Jandorf-Boykott gemacht. Ein findiger Flugblattverbreiter auf dem Spittelmarkt machte sich die Stadtverordnetenwahlen auch noch in anderer Weise zunutze. Mit Stentorstimme rief er die „neuesten Extrablätter“ über den Ausfall der Wahlen aus. Natürlich fand er reichenden Absatz. Man drängte sich um den Neuhofenmann und zog triumphierend mit dem eroberten Platte ab, das sich beim näheren Zusehen dann als ein — Flugblatt zum Jandorf-Boykott entpuppte.

Auch die bürgerlichen Frauen

beginnen sich für den Boykott zu interessieren. Auf Veranlassung mehrerer Versammlungsbefucherinnen wurden in der Versammlung, die der Preussische Ausschuss für Frauenstimmrecht am Mittwoch in Cohns Festsaal veranstaltete, auch dort Boykottflugblätter verbreitet und beifällig entgegen genommen!

Die Vorträge über Nationalökonomie.

An dem vierten Montagabend, an dem Genosse Kollentz in den Germania-Saal sprach, behandelte er das Thema: „Der Arbeitslohn“.

Der Redner legte zuerst dar, wie menschliche Arbeit verrichtet wird und sonderte verschiedene Begriffe voneinander, die er einzeln näher untersuchte, wie den Arbeitsgegenstand, die Arbeitsmittel und den Arbeitsprozeß. — Der Erdboden, das Holz im Walde, der Fisch im Wasser, das Erz in der Erde sind zum Beispiel Arbeitsgegenstände. Werden diese bearbeitet, wie der gefällte Baum, der gefangene Fisch, das geförderte Erz, dann sind sie Rohmaterial. — Nach der Menschheit an die Arbeit, so braucht er Arbeitsmaterial; darunter ist ein ganzer Komplex von Dingen zu verstehen, wie Werkzeuge, Rohstoffe, Grund und Boden, geschmiedetes Blech, Nahrungsmittel und anderes mehr. Für die Unterscheidung der ökonomischen Epochen kommt es nicht darauf an, was gemacht wird, sondern wie und mit welchen Mitteln die menschliche Tätigkeit vor sich geht. Von der Verwendung des Feuers bis zu einfachen Werkzeugen und dann wieder bis zum Maschinenzeitalter verfloßen lange Zeiträume, in denen man viele aufeinanderfolgende Perioden der Anwendung von Arbeitsmitteln unterscheiden kann. — In dem Arbeitsprozeß nun bewirkt die Tätigkeit der Menschen durch die Arbeitsmittel eine von vornherein bewirkte Veränderung des Arbeitsgegenstandes; als Produkt des Arbeitsprozesses erscheint ein Gebrauchswert. So werden z. B. aus Eisenerz Eisenbahnschienen, Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand sind Produktionsmittel, und die Arbeit selbst, die Gebrauchswerte schafft, ist produktive Arbeit. Mit wenigen Ausnahmen behandeln alle Arbeitszweige Arbeitsgegenstände, die schon Rohmaterial, also selbst Arbeitsprodukt sind. Das Rohmaterial kann den Hauptbestandteil eines Produktes bilden oder nur Hilfsstoff sein und im Arbeitsprozeß konsumiert werden. Wenn das Feinerz geschmolzen wird, verschwindet die dazu notwendige Kohle, aber sie ist doch in dem gewonnenen Eisen vorhanden. Manchmal ist der Hilfsstoff nur zum Teil verschunden, wie bei der Abnutzung von Werkzeugen, aber er leidet im Produkt immer wieder zurück. Auch das fertige Produkt kann Rohmaterial sein, wenn

z. B. das gewonnene Getreide als Saat verwendet wird, oder es kann Halbfabrikat sein wie Wolleisen. Garn usw.

Der Redner ging auf alle diese Dinge genau ein und zeigte, wie der Arbeitsprozeß die zweckmäßige Tätigkeit zur Herstellung von Gebrauchswerten, die Aneignung von natürlichen Stoffen zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse ist.

Der Kapitalist, der Arbeitsmittel besitzt und Arbeitskraft kauft, hilft den Arbeitern Rohstoffe konsumieren. Das Arbeitsprodukt gehört aber nicht dem Arbeiter, sondern dem Kapitalisten. Der Kapitalist läßt Gebrauchswerte, Waren aller Art fabrizieren, aber der Gebrauchswert ist ihm gleichgültig, er verlangt nach Tauschwert und nach Mehrwert.

Man stelle sich vor: Ein Walzwerkbesitzer will Eisenbahnschienen herstellen. Er kauft Stahl, die Tonne zu 80 M. Für Feuerung und Abnutzung des Walzwerkes rechnet er 20 M. Der Arbeiter, der den Stahlblock in sechs Stunden auswalzt, braucht 5 M. für täglichen Lebensunterhalt. Die Tonne Schienen kostet somit 105 M. Jetzt läßt der Besitzer den Arbeiter täglich zwölf Stunden, also die doppelte Zeit arbeiten und gibt ihm das, was er zu seinem Lebensunterhalt braucht, also 5 M. Jetzt walzt der Arbeiter zwei Tonnen Stahlblock aus, also für 160 M., Feuerung und Abnutzung des Walzwerkes kostet auch das Doppelte, also 40 M. Der Besitzer erlangt aber zwei Tonnen Schienen a 105 M. und erhält 210 M. zurück. Das Kunststück, Geld in Kapital zu verwandeln, ist gelungen. Der Kapitalist hat 205 M. Geld ausgegeben für Ware und erhält 210 M. Geld zurück. Die Bedingungen des Problems sind erfüllt, die Gesetze des Warenaustausches in keiner Weise verletzt. Der Arbeiter leidet dem Arbeitsgegenstand Wert zu durch Zufuhr eines Quantums Arbeit. Je größer das Quantum Arbeit, das verbraucht wird, um so größer der Mehrwert. Die konsumierten Arbeitsmittel lehren in dem fertigen Produkt wieder, ihr Wert bleibt erhalten durch Uebertragung auf das Produkt.

Der Redner besprach die Unterschiede des konstanten und des variablen Kapitals. Den Teil des Kapitals, der sich in Produktionsmitteln, das heißt in Rohmaterialien, Hilfsstoffen und Arbeitsmitteln umsetzt, nennt Marx konstantes Kapital. Den in Arbeitskraft umgesetzten Teil des Kapitals nennt er variables Kapital. Der Begriff des konstanten Kapitals schließt Wertänderungen nicht aus; so wirkt z. B. eine Erhöhung des Baumwollpreises auf die Baumwolle, die bereits verspinnen ist. Der Sturz des Kupferpreises hatte zur Folge, daß auch der Preis des in Platten und Röhren verarbeiteten Kupfers sich änderte.

Da der Wert des konstanten Kapitals erhalten bleibt, rechnet Marx, um den Mehrwert festzustellen, mit dem variablen Kapital und nennt das Verhältnis des Mehrwerts zum variablen Kapital die Rate des Mehrwerts.

Der Arbeiter produziert während eines Abschnittes des Arbeitsprozesses seine notwendigen Lebensmittel, das heißt Waren, für welche er die Lebensmittel erhalten könnte. Er produziert den vorgehoffenen Teil des variablen Kapitals. Die Zeit, in der die Reproduktion vor sich geht, nennt Marx: Notwendige Arbeit. Die zweite Periode, die dem Arbeiter zwar Arbeitskraft kostet, aber nur Mehrwert für den Kapitalisten bringt, nennt Marx Surplusarbeitszeit (Ueberdusarbeitszeit). Der Mehrwert verhält sich zum variablen Kapital wie die Mehrarbeit zur notwendigen Arbeit. Der Mehrwert bei den vorher erwähnten zwei Tonnen Schienen ist nicht 5 M. von 210 M., also 2 1/2 Proz., sondern 5 M. von 5 M., also 100 Proz. In dem Teil des konstanten Kapitals, der im Stahlblock angelegt ist, stecken schon die Mehrwertraten des Steinbergwerks, des Erzbergwerks, der Hölerei, des Hohenofens und Stahlwerkbesizers. — Der Vortragende beleuchtete die Art und Weise, wie die Fabrikanten ihre Rechnungen aufstellen, daß man glauben möchte, sie erzielten nur mit größter Mühe einen ganz minimalen Gewinn. Freilich steht diese Rechnung in regelmäßigem Widerspruch mit den großen Ueberflüssen am Schlusse eines jeden Betriebsjahres. Schon Charles Dickens spottete über die bejammernswerten englischen Fabrikanten, die, wie er meinte, wahrlich besser daran wären, wenn sie ihr Geld in den Atlantischen Ozean werfen würden, als in einen Betrieb zu stecken. Sie erklären regelmäßig, daß sie zugrunde gehen müßten, wenn sie den Arbeitern Erleichterungen gewähren. Der Arbeiter kann verlangen, daß der Arbeitstag sich in den Grenzen hält, die durch die Erhaltung der Gesundheit geboten sind. Das Eigentum der Arbeiter besteht in der Anzahl von Tagen, die ein Mensch arbeiten kann. Ist ein Arbeiter 30 Jahre lang arbeitsfähig, dann hat er 9000 Arbeitstage oder 90000 Stunden zu verkaufen. Wird die Kraft aber in 20 Jahren verbraucht, dann verliert der Arbeiter neben seiner Gesundheit und einem Teil seines Lebens 3000 Arbeitstage. Wie aber die Kapitalisten in ihrem Geizhunger nach Mehrarbeit keine Schranken kennen, das zeigte der Redner aus der Enquete über die Mülereien, das bewies er mit Zahlen aus den Betrieben der Rheinisch-Westfälischen Hülsen- und Walzwerksberufsgenossenschaft und aus den Erhebungen der deutschen Arbeiterstatistik. Er knüpfte daran eine Kritik der Forderungen an die Regierung, welche der „Zentralverband deutscher Industrieller“ in seiner jüngsten Tagung aufgestellt hat und transkribierte die Entfremdung zwischen Regierung und Großindustriellen, die 1900 Platz griff, als die Schwarzmaier das Zuchtgesetz nicht erhielten, obwohl sie 12 000 M. geopfert hatten. — Man hat sich aber wieder betrogen und bei der Wahlbewegung 1907 zeigte sich, daß die Ausöhnung perfekt geworden war. — Die Statistiken aus der Großindustrie machte der Vortragende zum Gegenstand einer längeren Betrachtung, um daran die Ausbeutung der Arbeiter durch den Kapitalismus zu zeigen, und wie die Mehrwertrate noch gesteigert wird.

Die Mehrwertrate kann gesteigert werden und ein relativer Mehrwert noch erzielt werden durch Verkürzung der notwendigen Arbeit. Wenn der 12stündige Arbeitstag sich zusammensetzt aus 6 Stunden notwendiger und 6 Stunden Ueberdusarbeit, und es gelingt nun, bei gleichbleibender Gesamtarbeitszeit die notwendige Arbeit zu verkürzen, dann steigt die Mehrwertrate. Dies kann bewirkt werden durch Herabdrückung der Lebenshaltung der Arbeiter und durch technische Umlagerungen. An Beispielen bewies der Redner, wie der prozentuale Anteil der Arbeiter an dem Produkt sinken kann ohne Lohnkürzungen. Dies kann geschehen durch technische Verbesserungen und durch Preissteigerungen.

Auf der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft erscheint der Lohn des Arbeiters als Preis der Arbeit. Man spricht von Marktpreisen der Arbeit über oder unter dem notwendigen Preis. Um als Ware auf dem Markt verkauft zu werden, müßte die Arbeit existieren, bevor sie verkauft wird. Was dem Geldbesitzer auf dem Warenmarkt entgegentritt, ist aber nicht die Arbeit, sondern der Arbeiter. Sobald die Arbeitskraft zu wirken beginnt, hat sie aufgebört, Eigentum des Arbeiters zu sein. Der Wert der Arbeitskraft ist gleich dem Werte der Subsistenzmittel, die der Arbeiter für einen Teil seines Lebens gebraucht. Der Preis für einen Tag Arbeitskraft ist kleiner als der Wert, den der Arbeiter an einem Tage erzeugt; er leistet unbezahlte Arbeit. Die Form von Lohn löst aber den Unterschied zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit aus.

Bei der Fronarbeit unterscheiden sich räumlich und zeitlich die Arbeit des Fronens für den Herrn und die Arbeit, die der Fronende für sich leistet. Bei der Sklavenarbeit erscheint alle Arbeit als unbezahlte Arbeit. Bei der Lohnarbeit erscheint selbst die unbezahlte Arbeit, die Mehrarbeit, als bezahlt.

Der Redner besprach die Erklärungen der klassischen Ökonomen über den „Preis der Arbeit“ und erläuterte dann die verschiedenen Formen der Lohnzahlung; insbesondere kritisierte er den Stücklohn als Mittel zur Steigerung der Intensität der Arbeit. Zum Schluß stellte er den Ausbeutungsbestrebungen der Kapitalisten die Tatkraft der Arbeiter gegenüber, die darauf gerichtet ist, die Ar-

beitszeit abzufürzen und die Bedürfnisse der Arbeiter zu heben, um ein mehr menschenwürdiges Dasein führen zu können. (Starker Beifall.)

Aus der Partei.

Kommunalwahlfrage in Thüringen.

Bei einer Erziehungswahl in den Gemeinderat von Empfershausen (Sachsen-Weimar) siegte unser Genosse Kunzschneider Ader. Für die nächster Tage stattfindenden Neuwahlen hoffentlich ein gutes Angehen.

In Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen) gelang es in der dritten Abteilung, von zweien nur einen Sitz zu erringen. Genosse Kesselring wurde mit 751 gegen 672 Stimmen, die der bürgerliche Gegenkandidat erhielt, gewählt. — In Allstedt (Sachsen-Weimar) siegten unsere Genossen glänzend. Von sechs zu vergebenden Sitzen nahmen sie fünf ein. Es wurden gewählt die Genossen Schab, Feder, Amme, Heise und König. Der Allstedter Gemeinderat besteht nun aus sechs Sozialdemokraten und sechs Bürgerlichen. — In Gesehwe (Schwarzburg-Sondershausen) siegten unsere Genossen in der 3. Abteilung. Mit 85 und 92 Stimmen wurden unsere Genossen gewählt, während es die Gegner nur auf 45 und 50 Stimmen brachten.

In den nächsten Tagen finden noch in einer ganzen Anzahl von Gemeinden der thüringischen Staaten die Kommunalwahlen statt. Kögen die vorstehenden Siege die guten Vorzeichen für die noch folgenden Wahlen sein.

In Hartsberg u. C. erzielten unsere Genossen bei der Kommunalwahl einen Achtungserfolg. Während 1906 auf die Genossen nur 25 und 27 Stimmen entfielen, waren es bei der Wahl am Mittwoch 99 bezw. 102 Stimmen. Die Gegner haben 165 und 108 Stimmen erhalten, während noch 28 und 14 zerplitterte Stimmzettel gezählt wurden. Stimmwahl ist also erforderlich. Es haben hier erhebliche Teile der Bürgerlichen für unsere Kandidaten gestimmt, nachdem Genosse Grauer in einer bürgerlichen Versammlung das sozialdemokratische Kommunalwahlprogramm vorgetragen und erörtert hatte.

Bei den Kantonsratswahlen in Genf wurden leider nur zehn sozialdemokratische Vertreter gewählt, die „sozialdemokratische“ Sonderliste brachte ebenfalls einen ihrer Kandidaten wider Erwarten durch. Die Radikalen behaupteten ihre Mehrheitsstellung.

Ein barbarisches Urteil.

Schon längere Zeit befand sich der Rechtsanwalt Schabanow in Moskau in Haft, weil die Polizei ihn im Verdacht der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei hatte. Jetzt hat das Militärgericht in Moskau das Urteil gefällt. Schabanow ist wegen Teilnahme am Moskauer sozialdemokratischen Komitee zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Dieses Urteil ruft in Moskau große Erregung hervor.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Ein beleidigter Ex-Reichsverbändler.

Der Fabrikbesitzer und Stadtverordnete Peters in Rathenow hatte sich im September dieses Jahres an der Sammlung der dortigen bürgerlichen Parteien zu einem antisozialdemokratischen Wahlkartell für die Stadtverordnetenwahlen beteiligt. In einem Bericht, den unser Brandenburgische Parteiorgan über diese Sammelpolitik brachte, war deshalb Peters, der unseren Rathenower Genossen schon bei der Reichstagswahl als reichsverbändlerischer Wahlagitator bekannt geworden war, ein „Vertrauensmann des Reichsliggenverbandes“ genannt. Das gab Herrn Peters Veranlassung, gegen die „Brandenb. Jg.“ Strafantrag zu stellen, der von der Staatsanwaltschaft auch sofort ex officio erhoben wurde. Am Dienstag fand die Verhandlung vor der Strafkammer in Brandenburg statt. Der angeklagte Redakteur, Genosse Berner, wurde zu 50 M. Geldstrafe und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Das Gericht fand in den Worten „Vertrauensmann des Reichsliggenverbandes“ eine formelle Beleidigung, die strafbar sei, es ließ aber unentschieden, ob der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie diesen Namen verdient oder nicht. Zugunsten des Angeklagten wurde angenommen, daß der Ausdruck „Reichsliggenverband“ viel gebraucht werde; auch ließ das Gericht die vom Angeklagten betonte Tatsache als gerichtsnotorisch gelten, daß der Reichsverbandsgeneral Abg. v. Liebert am 15. März d. J. im Reichstage namens der 15 000 Mitglieder seines Verbandes den Ausdruck „Reichsliggenverband“ als Ehrennamen für den Verband in Anspruch genommen habe. Nichtsdestoweniger bleibt nach Ansicht des Brandenburger Gerichts der Ausdruck beleidigend für jeden einzelnen, der sich durch ihn persönlich getroffen fühlt. Das aber hatte der Strafantragsteller, Fabrikbesitzer Peters, von sich behauptet. Er erklärte, daß er früher Mitglied des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gewesen, seit einiger Zeit aber ausgeschieden sei. Beleidigt würde er sich auch gefühlt haben, wenn er noch Mitglied wäre. — Ueber die Gründe seines Ausscheidens schwieg sich der Herr aus. Ob ihm die Gesellschaft, deren „Ehre“ er zu retten unternahm, nicht doch etwas antüchtig geworden ist?

Peteroprozeß in Nürnberg.

Wegen einiger Artikel, die die „Frankische Tagespost“ über den Münchener Peteroprozeß brachte, hat bekanntlich Peters gegen den Redakteur der „Tagespost“, Genossen Dr. Weill, ebenfalls Beleidigungsklage gestellt, die schon am 5. Oktober verhandelt werden sollte, aber wieder abgelehrt wurde. Nunmehr ist neuer Termin auf den 30. November vor dem Schöffengericht Nürnberg anberaumt.

Soziales.

Der Konsumverein Zegel

versendet soeben seinen Geschäftsbericht über das 15. Geschäftsjahr. Aus demselben ist eine weitere erfreuliche Entwicklung zu ersehen. Die Mitgliederzahl stieg von 695 auf 1000 und der Umsatz von 145 187 M. auf 242 332 M., also ein Mehrumfaß von 97 145 M. Der Durchschnittsumfaß des einzelnen Mitgliedes betrug 238 M., dabei kauften 183 Mitglieder von 400 bis 1000 M. Verkaufswerten des Vereines befanden sich außer in Zegel auch in Worsigwalde, Herrmsdorf und Reimisdorf. An der im Laufe des Jahres errichteten Sparkasse beteiligten sich 150 Mitglieder mit über 18 000 M. Einlagen, denen circa 3000 M. Rückzahlungen gegenüberstehen. Die Spargelder des Vereines sind bei der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine angelegt und damit genossenschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht. An Steuern mußte der Verein 3904 M. entrichten. Von dem erzielten Ueberschuß sollen 6 Proz. Rückvergütung gewährt werden, während einem analogenden Produktions- und Hausbaufonds 2400 M. zuzufügen. Der Bericht schließt mit einem Appell, dem Verein immer mehr neue Mitglieder zuzuführen.

Düsseldorfer Ostkrankenassen-Wahl.

Die Vertreterwahlen für die Ostkrankenassen der Kaufleute in Düsseldorf, die dieser Tage stattfanden, trugen einen ziemlich

festigen Charakter. Unsere Genossen, welche die Leitung der Kasse seit einigen Jahren in Händen hatten, sollten unter allen Umständen dort herausdrängen werden. Einer Verschmelzung der verschiedenen Ortskrankenkassen hätten sich große Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Deshalb hatten unsere Genossen davon abgesehen, aber eine Angleichung der verschiedenen Kassen an die Fabrik- und Metallarbeiterklasse, der größten am Ort, bevorzugen. Das Gelingen der Ordnungspartei nicht und so legten sie alle Hebel in Bewegung, um ihre Liste durchzuführen. Die Landesversicherungsanstalt und der Stahlwerkerverband hatten die Führung übernommen. Infolge des Druckes von oben gelang es den Ordnungshelden auch, die kaufmännischen Angestellten in Angst zu versetzen und wurde diese Liste gewählt. Nach dem ersten Jubel im Lager der Gegner stellt sich nun heraus, daß der mit den klüglichen Mitteln erlangte Sieg ihnen nichts nützen kann. Die Liste muß für ungültig erklärt werden, weil einige Vertreter das wahlfähige Alter nicht haben. Andere beziehen ein Gehalt von über 2000 M. und sind deshalb nicht wahlfähig. Dann hat man Vertreter gewählt, welche schon längst ihren Wohnsitz gewechselt haben. Weiter hatten die Leiter der Ordnungspartei, welche sich für fähig halten, eine Kasse zu verwalten, nicht einmal soviel sozialpolitische Kenntnisse, um zu wissen, welche statistischen Vorschriften bei der Wahl zu beachten waren.

Keine des Lichts.

Ein östliches Polizeiständchen wird aus Schönebeck a. E. gemeldet. Dort haben die Inhaber eines Warenhauses, das in nächster Nähe eines Bahnüberganges liegt, vor den Schaulustigen hellleuchtende elektrische Negerlampen angebracht. Das helle Licht mißfiel einem der bürgerlichen Stadtväter. Er beschwerte sich in einer Stadtverordnetenversammlung darüber mit der Begründung, es brenne so hell, daß die Passanten nicht zu erkennen vermöchten, ob die Schranken des Bahnüberganges geschlossen seien oder nicht. Anstatt nun Vorkehrungen zu treffen, daß der Bahnübergang mit gleich hellem Licht versehen werde, erließ die Polizei flugs eine Verordnung, daß das Warenhaus Wiender an den Negerlampen anzubringen habe! Auf eine Beschwerde hin mußte die Polizei ihre Verordnung wieder aufheben, so daß jetzt wieder im Warenhause hellstes Licht herrscht. Aber auch nur dort!

Prämien für die Unterschlagung von Krankenkassengeldern.

Am 1. November fand vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I eine Verhandlung gegen den Graveurmesser und Schaufwirth Neumann wegen Unterschlagung von Krankenkassengeldern in Höhe von circa 68 M. statt.

Wie der als Zeuge vernommene Rentant der Ortskrankenkasse für Graveure erklärte, seien alle Exekutionen fruchtlos aus, weshalb der Vorstand der Kasse als letztes Mittel eine Strafanzeige erstattete. Der Angeklagte entschuldigte sich mit — großen Verlusten, welche er im Laufe der Zeit gehabt haben will.

Auf Antrag des Staatsanwalts wurde K. wegen des verhältnismäßig kleinen Betrages unter Annahme von mildernden Umständen zu 30 M. Geldstrafe eventuell sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Junkerliche Annahmung.

In Paderborn sind überall Milchverkäufer an der Arbeit, um auch die Milchkonsumenten zu schröpfen. Die treibenden Kräfte dieser Verkäufersbestrebungen sind die großagrarischen Kreise. In Würzburg fand kürzlich eine Versammlung der Milchverkäufer statt, in der einer aus dem fränkischen Agrariergeschlecht derer v. Thüngen, die sich in jeder Hinsicht mit dem östpreussischen Junkertum messen können, das große Wort führte und den Ton angab. Bei dieser Gelegenheit ist der Junker auch einen Ausspruch, der so recht deutlich zeigt, daß die Edelsten und Besten der Nation der Ansicht sind, das Volk sei nur dazu da, um ihnen die Taschen zu füllen. Er bemerkte nämlich in seiner Rede, auch der Arbeiter könne einen erhöhten Milchpreis sehr wohl tragen, denn es fehle ihm nicht an lohnender Beschäftigung, auch könne er seinen Verdienst durch erhöhte Ausnutzung seiner physischen Kraft, wie Kochen von Leberstunden usw. vermehren. — Das ist echt junkerlich: es genügt nicht, daß die Arbeiter schon durch die Zölle zugunsten der Agrarier ordentlich ausbeutet werden, sie sollen ihnen auch noch möglichst hohe Preise für ihre Produkte bezahlen. Reicht es nicht dazu, so sollen sie eben mehr Leberstunden machen.

Aus Industrie und Handel.

Diskonterhöhung.

Am vergangenen Donnerstag setzte die Bank von England den Diskont um 1/2 Prozent, auf 5 Prozent hinauf; drei Tage später erfolgte die weitere Erhöhung auf 6 Prozent und heute (Donnerstag) wurde eine weitere Erhöhung, auf 7 Prozent vorgenommen. Diese Maßregel hielt man für notwendig, um weiteren Goldabfluß nach Amerika zu verhindern. Ob die Mauer hoch genug ist, den gewünschten Schutz zu gewähren, ist allerdings noch sehr zweifelhaft. Das Goldbedürfnis drüben dürfte stärker sein als der errichtete Schutzwall. Der jetzige Diskontsatz ist seit dem Abschluß 1873 nicht mehr erreicht worden. Nach einer Meldung des „V. L.“ sollen noch andere Gründe, als Abwehr gegen amerikanische Invasion, für die letzte Diskonterhöhung maßgebend gewesen sein. In Börsenkreisen verlautete nach dieser Meldung, die Bank von England habe Kenntnis von bedeutungsvollen Zahlungsschwierigkeiten englischer Firmen erlangt. Jedenfalls wird die Diskonterhöhung in London die schlüssige Erhöhung des Diskonts der deutschen Reichsbank nach sich ziehen. In den letzten Tagen sollen ihre circa 40 Millionen Mark entzogen worden sein, die nach England floßen. Der Zentralschauschuß ist bereits zu einer Sitzung für heute (Freitag) eingeladen.

Erhöhung der Brotpreise.

Die Erhöhung der Brotpreise machte sich besonders scharf in süddeutschen Orten und in der Schweiz bemerkbar. Den Anstoß der Brotpreiserhöhung gab das ziemlich einheitliche Vorgehen der Müllerereien, indem sie die Mehlpreise um 8 bis 10 M. pro Doppelzentner hinaufsetzten. Die Steigerung des Brotpreises dürfte an süddeutschen Plätzen für ein Kilogramm Weißbrot 3, für ein Kilogramm Schwarzbrot 2 Pfennige betragen. In Zürich wurde vom 1. Oktober ab der Brotpreis um 5 Cts. für 2 Kilogramm erhöht. Im nördlichen Deutschland sind die direkten Erhöhungen des Brotpreises noch weniger zahlreich gewesen. Am stabilsten blieben die Mehl- und Brotpreise bisher noch in östlichen Preußen, während im Königreich Sachsen an verschiedenen Orten Aufschläge stattgefunden haben. Alles in allem hat jedenfalls der Oktober eine merkliche Brotverteuerung gebracht. Weiter gelte aber auch der Preis für Milch und Wollereiprodukte aufsteigende Tendenz.

Wieder eine Millioneninsolvenz. Eine Meldung über Zahlungsschwierigkeiten der Hamburger Firma Walthers Delbanco u. Co. ließ zunächst vermuten, es handele sich um einen weniger bedeutungsvollen Fall. Wie sich nun aber herausstellte, betragen die Passiven circa 3 Millionen Mark, denen nur unbedeutende Aktiven gegenüberstehen. Der eine Firmeninhaber hat sich erschossen, der andere ist verhaftet. — Ueber weitere Krankenfälle wird gemeldet: Das Baugeschäft mit Ziegelfabrik Otto Salzwedel in Danzig hat seine Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten der stark überschuldeten Firma sind bedeutend. Ferner meldete die größte Kaufirma in Marienburg, das Baugeschäft Kufkowski-Hoppenbruch, heute Konkurs an.

Kapitalistische „Entbehrungslehre“. Die „Belgische Financier“ veröffentlicht eine Studie, in welcher die Bilanzen von 23 Vergewerkschaften vom Jahre 1907 besprochen werden. Es handelt sich nicht um große, sondern unmittelbare und kleine Werke: das ge-

samte angelegte Kapital beträgt nicht ganz 62 Millionen Franz. Der Reingewinn dieser 23 Gesellschaften betrug im Jahre 1906 17.843.815 Franz., für das Rechnungsjahr 1907 25.124.488 Franz. Die Herren Aktionäre „verdienten“ also im letzten Jahre 7,28 Millionen Franz. mehr, als im vorausgegangenen Jahre. Die „Entbehrungslehre“ basierten denn auch zwischen 30 und 350 Franz. Dividende pro Aktie.

Aus der Frauenbewegung.

Die bürgerlichen Frauen und das Wahlrecht.

In einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung, die der „Preussische Landesauschuß für Frauenstimmrecht“ einberufen hatte, referierte am Mittwoch Herr v. Gerlach über das Thema: „Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Stimmrecht für Preußen“. Scharf kritisierte er das gegenwärtig herrschende System der Landtagswahl in Preußen, das für den Untergang reif sei. Die öffentliche Abstimmung bei den Wahlen stelle eine Unmoral und einen Terrorismus dar, den man sich nicht länger gefallen lassen könne. Das indirekte Wahlrecht sei ein System der politischen Vormundschaft und das Widersinnige darin leuchte ein, wenn man bedenke, daß dieselben Preußen, die bei Reichstagswahlen als politisch mündig angesehen werden, bei den Landtagswahlen einen Vormund erhalten. Wegen der Einteilung in drei Wählerklassen richtete der Redner die Pfeile seines Witzes und erklärte sich dann auch gegen das Pluralwahlrecht, das den Rationalisten genügen möge, aber von echt liberalen Männern verworfen werden müsse. Die Liberalen sollten sich an den Agrariern ein Beispiel nehmen und laut und energisch ihre Forderungen erheben, denn es sei für die Regierung an der Zeit, einmal zu zeigen, was sie den Liberalen zu bieten habe. An der Parole: „Das Reichstagswahlrecht für Preußen“ müsse festgehalten werden und dafür müßten alle liberalen Männer und Frauen eintreten. Der Kampf der Liberalen würde nicht eher ruhen, bis auch das Frauenwahlrecht erobert sei, wenn es auch noch so fern entfernt liege. Der Redner erkannte an, daß die Frauen das Wahlrecht im Reiche, im Einzelstaat und in der Kommune zu verlangen haben und daß ihr Wirken im öffentlichen Leben sehr nützlich sein würde, aber es sei bei uns gegenwärtig für die Frauen nicht viel zu erwarten. Sie sollten nur erst mithelfen, daß die Männer das Reichstagswahlrecht in Preußen erhalten. Als erste Forderung in dieser Richtung verlangten die Liberalen die Einführung der geheimen Abstimmung bei der nächsten Landtagswahl. Bülow könne dies in aller Form Rechtens bewirken, wenn er sich auf die Wahlbestimmungen aus dem Jahre 1848 berufe.

In ähnlicher Weise sprach Dr. Breitscheid in der Diskussion. Mehrere Frauen traten auf und waren nicht recht einverstanden damit, daß sie erst für die Männer das Wahlrecht mitzubekommen sollten und wie immer bescheiden zurücktraten und warten — warten — warten. Eine Dame fand es überhaupt sehr bedenklich, das Reichstagswahlrecht auf Preußen zu übertragen, denn den Nutzen davon hätten nur die Sozialdemokraten und das Zentrum; die armen Liberalen dagegen würden sicher leer ausgehen, darum empfehle sie, ganz sachte, sachte und „stufenweise“ vorzugehen. Ein Redner, der sich „Doktor“ nannte, entwickelte sein eigenes System eines Wahlrechts, das den Familienvätern eine Vorrangstellung einräumen sollte. Ein liberaler Redner meinte, die Frauen müßten auch den Tornister umschmeißen und „Gewehr über“ gegen den Feind marschieren, wenn sie so viel zu sagen haben wollten wie die Männer. Ein alter Herr bat dringend, daß man doch die Frauen bewahren möge vor den Schrecken der nächsten Wahlversammlungen; er könne sich nicht vorstellen, daß die holde Weiblichkeit mit so „männlichen“ Dingen wie Wahlrecht sich abgeben würde. — Die Produzenten aller Lebenshüter und bekannter Wiße gegen das Frauenwahlrecht wurden ganz gut von einigen Rednerinnen abgefertigt. Einige Genossen erklärten die Bestrebungen von Gerlach und Breitscheid wohl an, erklärten aber, daß jene als Liberale nur politische Eingänger seien. Was das Frauenwahlrecht angehe, so sei unsere Partei die einzige, die unentwegt und selbst dann dafür eintritt, wenn ihr anscheinend aus der bestehenden Situation Nachteile erwachsen müßten. Die Sozialdemokratie nehme sich der unterdrückten Frauenwelt prinzipiell und rücksichtslos zu jeder Zeit an. Die Versammlung nahm zum Schluß mit allen gegen fünf Stimmen nachstehende Resolution an:

„Die von dem preussischen Landesauschuß für Frauenstimmrecht einberufene öffentliche Volksversammlung erklärt, daß die Demokratisierung Preußens die Voraussetzung jeder volksfreundlichen Politik ist und gleichmäßig den Interessen der Männer wie der Frauen entspricht. Sie fordert deshalb die Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen und als erste Stufe dazu die schon in dieser Session im Wege eines Gesetzes einzuführende geheime Abstimmung.“

An die liberalen Abgeordneten insbesondere richtet die Versammlung das Ersuchen, ihre weitere Zustimmung zur Modifikation davon abhängig zu machen, ob Herr Bülow seinen Willen zur Reform des Landtagswahlrechtes schon in dieser Session durch Taten bekundet.

Jedenfalls hat die Veranstaltung gezeigt, daß die bürgerlichen Frauen nicht dem Frauenwahlrecht dienen, indem sie hinter dem gar nicht vorhandenen Liberalismus herlaufen. Die Herren v. Gerlach und Breitscheid sind ein paar Personen, welche auf die Haltung der freisinnigen Parteien schließlich doch weniger Einfluß haben als — die Sozialdemokratie. Und wenn die bürgerlichen Frauen das Verdrängungsspiel weiter treiben, den Liberalismus zu suchen, um von ihm Hilfe im Kampfe für das Frauenwahlrecht zu erlangen, dann sind sie objektiv genau so gut Gegnerinnen des Frauenstimmrechtes, wie die Modiplomaten Gegner des Kampfes für Erwerbung des Reichstagswahlrechtes in Preußen sind.

Die Zunahme der gewerblichen Frauenarbeit in Dresden.

Dasselbe Bild, das die Statistik für das Deutsche Reich betrieht, die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit ergibt (die Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen stieg in den Jahren 1903 bis 1906 nach dem neuesten „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“ um 15,8 Proz., die der jugendlichen Arbeiterinnen (14 bis 18 Jahre) sogar um 27,8 Proz.), zeigt auch die sächsische Hauptstadt Dresden. Nach einer von der jetzt 110.000 Mitglieder zählenden Ortskrankenkasse veröffentlichten Zusammenstellung ist die Zahl der weiblichen Mitglieder in den 10 Jahren von 1897 bis 1907 von 21.118 auf 45.106 gestiegen, während in dem gleichen Zeitraum die Prozentziffer der männlichen Mitglieder von 70 Proz. auf 58,9 Proz. gefallen ist.

Die trotz der Prosperität der letzten Jahre und trotz der durch die Wirksamkeit der Gewerkschaften etwas gesteigerten Löhne bei der teuren Lebenshaltung miserablen wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung zwingen einerseits in immer größerem Maße die Frau, mitzuerdienen, andererseits ersehen die Unternehmer, wo immer es der Betrieb gestattet, die Männerarbeit durch billigere Frauenarbeit. Führt doch einmal ein sächsischer Unternehmer, als seinerzeit eine Enquete darüber veranstaltet wurde, ob der Maximalarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt werden könne, als Grund dagegen an: Viele Unternehmer würden lieber auf die Beschäftigung von Frauen verzichten, um den Arbeitstag länger ausdehnen zu können, zumal in gemischten Betrieben. Bei vielen Arbeitern sei es aber Vorbedingung für die Gründung eines eigenen Haushaltes, daß die Frau mitzuerdienne, denn die Löhne der männlichen Arbeiter allein genügen zur Führung eines Haushaltes nicht. — Uebrigens ein sehr interessantes Eingeständnis, das den Lippen des Unternehmers bei seinem Eifer, die Einschränkung des Maximalarbeitstages der Arbeiterinnen zu verhindern, entschlüpft ist. Aber stimmen tut es leider: Viele Arbeiterfrauen sind gezwungen, mitzuerdienen. Das beweisen die interessanten Zahlen der Ortskrankenkasse über die Zunahme der weiblichen Mitglieder zur Genüge.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Berlin. Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Frauenversammlung im „Dressdener Kasino“, Dresdenerstraße 96. Referent: Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Heine über: „Das Reichstagswahlrecht“.

Berlin. Montag, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 73, Vortrag über: „Die Stellung der Frau zur Alkoholfrage“. Referent: Dr. Jabel. Charlottenburg. Donnerstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köpenickerstr. 3, Vortrag des Genossen Harder über: „Serielle Erziehung“.

Weihenfeld. Montag, den 11. November, 8 1/2 Uhr abends, bei Ulrich, Kollstr. 20, Vortrag des Herr Störmer über: „Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse“. Bericht der Vorsitzenden und Kassiererin, Vorstandsergänzungswahlen.

Gerichts-Zeitung.

Amlich vorgeschriebenes Vergerniß.

Gestern spielte sich vor dem Rixdorfer Schöffengericht eine Verhandlung ab, die an den berühmten Schluß des Protokolls des Ordnungswärters Sucherum von Fuldsmüchis erinnert: hierauf nahm ich das amtlich vorgeschriebene Vergerniß und verhaftete die Inzulpaten. Sahen da auf der Anklagebank zwei recht naive und verschämte dreißigjährige junge Leute verschiedenen Geschlechts, ein Arbeiter und eine Arbeiterin. Sie hatten an einem lauen Abend des Altweibersommers sich hinter einen Baum ins Gras geworfen, Kisse gewechselt und — weitere Betätigung durchaus nicht homosexueller Art vorbereitet. Da wurden sie durch die häufig heraneilenden Schritte eines Schutzmannes aus ihrem Liebesstummel gerissen. Ein Schutzmännchen nahte und fixierte die beiden zur Wache. Der grimmige Verdacht, daß beide durch ihr Tun den § 183 des Strafgesetzbuches verletzt haben, der da lautet: „Wer durch eine unzüchtige Handlung öffentlich ein Vergerniß gibt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 500 M. bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden“, verdrängte sich zu einer Anklage auf Grund dieses Paragraphen. Die Bekundung des Schutzmannes Ditselmann im gestrigen Termine ergab, daß er nur die zwei Köpfe gesehen hätte, sonst — nichts. Dennoch wollte er ansangs an dem hollä „Vergerniß genommen“ haben. Offensichtlich war er über die Bedeutung dieses Begriffs sich nicht ganz klar. Erst als der Vorsitzende darauf hinwies, daß doch die Wahrnehmung von zwei Köpfen nichts Vergernißerregendes sei und es darauf ankomme, ob an einer unzüchtigen Handlung Vergerniß genommen ist, wurde sich der Schutzmännchen über die Bedeutung des Begriffs klar und erklärte, kein Vergerniß genommen zu haben. Trotzdem wollte der Amtsanwalt eine Wache von je zehn Mark den Jaungästen auferlegt wissen. Die Verteidigungsrede des Angeklagten selbst — sie vertrat die Anerkennung ihrer Unschuld ohne Worte — löste eine unübersehbare Lachsalve aus. Er bitte, so etwa fährte er aus, ihn freizusprechen. Denn „so weit“ sei es ja nicht gekommen. Aber er habe in Erwartung der Dinge, die nicht kamen, der Mitangeklagten eine Wache geschenkt — die wolle er nun wieder haben. Der Vorsitzende setzte dem Angeklagten auseinander, daß das weder ein Rechtsgeschäft ist, noch das Strafgericht interessiert. In der Sache selbst gelangte das Gericht zur kostenlosen Freisprechung beider Angeklagten, da weder die Vorannahme einer unzüchtigen Handlung, noch ein Vergernißnehmen an einer solchen nachgewiesen ist.

§§ 152, 153 Gewerbeordnung?

Der Arbeiter Karl Pusch, Beamter des Deutschen Holzarbeiterverbandes, hatte sich gestern vor dem Rixdorfer Schöffengericht gegen die Anklage zu verantworten, dem Drechsler Wilhelm Berger durch Drohung genötigt zu haben, an einer Handlung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse teilzunehmen. Durch die Beweis aufnahme wurde folgendes festgestellt: Der Drechsler Wilhelm Berger hatte trotz des Streiks seinerzeit bei Fröbel, Hoffmannstr. 22, im vorigen Jahre als Arbeitswilliger angesehen und hat seinerzeit den Tischler Reinhold Nühig — der ihn deshalb Lump, Stroich und Plunder angescholten — wegen Vergehens aus § 152, 153 G.O. zur Anzeige gebracht und seine Bestrafung zu 14 Tagen Gefängnis herbeigeführt. Aus diesem Grunde wollte niemand mehr mit ihm zusammen arbeiten. Quert nahm Wilhelm Berger bei dem Fabrikanten Richard Rothe Stellung, wo er fünf Monate tätig war. Da Berger ein Trinker und unfolial war und auch die Anzeige gegen Nühig unter den Arbeitskollegen bekannt wurde, so beschloßen nach Rücksprache mit dem Angeklagten die sämtlichen Arbeiter der Rotheschen Fabrik, falls der Arbeitgeber nicht den Berger entließ, die Arbeit niederzulegen. Diesen Beschluß unterbreitete der Angeklagte dem Fabrikanten Rothe, der es aber vortog, Berger zu behalten und die Verbandsmitglieder lieber gehen zu lassen. Es waren das der Polier Giese, Kallweit, Herold, Simai, Schneider und Biesfeld. Als nach fünf Wochen Berger auf Anregung des Angeklagten entlassen wurde, nahmen sie wieder bei Rothe Arbeit. Nach seinem Weggange von Rothe ging Berger am 16. Juli d. J. zu Schulanbauer u. Schullrich und nahm dort Stellung an. Auf Veranlassung der Organisation ging der Angeklagte auch zu dieser Firma und machte diese mit den Taten des Berger vertraut. Daraufhin erhielt Berger von der Firma Sch. u. Sch. Lohn und Karte und 5 M. extra mit dem Ersuchen, lieber gar nicht erst anzufangen. Rummerte stellte Berger Strafantrag gegen Nühig. Der Verteidiger Rechtsanwalt Wolfgang Heine stellte durch Befragen fest, daß der Berger lange vor dem Vorfall selbst den Wunsch hatte, als Verbandsmitglied aufgenommen zu werden, der Vorstand aber abgelehnt hatte ihn aufzunehmen. Demnach führte der Verteidiger aus, könne keine Rede davon sein, daß der Angeklagte den Berger habe überreden wollen, an einer Aktion zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse teilzunehmen. Nühig sei die Freisprechung geboten.

Das Gericht erhob diesen Antrag zum Urteil. — Beschluß war die Erhebung solch hinlänglicher Anklage erforderlich?

Folgen jugendlicher Verwahrlosung.

Auf der Anklagebank des Landgerichts I muhten gestern zwei kleine zwölfjährige Mädchen Platz nehmen, die des schweren Verbrechens des gemeinschaftlichen Strahlenraubes angeklagt waren. Es waren dies die Schwestern Helene Erichson und Frieda Meyer. Die Eltern der beiden Mädchen sind anständige Handwerkerleute, die sich mühsam aber ehlich durch das Leben schlagen müssen. Da auch die Mutter zur Erhaltung des Haushaltes durch ihrer Hände Arbeit etwas zusteuern mußte, so war die Aussicht über die heranwachsenden Kinder eine sehr mangelhafte. Die Mutter der kleinen Helene macht des Tags über Aufwartungsdienste, zugleich aber verdient sie sich noch durch Zeitungsaustragen eine Kleinigkeit. Um in ein Kinetographentheater gehen zu können, entwendete die kleine M. ihrer Mutter fünfzig Pfennige. In dem Theater machte sie die Bekanntschaft der gleichaltrigen Erichson. Um von nun an öfter in den „Kientopp“ gehen zu können, verabredeten die Mädchen, um sich Geld zu beschaffen, folgenden Plan, den sie schon am folgenden Tage zur Ausführung brachten. Von der Wohnung ihrer Eltern, die in der Dannebergstraße zu Charlottenburg lag, fuhrten die beiden Kinder mit der Straßenbahn nach dem Gesundbrunnen, um hier nach einem vorher genau zurechtgelegten Plane einen richtigen Raubzug zu unternehmen. Als sie auf der Straße den kleinen achtjährigen Karl Ruhnert erblickten, der von seiner Mutter zum Einholen geschickt worden war, näherten sie sich dem Knaben und lodten ihn unter

dem Vorgeben, ihm schöne Bilder zeigen zu wollen, in einen Hausflur. Hier hielt ihn die kleine Meher an den Armen fest, während ihm die Erichson das Geldstück, ein Zweimarkstück, aus der Hand schlug. Ehe der kleine Knabe wusste, was mit ihm geschehen war, waren die jugendlichen Strahendenüberinnen weggefahren. Am nächsten Tage unternahm die Meher allein einen ähnlichen Coup. Sie nahm einem kleinen fünfjährigen Mädchen, die von ihrer Mutter zwanzig Pfennige zu Einläufen erhalten hatte, das Geld unter dem Vorgeben weg, es besser einpacken zu wollen, damit sie es nicht verliere. Mit einer gewissen Kunstfertigkeit verstand sie es dann, das Geld verschwinden zu lassen und dem Kind ein leeres Papier in die Hand zu drücken. — Vor Gericht legten die Angeklagten ein Geständnis ab. Staatsanwalt Dr. Kay hielt es nicht für zweckmäßig, zwei so jugendliche Kinder ins Gefängnis zu stecken. Die eigentliche Schuld an diesem so überaus traurigen Vorfall trüge nur die mangelnde Erziehung und Aufsicht. Aus diesem Grunde ersuchte ein Verweis als ausreichende Strafe, zumal sich die eine der Angeklagten schon in dem Erziehungsheim Siloah befinde. Das Gericht nahm zwar nicht Strahendenraub sondern nur, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, Diebstahl als vorliegend an, hielt es jedoch für angebracht, auf Gefängnisstrafen zu erkennen. Das Urteil lautete deshalb gegen die Erichson auf eine Woche, gegen die Meher auf 14 Tage Gefängnis! — Des Staatsanwalts Antrag zeugt von besserem sozialem Verständnis als das Urteil des Gerichts.

Unterschlagungen eines Kirchenrentanten.

Unter der Anklage der Amtsunterschlagung stand gestern der frühere Rentant der Simeonfahrgemeinde, Gerichtsassistent Oskar Schulz, vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. Der Angeklagte beteiligte sich lebhaft an dem kirchlichen Leben; er war Kirchenältester, Mitglied der Synode und wurde vor mehreren Jahren zum Rentanten seiner Kirchengemeinde gewählt. Als solcher verwaltete er die Kirchentasse und nahm auch die Gelder in Empfang, die der Gemeinde von der Stadtkasse zu baulichen und sonstigen kirchlichen Zwecken überwiesen wurden. Er hat zugestanden, dass in ihn gesetztes Vertrauen getäuscht und seit Jahren Unterschlagungen begangen, die die Gesamtsumme von 14000—15000 Mark

erreichten. Durch unrichtige Buchführung mußte er sein Vergehen lange zu verdecken, und wenn eine Revision in Aussicht stand, sorgte er immer dafür, daß vorübergehend die Geldsumme, welche vorhanden sein mußte, vorgemietet werden konnte. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der einfachen Unterschlagung schuldig, verlagten ihm aber mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Vorverlust. Das Gericht erkannte auf ein Jahr neun Monate Gefängnis und Aberkennung des Rechts zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von vier Jahren. Ein Antrag auf Verhaftung wurde abgelehnt.

Nahrungsmittelkäufung.

Wegen Übertretung des § 10 Nr. 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes war der Wurstfabrikant Reich zu Berlin vom Landgericht zu einer Geldstrafe von 75 M. verurteilt worden. Es wurde angenommen, daß er Nahrungsmittel zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr veräußert habe und sie wesentlich unter Veräußerung des Ursprungs verkauft habe. Es handelte sich um die Herstellung und den Verkauf von Kalbfleisch-Brühwürstchen, die mit Rauhfarbe gefärbt waren und dadurch ein „geräuchertes“ Aussehen erhielten. — Das Kammergericht verwarf die vom Angeklagten eingelegte Revision mit folgender Begründung: Nach den Feststellungen des Landgerichts seien derartige Würstchen wertvoller, wenn sie längere Zeit geräuchert würden, als wenn es nur kürzere Zeit geschehe. Ferner sei festgestellt, daß die Manipulation des Angeklagten bezwecke, den Wurstkäufern den Anschein zu geben, daß sie länger geräuchert seien, als es der Fall war. Wenn das Landgericht unter diesen Umständen eine Veräußerung zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr annehme, so liege darin kein Rechtsirrtum.

Eingegangene Druckschriften.

„Morgen“, Wochenchrift für deutsche Kultur, Nr. 22, 50 Pf. Verlag: Marquardt u. Co., Berlin W. 50.
 Ueber den Einfluß der Geschlechtsfunktionen auf die weibliche Kriminalität. Von Dr. S. Weinberg. Jur.-phil. Grenzfragen. VI. Band. Heft 1. 1 M. Verlag: E. Weidmann, Halle a. S.

Reclams Universal-Bibliothek. (Oktober 1907.) Nr. 4941. Russische Dichtersinnen. Nr. 4942. Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 12 Bände. Richard Wagner's Werke, der Letzte der Tretunen. Von Max Chop. Nr. 4943. 4944. Heinrich Schumann's Werke, Vater und Sohn. Eine oberflächliche Darstellung. Nr. 4945. Heinrich Heine, Der siebzehnte Geburtstag. Aufsätze. Nr. 4946. Friedrich Schlegel, v. Schlegel, Geschichte meiner Schulen. Nr. 4947. 4948. Johanna von Noyde, Traubel und ich. Nr. 4949. Schillers Lied von der Glocke mit dem Goethe'schen Epilog. Zur Aufführung eingerichtet von Dr. Wilhelm Pfeiffer. Nr. 4950. Jassby Ternau, Sein Herzogtum, Novelle. Preis jeder Nummer 20 Pf.
 Die französischen homonymen Wörter in phonetischen Gruppen, ihre Ursprung und ihre Uebersetzung ins Deutsche. Von Dr. Anton Burger in St. Gallen, Lieberfeld. Preis 85 Pf.
 Gräke und Niedergang Roms von Guglielmo Ferrero. Erster Band: Die Rom Weltreich wurde. Zweiter Band: Julius Caesar. Preis eines Bandes beschriftet 4 M., geb. 5 M. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

Die Zivilgerichtsreform und die Beschränkung des Anwaltszwanges von Nikolaus Planenberg redivivus. (Verlag von H. Ertzeget, Berlin NW. 1907. Preis 1 M.)

Protokoll des Nationalliberalen Parteitag's Wiesbaden 1907. 153 Seiten. — Pensioversicherung der Privatbeamten. Rede Dr. Stresemann, N. d. N. 30 Seiten. — Buchhandlung der national-liberalen Partei, Berlin W. 9.

Witterungsübericht vom 7. November 1907.

Stationen	Barometrischer Stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C	Temp. in F	Stationen	Barometrischer Stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C	Temp. in F
Wien	763	S	3	heiter	-1	31	Nürnberg	758	SB	2	wolfig	0	32
Hamburg	767	SO	3	wolkig	-2	29	Leipzig	764	SO	1	wolkig	0	32
Berlin	769	SO	1	heiter	-2	29	Stettin	764	SO	1	wolkig	0	32
Köln	768	W	5	Dunst	-4	25	Dresden	769	W	1	bedeckt	4	39
München	768	SW	2	heiter	-0	31	Paris	764	ONO	2	bedeckt	6	43
Stettin	772	SO	1	wolkig	-2	29							

Weiter-Prognose für Freitag, den 8. November 1907.

Stets neblig, sonst ziemlich heiter und trocken bei mäßigen fühlbaren Winden, etwas milderer Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur. Berliner Wetterdienst.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Freitag, den 8. November: Anfang 8 1/2 Uhr. Freie Volksbühne. 24. (IV.) Abend-Abteilung im Lortzing-Theater: Undine.

Freitag, den 8. November: Anfang 7 1/2 Uhr. Kgl. Opernhaus. Sinfonie-Konzert der Kgl. Kapelle.

Kgl. Schauspielhaus. König Heinrich IV. 1. Teil. Deutsches. Romeo und Julia. Kammerstücke. Liebel. (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr. Pasing. Der Hund der Jugend. Neues Schauspielhaus. Die große Gemeinde.

Schiller O. (Schiller-Theater.) Reiterattacke.

Schiller Charlottenburg. Hermannschlacht.

Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Waterkant.

Berliner. Die Vögel. Neues. Die Waffen wieder!

Kleines. Ein idealer Gatte. Zentral. Die Puppe.

Vorburg. Undine. Theater an der Spree. Der Willensbuddler.

Residenz. Gang der Papa. Romische Oper. Tiesand.

Deutsches. Die lustige Witwe. Lustspielhaus. Hufarenfieber.

Zentral-Theater. Operette in 3 Akten.

Residenz-Theater. 8 Uhr. Direction: Richard Alexander. Ganz der Papa.

Schwanz in 3 Akten von Marx und Desvallières. Deutsch v. R. Schönau. Baron des Lubrais: R. Alexander.

Sonntag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr: „Die 300 Tage.“

Luisen-Theater. Reichenbergerstr. 34. 5. Opern-Gastspiel. Der Freischütz.

Sonabend nachm. 4 Uhr: Eneide. Abends: Berlin wie es weint und lacht.

Sonntag nachmittags: Mutterlegen. Abends zum erstenmal: Am Tage des Gerichts.

Montag: Mutterlegen.

Theater an der Spree. Köpenickerstraße 68. Täglich härmliche Vetterlein! Alt-Berliner Posse. Abends 8 Uhr: Der Aktienbuddler.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.

Hörssaal 8 Uhr: Dr. C. Theising: Fortpflanzung und Liebesleben. Invalidenstr. 57-62: Sternwarte. Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelhaufen.

Kleines Theater.

Abends zum 22. Male: Ein idealer Gatte.

Sonabend: Ein Puppenheim. Sonntag nachm. 3 Uhr: Nachspiel. Abends 8 Uhr: Ein Puppenheim.

Theater des Westens.

8 Uhr: Die lustige Witwe. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise: Frühlingsluft.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Waterkant. Anfang 8 Uhr.

Sonabend: Die Riefungen. Sonntag nachm. 3 Uhr: Winterstille. Abends 8 Uhr: Der blinde Gefangene.

Lortzing-Theater.

Abends 8 Uhr: Undine. Sonabend: Die Entführung aus dem Serail.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Partha oder: Der Markt zu Richmond. Abends 8 Uhr: Die Entführung aus dem Serail.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr: Hufarenfieber. Volkstümliche Preise.

Zentral-Theater.

Abends 8 Uhr: Die Puppe. Operette in 3 Akten.

Residenz-Theater.

8 Uhr. Direction: Richard Alexander. Ganz der Papa.

Schwanz in 3 Akten von Marx und Desvallières. Deutsch v. R. Schönau. Baron des Lubrais: R. Alexander.

Sonntag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr: „Die 300 Tage.“

Luisen-Theater.

Reichenbergerstr. 34. 5. Opern-Gastspiel. Der Freischütz.

Sonabend nachm. 4 Uhr: Eneide. Abends: Berlin wie es weint und lacht.

Sonntag nachmittags: Mutterlegen. Abends zum erstenmal: Am Tage des Gerichts.

Theater an der Spree

Köpenickerstraße 68. Täglich härmliche Vetterlein! Alt-Berliner Posse. Abends 8 Uhr: Der Aktienbuddler.

Am Still der 50er Jahre. Josefine Dora als Karoline!

DERNHARD ROSE THEATER

Dr. Reichenbergerstr. 102. Spree-Athener. Berl. Volkstheater mit Gesang von Schwarz-Keiflingen.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Waller-Theater). Freitag, abends 8 Uhr: Reiterattacke.

Schwanz in 3 Akten von Marx und Desvallières. Deutsch v. R. Schönau. Baron des Lubrais: R. Alexander.

Sonabend, abends 8 Uhr: Götze von Berlichingen. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Das vierte Gebot.

Sonntag, abends 8 Uhr: Maria Stuart.

Schiller-Saal (Schiller-Theater) Charlottenburg

Freitag abends 9 Uhr: Vortrag Dr. Georg Wäntjer: Franz List. Erläutert durch Instrumentalmusik. 6. Vortrag des Zyklus: Komponisten der Neuzeit.

Sonntag abends 8 Uhr: Robert Schumann-Abend.

Zirkus Schumann

Heute Freitag, den 8. November, abends präzis 7 1/2 Uhr: Das anerkannt vorzüglichste Programm und eine wirklich sensationelle Novität. Direkt von Amerika.

6 liegende 2 Damen Banwards 4 Herren. Alles vollständig neue Tricks, welche in der Vorsehung hier noch nie gesehen.

Chester H. Dieck der phänomenale Trick-Johst. Um 9 1/2 Uhr: Die dies. große Wasserpantomime: Eine Fortsetzung.

Der lustigen-Heidelberger. Ein Fest auf dem Neckar. Sonntag zwei Galavorstellungen. Nachm. ein Kind frei.

Passage-Theater.

Paula Wirth! die Diva rediviva

u. d. großartige Novemberprogr.

Theater des Zentrums. Sophien-Str. 17/18. Bis früh um Fünfe.

n. Streu u. Pippich, Russl u. G. Lindt. Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.

Theater. Folies Caprice. Lindenstr. 132, Ecke Friedrichstraße.

* Rabbi Meseritsch. * Unter Teil. Geteilte Liebe.

Anfang 8 Uhr.

Brunnen-Theater

Sadowitzstr. 58. Direkt.: Bernh. Ross. Freitag, den 8. November 1907: Der Weidenfresser.

Quittspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Vorverkauf von 10-3 Uhr vor-mittags.

Trianon-Theater. Fräulein Josette — meine Frau. Anfang 8 Uhr.

Freie Volksbühne

8. November, 8 1/2 Uhr: Lortzing-Theater. 24. (IV.) Abend-Abteilung. Undine.

15. November, 8 1/2 Uhr: Luisen-Theater. 23. (III.) Abend-Abteilung. Bartel Turaser.

Freie Volksbühne

8. November, 8 1/2 Uhr: Lortzing-Theater. 24. (IV.) Abend-Abteilung. Undine.

15. November, 8 1/2 Uhr: Luisen-Theater. 23. (III.) Abend-Abteilung. Bartel Turaser.

Mitglieder werden noch in allen Zahlstellen aufgenommen.

Werbet Mitglieder für die Abend-Abteilungen

Freitag: Gastkarten a 1 Mark auch an der Theaterkasse abends 7-8 Uhr.

Winterfest. Sonnabend, 23. November. Brauerei Friedrichshain. Der Humor in der Musik.

Festmarken a 60 Pf. inkl. Programm in allen Zahlstellen.

Sonntag, den 10. November, nachm. 3 Uhr: Neues Schauspielhaus. 20. Abteilung.

Berliner Theater. 7./8. Abteilung. Fuhrmann Henschel. Das Tal des Lebens.

Montag, 25. November, abds. 8 1/2 Uhr, im Rathaus: 25. Kunst-Abend.

Dr. Leopold Hirschberg über: Richard Wagner. Der Vorstand. In Vertr.: G. Winkler.

Metropol-Theater. Anfang präzis 8 Uhr. Das muß man seh'n!!

Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schults.

G. Thielscher a. D., F. Massary. B. Darmand a. D. E. Whithney. Bender, Giampietro, Josephi.

Rauschen überall gestattet. Sonntag, 10. November, nachmittags 3 Uhr: Die Herren von Maxim.

Rixdorfer Theater. Bürgerhäuser, Bergstraße Nr. 147. Sonntag, den 10. November: Zum 2. Male: Traunulus.

Tragliche Komödie in 5 Akten von Arno Holz und Edgar Jeppe. Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater. Täglich: Stettiner Sänger.

Britton als Ante im Familienbad Waussee. Anf. Sonntag 8. Sonntags 7 Uhr.

Neue Welt. Hasenheide 108/114. Heute Freitag, 8. Nov. 8 Uhr abds. Großes populäres Konzert.

Dirigent: August Mandel. Sol.: Herr Gustav Adolf Henschel (Gefang.). Herr Georg Stellwagen (Sänger). Entree 50 Pf. Balkon 60 Pf. Vorzugskarten haben GÜLTIGKEIT!

Mozart-Orchester.

Julius Meyer Restaurant, Oranienstr. 103. Jeden Sonntag: Gemüt. Beisammensich und Tanz.

Apollo Theater

8 Uhr:
Das kolossale neue Programm.
9 1/2 Uhr: Die Sensation Berlin:
Sylvester Schäffer jr.
der berühmte Universalkünstler.

Gebr. Herrnfeld-Theater.

57 Kommandantenstraße Nr. 57.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2.
Die erfolgreichsten Lach-
Komödien seit 17 Jahren:
Madame Wig-Wag
Operetten-Quel. Musik v. E. Blo.
Es lebe das Nachtleben!
Separée-Müße in 2 Akten.
Beide Stücke mit den Autoren
Anton und Donat Herrnfeld.
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Pr.
**Ein verrücktes Hotel und
Häufig geht zur Jagd**
mit Anton und Donat Herrnfeld.
Sonntag, den 17. Nov., 3 Uhr:
Die Meyerhains.

Palast-Theater

Burgstraße 21.
Heute 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Gisella und Max
musikalischer Akt.
Die 4 Theodors
Omer Sait-Trio
Novelty Cascadeure
Unsere Käse
Düsseld.
n. 9 erstklassige Nummern.

Walhalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenthal. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das neue November-Programm.
**Die urkomische
Hundepantomime.**
„Aus einer kleinen Garnison“,
dargestellt von **30 Hunden.**
12 erstklass. Spezialitäten **12**
Tunel: Dreibund-Konzert.
Theaterbesuchern freier Eintritt.

Sanssouci

Kottbusser-
Straße 6.
Direktion: Wilhelm Reimar.
Heute Freitag weg. großer
**Festlichkeit
geschlossen.**
Sonntag, Montag und
Donnerstag:
**Hoffmanns Nordd. Sänger
u. Tanzkränzchen.**
Sonn- u. Feiert. 5, wochent. 8 1/2.

Buddenhagen

Moritzplatz.
..... im Theatersaal täglich:
Das neue
November-Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonntags 7 Uhr. (Sonntags
referiert 1 R., Entree 50 Pf.)
Familienbilletts a 40 Pf.
Unten **Militär-Konzert.**
Geder, Przymarski, Götlich,
Reumann, Offener und Lüttich

Bekanntmachung!

Das Theater an der Spree veranstaltet eine Sonder-
vorstellung zu ermäßigten Preisen für die arbeitende Be-
völkerung am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Der Aktienbudiker.“ Heitere Szenen aus dem Volksleben
Alt-Berlins.
Preis-Ermäßigungen nur für die Leser des „Vorwärts.“
I. Rang-Loge } jeder Platz 95 Pfennige.
Orchester-Fauteuil }
I. Rang-Balkon. }
Billette zu diesem ermäßigten Preise werden nur gegen Abgabe dieser Bekannt-
machung an der Theaterkasse auszugeben.
Theater an der Spree: Köpenickerstraße 68.
Tageskasse 10-2 und 6-8 Uhr. 65/15*

J. Gossmanns Festsäle

Bel.: O. Ernst
SW., Kreuzbergstr. 48.
Jeden Freitag:
Frick - Krause - Sänger
(Orig. - Harburger Sänger)
Vaslepartout hältig.
Jeden Montag:
Freilanz. Anfang 9 Uhr.

Ich sage allen denjenigen, die
mich während meiner Krank-
heit unterstützt haben, meinen
besten Dank. 6422
Joseph Michel
Strohmännstraße 13.

Arbeiter finden für den Winter

gute und billige Unterkleider in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, jetzt Gelber Laden.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Damen,

die viel Geld sparen wollen, kaufen ihre
Mäntel, Kostüme, Jacketts, Röcke etc.
im Engros-Geschäft von **A. Schwarz**
für die Hälfte des regulären Preises.
Wilmannsstr. 1, Ecke Landsbergerstr.
I. Etg. Kein Laden. Gr. Lager.



Oskar Wollburg

BERLIN N.
61 Brunnenstraße 61
Goldene Medaille für
gewerbliche Leistungen.
Direkt aus der Fabrik,
kein Zwischenhandel,
daher konkurrenzlos.
Christliches
Spezialhaus für
Maßanfertigung
binnen 24 Stunden.
Großes Stofflager.
Damen- und Mädchen-Konfektion.
Herbst- und Winter-
Neuheiten.
Elegante Kostüme, anschließend
und Liftboy, von M. 15⁷⁵
Herbst-Paletots von M. 9⁷⁵
Jacketts, anliegend und lose von M. 8⁷⁵
Ximonos mit reicher Tressen-
garnierung von M. 13⁷⁵
Abend- und Theatermäntel
in den denkbar schönsten Farben
von M. 15,-
Kostümröcke in Falten, mit Samt-
blenden von M. 6⁷⁵
Blusen aus Wolle, Seide v.M. 3⁸⁰
Tüll, Spitzen
Kindermäntel und Paletots
von Baby zu Backfleisch v.M. 3⁷⁵
auch in Samt
Pelzstolas in allen Längen
und Preislagen.
Plüsch- und Astrachan-Mäntel,
Jacketts und Boleros. 692L*

Ein Triumph der deutschen Zigaretten-Fabrikation!

Selowsky's Caruso-Zigaretten

trotz unübertrefflicher Qualität
und garantiert feinsten Handarbeit
nur 3 Pf. per Stück!

Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden).

Weihnachtsprämien für unsere Abonnenten.

Sie empfehlen unseren Lesern
Ferdinand Freiligraths sämtliche Werke
in vorzüglicher Ausstattung, gebunden in drei eleganten Leinen-
bänden, hat zu dem bisherigen Preise von 5,- Mark für nur
3,- Mark. (Porto nach außerhalb 50 Pf.) Die politischen und
sozialen Gedichte Freiligraths sollten die Arbeiter veranlassen, diesen
Dichter des Kampfes mehr als bisher kennen zu lernen.
Ferner liefern wir in einer neuen illustrierten Ausgabe ebenfalls
zum Vorzugspreise:
Friedrich Gerstächers Werke
in zwei Bänden gebunden und über 1000 Seiten stark, zum Preise
von 3,50 Mark. (Porto nach außerhalb 50 Pf.) In seinen to-
manischen Reiseromanen verbindet er die Schilderung vermögner
Naturgenüsse, namentlich des amerikanischen Westens, mit prächtigen
Naturführungen.
Von unseren früheren Prämien-Ausgaben haben wir noch einen
kleinen Rest am Lager und empfehlen wir: 224/20*
Franz Grillparzers sämtliche Werke.
Neue illustrierte Ausgabe in zwei Bänden, herausgegeben und mit
Einführung versehen von Rudolf v. Gottschall. Das Werk ist
gut ausgestattet, umfaßt über 1000 Seiten und kostet ebenfalls nur
3,- Mark. (Porto nach außerhalb 50 Pf.)
Fritz Reuters sämtliche Werke
in einer neuen illustrierten Prachtausgabe, zwei Bände, elegant ge-
bunden, circa 1200 Seiten umfassend, mit Illustrationen und aus-
führlichem hochdeutschem Wörterbuch. Preis nur 3,- Mark.
(Porto nach außerhalb 50 Pf.)

Grossetten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppelt gereinigtem neuen Bett-
leinen, bessere Betten 18, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000.
Gustav Lustig, Berlin S.,
Prinzenstr. 60
Gedrit. Spezial-Geschäft Leuthold.

Pelz-Stolas :: Pelz-Jacketts Pelz-Muffen ::

verkauft sehr billig
Kürschner A. Weigelt
Rixdorf, Pflaumerstr. 74, III Tr.
fette Gänse, fette Enten,
junge Hühner, Tauben empfiehlt reichlich
F. Wegner, Berlin, Mariannenstr. 24.

Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderoben legen, bietet
sich Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für Monats-
garderoben, Große Frankfurterstraße 93 (zwischen
Markus- und Krautstraße), mit gedrahter
moderner Kleidung zu versehen.
Wir beziehen unsere Anzüge, Paletots usw.
teils aus ersten Abnehmerhäusern, teils von
Serrschäften, Doktoren, Cavalieren usw., die nur
bei ersten Schneidern arbeiten lassen.
Es bieten sich daher für jedermann ganz
enorme Vorteile, da sich unsere Garderoben der
meist sehr mangelhaft angefertigten Konfektions-
ware gegenüber durch besonders gute Verarbeitung
(vielfach auf Seide) und tadellosen Sitz auszeichnen.
Wir empfehlen gereinigte, reinwollene 57802*
3 Monat getragene 3 Monat getragene 1 Monat getragene
Maß-Anzüge 8 M. 12 M. 16 M.
Maß-Paletots 6 M. 10 M. 14 M.
Kaufhaus für Monatsgarderoben
Große Frankfurterstraße 93
zwischen Markus- und Krautstraße.
Frau- und Gesellschaftsanzüge werden zu billigen Preisen
verkauft.
Einziges christliches Geschäft dieser Art am Platz.
Achten Sie auf die blauen Schilder.

Kaufhaus Gebr. Leyser

Wienerstraße 64 (Ecke Lausitzerstraße) und Graefestraße 21 (Ecke Dieffenbachstraße).
Von Freitag, den 8. bis Freitag, den 15. d. Mts.: ganz besonders billige Angebote!

Strümpfe.

Damen-Strümpfe schwarz, Wolle plattiert Paar	48, 58, 75 Pf.
schwarz, reine Wolle Paar	98, 125, 145 Pf.
Herren-Socken 28, 38 Pf., Landwolle	48 Pf.
Herren-Socken , reine Wolle	95 Pf., Kamelhaar 1.35 M.
Kinder-Strümpfe , 1x1 gestrickt, englisch lang, Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9	
Wolle plattiert, Paar	33 39 45 53 60 65 73 80 88 Pf.
Reine Wolle, Paar	53 63 73 80 88 98 110 120 130 Pf.

Herrenwesten, gestrickt

1.95, 2.75, 3.25, 4.50, 5.45.

Zuaven-Jacken

1.00, 1.45, 1.95, 2.10, 2.65.

Barchent-Röcke

1.35, 1.60, 1.85, 2.25, 2.75.

Barchent-Beinkleider

95 Pf., 1.25, 1.50, 1.75, 1.95.

Partei-Angelegenheiten.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Die Parteigenossen werden auf die am Sonntag, den 10. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale von Schumann, Wilbau, stattfindende Wahlvereinsversammlung aufmerksam gemacht.

Hofen-Neuendorf und Stolpe. Der Jahrsabend des Wahlvereins, verbunden mit Vorgesprache, findet diesmal schon am Sonntag, den 10. November, vormittags 9 Uhr, im Lokale der Wwe. Bergemann zu Stolpe statt.

Berliner Nachrichten.

Die Stadtverordnetenversammlung

wurde gestern eröffnet mit der Verlesung eines Briefes, in dem der Kaiser's Gattin sich für die Geburtstagsgratulation bedankt, die ihr von den freisinnigen Stadtverordneten nach langer Pause zum ersten Male wieder gewidmet worden ist.

Diese Einleitung dürfte manchem der Stadtbater als das wichtigste an der ganzen Sitzung von gestern erschienen sein. Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser auch auf die Verhandlungen lenken, die über die Halberholungsstätten für schwächliche Schulkinder geführt wurden.

Bei den gestrigen Privilegiertenwahlen in der II. Abteilung wurden folgende Kandidaten gewählt: Im 1. Wahlbezirk: Stadtv. J. Jacobi (lib.). 2. Bezirk: Justizrat Ladewig (lib.). 3. Bezirk: Stadtv. Hasquel (lib.). 4. Bezirk: Stadtv. Albert Schulze (lib.).

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner fand am Donnerstag eine Zusammenkunft von Vertretern der an der Weiterentwicklung von Groß-Berlin interessierten Gemeinden, sowie des Kreises Rixdarsbarnim, Landrat Graf v. Roedern, und des Kreises Teltow, im Rathaus von Berlin statt.

Mit einer interessanten Neuerung im Eisenbahnbetriebe werden gegenwärtig an der elektrischen Vorortbahn Berlin-Groß-Lichterfelde Versuche angestellt. Es handelt sich hier um die Einführung selbsttätiger Türschliesser.

200 Fuhren Tannengrün sind am vorgestrigen und gestrigen Tage bei den hiesigen Kranzbinderien angefahren worden. Ein mindestens gleich großes Quantum wird noch in den nächsten Tagen zugeführt.

Die Förderung der Jugend will sich das — Polizeipräsidium angelegen sein lassen. Es hat an verschiedene hiesige Sportverbände einen Fragebogen verschickt, der folgende Fragen enthält:

- 1. In welcher Weise und in welchem Umfange nimmt die schulenklassene Jugend im Alter von 14—18 Jahren am ... sport teil?
2. Was könnte geschehen, um die Beteiligung lebhafter und allgemeiner in diesen Kreisen zu gestalten?
3. Worin bestehen die Schwierigkeiten, die Jugend im Alter von 14—18 Jahren, besonders soweit sie im gewerblichen Leben steht, zum Sport heranzuziehen?
4. Wie könnten diese behoben werden?
5. Wie denkt sich Ihre Korporation etwa eine unterstützende Tätigkeit der Staats- oder Gemeindebehörden auf diesem Gebiete?
6. Welche Wünsche hegt Ihre Korporation wohl in bezug auf die Förderung durch die genannte Behörde?
Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir das hier zutage tretende Interesse für die sportliche Beteiligung der schulenklassenen Jugend im Zusammenhang bringen mit der Rede des vergangenen Ministers

des Innern, jetzigen Staatssekretär Herrn v. Bethmann-Hollweg, der die Förderung des Sports als einen großen Kulturfaktor bezeichnete. Im großen Gegensatz hierzu steht nur, wie sich das Kultusministerium der turnenden Jugend gegenüber benimmt, die in freien Turnvereinen Körper und Geist stärken.

Die Kommunen und die Polizeikosten bei Bekämpfung einer Seuche.

An Lungenpest erkrankte feinerzeit in der Wohnung des Postkassensers Sepien zu Charlottenburg bei Berlin ein Dr. Milan Sah, der auch daran starb. Mehrere Personen, die dort wohnten oder zu der Zeit sich aufhielten, wurden auf einige Wochen zur Absonderung usw. auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten in die Charité zu Berlin geschickt.

Der Polizeipräsident wandte sich an den Oberpräsidenten und dieser ging in Einverständnis mit dem Minister des Innern im Wege der Zwangssetatistierung gegen die Stadt Berlin vor.

Der erste Senat des preussischen Oberverwaltungsgerichts hat nun jetzt die Verfügung auf Zwangssetatistierung Berlins außer Kraft gesetzt, indem er ausführte: Es treffe allerdings nicht zu die Auffassung der Stadt, daß es sich bei den Kosten für Maßregeln zur Bekämpfung der Pest immer um Kosten landespolizeilicher Aktionen handle, die der Staat zu tragen habe.

Ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen fand am gestrigen Abend gegen 9 Uhr an der Ecke der Landsberger- und Bahmannstraße statt. Dort fuhr ein Wagen der Hohenschönhausener Straßenbahn in der Richtung der Endhaltestelle Bahmannstraße gegen einen Motorwagen der Linie 50 der Großen Berliner Straßenbahn und stieß hierbei gegen den Vorderperon des letzteren Gefährtes, welches die Vorfahrt hatte.

Ein Panik drach gestern abend in der südlichen Friedrichstadt aus. Ein Furorewagen der Firma Jürger mit zwei Pferden gespannt rasste, von der Markgrafenstraße kommend, nach der Lindenstraße und dem Velleallianzplatz zu und von dort in die Friedrichstraße hinein, wo das Gespann schließlich aufgehaltener wurde.

Der Tod im Polizeigewahrsam. Zwei Personen haben gestern im Polizeigewahrsam einen plötzlichen Tod gefunden. Im 15. Revier wurde der wohnungslose Händler Paul Gülbe vom Tod ereilt. Er war wegen eines Vergehens eingeliefert worden. Im Gewahrsam des 13. Polizeireviers starb die wohnungslose Sivolia Schilowsta.

Das gestohlene Schlächterfuhrwerk unter den Augen der Polizei. Glück hatte ein dreier Dieb, der dem Schlächtermeister Fielmann aus der Herzbergstraße 32 ein mit Fleischwaren beladenes Fuhrwerk gestohlen hat. Der Täter war mit dem Gefährt, das einen Gesamtwert von etwa 1000 M. hatte, nach Reinickendorf gefahren.

Der Morphiumist als Schwindler. Ein seltsamer Betrüger, der seine Opfer unter den Drogisten sucht, treibt gegenwärtig sein Unwesen in den verschiedenen Stadtteilen. Ein etwa 60 Jahre alter Mann mit grauem Haar betritt die Läden von Drogisten und bittet um Ueberlassung von Morphium oder Opium.

Der Morphiumist als Schwindler. Ein seltsamer Betrüger, der seine Opfer unter den Drogisten sucht, treibt gegenwärtig sein Unwesen in den verschiedenen Stadtteilen. Ein etwa 60 Jahre alter Mann mit grauem Haar betritt die Läden von Drogisten und bittet um Ueberlassung von Morphium oder Opium.

Der Morphiumist als Schwindler. Ein seltsamer Betrüger, der seine Opfer unter den Drogisten sucht, treibt gegenwärtig sein Unwesen in den verschiedenen Stadtteilen. Ein etwa 60 Jahre alter Mann mit grauem Haar betritt die Läden von Drogisten und bittet um Ueberlassung von Morphium oder Opium.

Inhaber von Drogengeschäften mögen daher vor dem Betrüger gewarnt sein und zwar umso mehr, als sie nicht allein betrogen werden, sondern weil sie sich durch die Abgabe von Morphium auch strafbar machen.

Der Schwimmverein „Vorwärts“ Berlin veranstaltete am letzten Sonntag sein diesjähriges internes Schwimmfest in der Badeanstalt Bärwaldbrohe. Einen Beweis dafür, daß das Schwimmen immer mehr Interesse in Arbeiterkreisen weckt, zeigte wohl der Besuch des Festes; die Badeanstalt konnte kaum alle Schaulustigen aufnehmen.

Das Ergebnis ist folgendes: Damen schwimmen 80 Meter: 1. Hel. Hoppe 1 Min. 48 1/2 Sek.; 2. Hel. Guth 1 Min. 48 1/2 Sek.; 3. Hel. Starke 1 Min. 49 1/2 Sek. Mädchen schwimmen 40 Meter: 1. M. Döring 44 1/2 Sek.; 2. E. Schmidt 51 1/2 Sek. Jugendbrustschwimmen 80 Meter: 1. Hafenstein 1 Min. 24 1/2 Sek.; 2. Wegner 1 Min. 28 1/2 Sek.; 3. Tuzinski 1 Min. 31 1/2 Sek. Jugend seitenschwimmen 80 Meter: 1. Döring 1 Min. 17 1/2 Sek.; 2. Teich 1 Min. 23 1/2 Sek. Jugend rüdenschwimmen 80 Meter: 1. Sebnalle 1 Min. 1 Sek.; 2. F. Schmidt 1 Min. 2 Sek. Jugend spanischschwimmen 80 Meter: 1. F. Weg 1 Min. 13 Sek.; 2. R. Schulte 1 Min. 15 1/2 Sek. Knaben schwimmen 40 Meter: 1. M. Wabede 49 1/2 Sek.; 2. E. Koch 44 1/2 Sek.; 3. P. Hande 45 Sek. Knaben schw. 40 Meter (Schwimmart beliebig): 1. Krüger 37 1/2 Sek.; 2. A. Weg 38 1/2 Sek. Juniorschwimmen für Männer, 80 Meter: 1. Staeger 1,15. 2. A. Braun 1,17 1/2. 3. Baum 1,25. Jugendstafette 4x40 Meter, rot gegen weiß. 1. Note Stafette 2,32. Rürspringen, 5 Sprünge. 1. Buschmann 22 1/2 Punkt. 2. Böhl 20 1/2 Punkt. Befähigungslampf, A. Brust-Rücken-Spanisch je 40 Meter. 1. Krause 2,11 1/2. Befähigungslampf B. Seite-Rücken-Spanisch je 40 Meter. 1. Wolter 1,53. Jugend-Tellertauschen. 1. R. Krüger gegen Zeller. 2. R. Straßl. 3. Maaler. 4. Schmidt je sieben Teller. Mehrkampflampf für Männer. 1. Buschmann 42 1/2 Punkte. 2. Müller 37 1/2 Punkte. — Zweikampflampf für Männer 40 Meter, 1. Reimann 50 1/2 Sek., 2. Altkämpfer 1,24. — Kurze Strecke für Männer 40 Meter, 1. Wengels 20 1/2 Sek. — Schwimmen für Männer über 30 Jahre 40 Meter, 1. R. Draße 37 Sek. — Männerstafette 4x40 Meter, rote gegen weiß, 1. rote Stafette 2,97. — Wasserballspiel, rote gegen weiße Mannschaft, Sieger: rote Mannschaft mit 8:1 Goal.

Wer ist die tote? Am 5. d. Mts. nachmittags gegen 8 Uhr verstarb plötzlich, anscheinend an Herzschlag, vor dem Hause Lehrterstraße 47 eine unbekannte, dem Arbeiterstande angehörende circa 58—60 Jahre alte Frau, deren Persönlichkeit bisher nicht festgelegt werden konnte. Beschreibung: Größe 1,47 Meter, Gestalt unterlegt, volles graunehaartes Kopfhaar, Augen blaugrau, im Oberleiste nur ein Schneidezahn, unten lidenhaft. Rumpfbau: Vesteilung: schwarzes Regkopftuch, schwarzer Oberrock mit weißen Steinen, ein dunkelblauer und ein hellgrauer Unterrock, lachtblaues Knieber, modische Taile, Reughalbkäse, braune wollene Strümpfe, grauwelbes Varchenthemd, schwarzer Umhang mit Krümmerecken, weißes Taschentuch gezeichnet A. blau- und weißgestreifte Hüschürze. Angaben über die Persönlichkeit der Toten werden von der Kriminalpolizei oder einem Polizeirevier zu den Akten 8787 IV, 41, 07 entgegengenommen.

Feuernachrichten. Am Planufer 85 brannte gestern Spiritus und in der Grünauerstr. 36 Fett, Regale, Kisten usw. standen in der Linienstr. 228 in Flammen, während in der Friedrichstr. 114 der Fußboden in einer Badestube Feuer gefangen hatte. Türen wurden in der Anwalidenstr. 103 eingeschert. In der Neuen Königsstr. 75 brannte früh 5 Uhr ein Keller und eine Kuchenkammer mit Anhalt. Abends 8 Uhr wurde der 12. Zug nach von der Sechstr. 12 gerufen, wo ein beheizter Fahrstuhl festgefahren war. Die Wehe befreite drei Personen aus dem Fahrstuhl. Wegen eines Wasserrohrbruchs erfolgte außerdem noch ein Alarm nach der Weigenburgerstr. 71 und wegen eines Verkehrshindernisses nach der Landsbergerstraße, Ecke der Bahmannstraße.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen. Wenn in der gestrigen Nummer die Resultate von der Stadtverordnetenwahl unvollständig wiedergegeben wurden, so lag das in erster Linie daran, daß das genaue Resultat teilweise erst nach Mitternacht bekannt wurde.

Table with 2 columns: Wahlberechtigte, Stimmen. Rows for 1. Bezirk: Sozialdemokrat (4861), Freisinn („Liberal“) (906), Inpolitisch (623), Zerplittert (528).

Stichwahl zwischen Soz. und Freisinn. Unsere Kandidaten sind Riedler und Jacobi.

Table with 2 columns: Wahlberechtigte, Stimmen. Rows for 2. Bezirk: Sozialdemokrat (7440), Freisinn (1468), Inpolitisch (1832), Zerplittert (767).

Stichwahl zwischen Lehmann (Soz.) und Bollmann (freisinnig).

Table with 2 columns: Wahlberechtigte, Stimmen. Rows for 3. Bezirk: Sozialdemokrat (6010), Freisinn (1636), Inpolitisch (768), Zerplittert (288), Zerplittert (9).

Gewählt unsere Genossen Liebe und Gebert.

Table with 2 columns: Wahlberechtigte, Stimmen. Rows for 4. Bezirk: Sozialdemokrat (4405), Freisinn (1017), Inpolitisch (540), Zerplittert (460), Zerplittert (4).

Gewählt unsere Genossen Bietzsch und Witz.

Table with 2 columns: Wahlberechtigte, Stimmen. Rows for 5. Bezirk: Sozialdemokrat (3630), Freisinn (844), Inpolitisch (537), Zerplittert (285), Zerplittert (21).

Gewählt unsere Genossen Scharberg und Fleming.

Table with 2 columns: Wahlberechtigte, Stimmen. Rows for 6. Bezirk: Sozialdemokrat (4745), Freisinn (729), Inpolitisch (583), Zerplittert (852), Zerplittert (1).

Stichwahl zwischen Jander (Soz.) und Rau (freisinnig).

Table with 2 columns: Wahlberechtigte, Stimmen. Rows for 7. Bezirk: Sozialdemokrat (3840), Freisinn (522), Inpolitisch (538), Zerplittert (299).

Stichwahl zwischen Girsch (Soz.) und Saad (freisinnig).

Table with 2 columns: Category and Count. Categories include Wahlberechtigte, Sozialdemokrat, Freisinn, Unpolitisch.

Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und Unpolitischen.

Im allgemeinen war die Beteiligung eine flaute, sie betrug im Durchschnitt 42 Proz. Nur in einzelnen Bezirken war sie stärker als bei der letzten Wahl.

Für die sieben ausscheidenden sozialdemokratischen Stadtverordneten lehren sechs in das Rathaus ein. Wir behaupteten den 3., 4. und 5. Bezirk.

Es kommt nun in erster Linie darauf an, in die Stichwahlen mit verdoppeltem Eifer einzutreten, die Säumnigen aus den Arbeiterfreisen, die vorgeföhrt nicht zur Wahl gingen, an die Liste zu bringen.

Auf das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung hat die Sozialdemokratie keinen Grund, stolz zu sein. Zwar ist es ihr gelungen, drei Bezirke zu behaupten und sechs Vertreter im ersten Wahlgang durchzubringen.

In nachstehender Tabelle ist das Resultat übersichtlich zusammengestellt und zugleich die Zunahme bzw. Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen gegen 1905 angegeben:

Wahlen der III. Abteilung vom 6. November 1907.

Table with 7 columns: District, Electors, Socialists, Liberals, Unpolitical, Free Party, Change in votes against 1905.

Erreulich ist unser starker Aufschwung im dritten Bezirk, wo die Unpolitischen, um und die Arbeiter abspenstig zu machen, einen Führer der gelben Gewerkschaften aufgestellt hatten.

Nur 19,5 Proz. der eingeschriebenen Wähler Charlottenburg haben sozialdemokratisch gewählt. Daß die Zahl der freisinnigen und der unpolitischen Wähler noch geringer ist, kann für und kein Trost sein.

Unsere Fraktion, die bisher über 18 Mandate verfügte, zählt nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen 12 Mann. Wenn alle Arbeiter ihre Pflicht tun, dann werden wir trotz des unbefriedigenden Resultats gestärkt in das Stadtparlament einziehen.

Schöneberg.

Der Verein zur Förderung der Kunst hält am 10. November, abends 7 Uhr, seinen ersten volkstümlichen Unterhaltungsabend in diesem Winterhalbjahr im Festsaal des Hohenzollern-Gymnasiums.

Einschlafarten sind in der Parteidition B. Wamler, Martin-Lutherstr. 51, Laden, zum Preise von 90 Pf. zu haben.

Rummelsburg.

Eisenbahnunfall. Auf entscheidige Weise ist am Mittwoch der Türschließer Ernst Krüger aus Rummelsburg ums Leben gekommen.

Groß-Lichterfelde.

Am Sonnabend, den 9. November, bezieht in Reifens Restaurant, Chausseest. 104, der Gesangsverein „Einigkeit“ die Feier seines 16. Stiftungsfestes.

Lichtenberg.

Ein Lohnstreik ist hier zwischen den Vertretern Gottes auf Erden ausgebrochen. Der Herr Pfarrer Künze beansprucht die Stogebühren für Laufen, Trauungen usw., die die anderen geistlichen Herren am Orte erarbeiten haben.

Ein alter sozialdemokratischer Antrag hat endlich Aussicht auf Erledigung. Der Gemeindevorstand faßt in der Frankfurter Chaussee drei Räume, von denen einer ein Laden sein kann, zur Errichtung einer Unfallstation bezw. Sanitätswohnung.

Röpenitz.

Der Arbeitergesangsverein „Norgeurot“ veranstaltet am Sonnabend, den 9. d. Mts. beim Genossen H. Otto (Stadttheater) ein Herbstfest, bestehend in Konzert, Solingausführungen und Ball usw.

Weißensee.

Eine Ehetragödie hat sich gestern auf offener Straße abgespielt. In der Langhansstraße wurde der Tischlergeselle Artur Scholz von seiner Frau angefohnen und im Gesicht verletzt.

Nowatow.

Bei der am Dienstag stattgefundenen Ergänzungswahl von drei Vertretern der Arbeitnehmer zur Generalversammlung der Dreifrankenkasse wurden die Kandidaten des Gewerkschaftsartikels, für welche 394 Stimmen abgegeben wurden, gewählt.

Spandau.

Bei den am Mittwoch stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen wurden abgegeben im 3. Bezirk 718 Stimmen. Hiervon entfielen auf den Kandidaten Dreher Rirsch (Zentrumswahlverein) 477, auf Genosse Piefer 132 und auf Postsekretär Schlöcker 108 Stimmen.

In 5. Wahlbezirk wurden 835 Stimmen abgegeben; hierdon entfielen auf Bürgermeister Kurth (bürgerliche Parteien) 581 und auf unseren Genossen Göthe 254 Stimmen.

Für die am Sonnabend stattfindenden Ersatzwahlen in der II. Abteilung ist für die Sozialdemokratie in allen vier Bezirken Genosse Stadtverordneter Pletsch aufgestellt.

Vermischtes.

Die Explosionskatastrophe auf dem Schulschiff „Blücher“.

Die Explosionskatastrophe auf dem Schulschiff „Blücher“ hat noch fünf Opfer gefordert. Nach einer Meldung aus Flensburg sind von den Schwerverletzten in der vergangenen Nacht gestorben: Oberbottelergast Heinrich Schrader; Oberheizer Wolf Weber; Oberheizer Paul Rogada; Heizer Heinrich Peters.

Damit ist die Zahl der Toten auf fünfzehn gestiegen. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Flensburg berichtet:

Die seit einigen Jahren eingerichtete Marinesektion liegt ungefähr eine halbe Stunde von Flensburg entfernt, an der südlichen Seite der Förde. Die neuerrichteten, hochgelegenen Gebäude, von den Flensburgern kurzweg „die Wümdier Marineschulern“ genannt, ragen aus der waldumkränzten Flensburger Förde weit empor.

Empfehlungswert für die höheren Sehtausend-Schwangeren.

In der „Automobilwelt“ lesen wir folgende Annonce: Tüchtige Chauffeurin mit dem Automobil vollständig vertraut, gute und sichere Fahrerin, sucht Stellung im In- oder Auslande, versteht Reparaturen, für Verate sehr geeignet.

Zwei Personen bei einer Pulverexplosion getötet. Wie dem Pariser „Petit Parisien“ aus Cluses (Departement Haute-Savoie) gemeldet wird, wurden in Luziers durch die Explosion einer Pulvermine in einer Kalksteingrube vier Personen, unter ihnen der Eigentümer der Grube und ein Ingenieur, getötet.

Die Pest in Tunis.

Hierüber wird aus Tunis gemeldet: Eine der zurzeit an der Pest hier daniederliegenden Personen ist gestern gestorben. Es ist dies das fünfte Opfer, das die Seuche gefordert hat.

Stürme und Wellenbrüche in Südrankreich. Aus der Gegend von Perpignan, Montpellier und Narbonne laufen Nachrichten über Stürme und wellenbrüchige Regengüsse ein.

In den Kanal gefahren. In Hoogerl, Provinz Groningen, fiel nach einer Weidung aus Amsterdäm im Rebel der Bogen, in dem sich der Bürgermeister von Leek, Jonkheer van Ranshuis, und der Staatsminister Jonkheer van Ranshuis, der ehemalige Vizepräsident des Staatsrats sowie deren Frauen befanden, in der Kanal. Alle vier sind ertrunken.

Karatag vollständig zerstört.

Ueber die Erdbebenkatastrophe in Uchjara sind auch jetzt noch keine bestimmten Mitteilungen eingelaufen. Ein nach Karatag abgereiseter Spezialberichterstatter der Zeitung „Ruskoje Wostok“ in Samarland meldet aus Derbent und Baku in Uchjara, daß nach genannten Informationen Karatag vollständig zerstört sei, 3400 Menschen umgekommen und nur 70 gerettet seien.

Berliner Marktpreise.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Lists various goods like wheat, flour, oil, and their current market prices.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and Remarks. Provides water level data for various locations.

+) + bedeutet Hoch, - - - - -) Unterpegel.

Verband der handgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Telephon: Amt IV Nr. 4493. Verhandlungsbureau: Engel-Ufer 16, pt. Telephon: Amt IV Nr. 4403.

Sektion der Putzerträger.

Sonntag, den 10. November, vormittags 11 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung in Obigloß Festhale, Schwedterstraße 23.

Gruppe der Brunnenbauer und Hilfsarbeiter.

Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Julius Meyer, Cranienstraße 103.

Sektion der Dachdecker-Hilfsarbeiter.

Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 7).

Tagesordnung wird in den Versammlungen bekannt gemacht.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Der Zweigvereinsvorstand.

48/5*

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin, Hauptbureau: Hof L. Amt 3, 1230, Charlottenstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr:

Branchen-Versammlung der Werkzeugmacher

in den Musiker-Festhale, Kaiser Wilhelmstraße 18m.

Tages-Ordnung:

Branchenangelegenheiten.

Es werden wichtige Beschlüsse gefaßt werden, darum erwarten wir pünktlichen Besuch.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Zahlstellen von Abendroth, Badstraße, nach

Fritsch, Kronheimerstraße 4,

verlegt worden ist. Neue Zahlstellen sind errichtet bei:

Lüdtko, Berlin S., Henenburgerstraße 24,

Brückner, Reinickendorf-Ost, Provinzialstr. 82.

Die Vertrauensleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß in allen Zahlstellen Flugblätter liegen. Die Vertrauensleute werden ersucht, soviel Flugblätter mitzunehmen, wie sie Zeitungen erhalten.

Die Ortsverwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Stuckateure etc. (Grundstein zur Einigkeit)

Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr:

Ordentliche

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Kassen- und Rechnungsbildung von J. Quastel, 2. Vortrag des Arbeitersrates Genossen E. Brückner über: „Das Unfallversicherungs-Gesetz“, 3. Verschiedenes in Kassenangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die örtliche Verwaltung.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

Dienstag, den 19. November 1907, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 3,

General-Versammlung

der Vertreter der Kassemitglieder und der Arbeitgeber statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, 2. Ergänzungswahl des Vorstandes für die Jahre 1908 und 1909 für die ausstehenden Kassemitglieder a) von den Arbeitgebern die Herren Bösel und Siengert, b) von den Kassemitgliedern die Herren Linde, Simanowski, Vogel und Lehmann, 3. Wahl des Rechnungs-Prüfungsausschusses, 4. Verschiedenes.

Berlin, 7. November 1907.

Der Vorstand. A. Dahnke, E. Simanowski.

Freie Vereinigung der Bauarbeiter Berlins und Umgegend.

Sonntag, 10. November, vormittags 10 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Hochwichtige Stellungnahme zu den vom Parteivorstand angeregten Einigungsversuchen zwisch. Beschäftigung mit dem Zentralverband der Bauhilfsarbeiter, 2. Diskussion, 3. Verhandlungsangelegenheiten, 4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

NB. Nachgabe der Zeitung erfolgt in der Versammlung. Versand durch die Post erfolgt nicht.

Der Vorstand. J. H. Hermann Riegel

Tischler-Verein (E. N. 89) Vereinsversammlung.

Sonabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, Reichstr. 15:

Tages-Ordnung: Unterstützungsgesetz, wichtige Vereinsangelegenheiten. Die

Bitte zur Sonderbesprechung im Theater am 8. Dezember gelangen um 7 Uhr.

Der Vorstand.

Charlottenburg.

Sonabend, den 9. November, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:

Stiftungsfest des Wahlvereins.

251/7*

Konzert und Gesangsvorträge unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Gesangsvereins „Vorwärts“ (Mitgl. d. A.-S.-B.) und des Berliner „Uktrios“, ferner großes Preiskegeln und Preisschießen.

BALL.

Entree 25 Pf.

Herrn die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Achtung!

Achtung!

Arbeiter, Parteigenossen Berlins und Umgebung!

Die Bestrebungen unserer Organisation, auch in den Detailgeschäften der Herrenkonfektion Betriebswerkstätten und feste tarifmäßige Löhne zu erringen, haben bei den Firmeneinhabern, welche um Bewilligung dieser Forderungen angegangen wurden, unter Rücksichten, die wir als stichhaltig nicht anerkennen können, Widerstand gefunden. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Solidarität der Arbeiterchaft zu Hilfe zu rufen.

Die Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission haben einem dementsprechenden Antrage einstimmig ihre Zustimmung erteilt und die Parteigenossen von Groß-Berlin sind diesem Beschlusse beigetreten.

Dank der Solidarität der Berliner Arbeiterchaft haben sich eine Anzahl Berliner Konfektionäre veranlaßt, Betriebswerkstätten einzurichten und tariflich festgesetzte Zeitlöhne an die Arbeiterchaft zu zahlen.

Wir ersuchen daher mit Gegenwärtigen die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder Berlin und Umgebung, bei ihren Einkäufen und Bestellungen von Herren- und Anabengarderobe in Zukunft nur die nachstehenden Geschäfte berücksichtigen zu wollen.

Norden:

„Hoffnung“, Produktiv-Genossenschaft der Schneider, Brunnenstr. 185.

Alle von dieser Firma in den Handel gebrachten Waren werden zu den von der Organisation festgesetzten Bedingungen abgegeben. Wir empfehlen dieselbe daher ganz besonders.

Amerikanische Verkaufshallen, Rosenthalerstraße 53.

„Blitz“, Rosenthalerstr. 9.

„Blitz“, Chausseest. 85.

Diese Firma stellt den größten Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her.

Baer Sohn, Chausseest. 29/30.

Diese Firma unterhält eine Betriebswerkstätte für 24 Arbeiter und hat die neunstündige Arbeitszeit eingeführt.

Osten:

„Blitz“, Gr. Frankfurterstr. 137.

„Blitz“, Frankfurter Chaussee 19, Lichtenberg.

Haake, Landsbergerstr. 91.

Baer Sohn, Gr. Frankfurterstr. 20.

Amerikanische Verkaufshallen, Frankfurter Allee 186.

Lindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 141, hat versuchsweise eine Werkstätte eingerichtet.

Süden:

„Blitz“, Kottbusser Damm 29/30.

Seitinger, Deutsche Comp., Draniensstr. 40/41, stellen einen großen Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her.

Leske u. Lehrer, Kottbusser Damm 78.

Wormann, Kottbusser Damm 77.

Baer Sohn, Briedenstr. 11.

Eders u. Dykshoff, Draniensstr. 45.

Westen:

„Blitz“, Schöneberg, Hauptstr. 10.

Nachstehende Firmen haben die Errichtung von Betriebswerkstätten zugesagt:

S. Adam, Leipzigerstr. 27/28.

Fabich u. Co., Rosenthalerstr. 3.

Philipp Fabich, Rosenthalerstr. 1.

Bernhard Baer, Rosenthalerstr. 5.

Sachs, Gr. Frankfurterstr. 132.

Max Schendel, Rosenthalerstr. 8.

D. Perleberg, Chausseest. 57; hatte eine Werkstätte eröffnet, dieselbe aber wieder geschlossen, nachdem das Kammergericht ein für uns ungünstiges Urteil gefällt hatte.

Alex Böhne, Landsbergerstr. 79.

Romanidithaus Schendel, Draniensstr. 33.

Eders u. Dykshoff, Am Dönhofsplatz.

Verkaufshalle „Vulkan“, Frankfurterstr. 8

Frankfurter Allee 134.

Behrend, Grüner Weg 84.

Ringel, Chausseest. 31, Brunnenstr. 47.

Levy u. Co., Brunnenstr. 50, Wilmersdorferstr. 47.

Bendit, Brunnenstr. 68.

Pittmann, Draniensstr. 2.

Schweitzer, Chausseest. 113.

Joseph Wandt, Chausseest. 80a.

Th. Juras, Chausseest. 79.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler Gänse!

von 10-25 Pfund schwer! Gänse! Gänsefleisch frisch u. gepökelt a Pfund 40 Pf. u. 50 Pf. sowie sämtliche Gänse-Artikel in großer Auswahl.

Ortsverwaltung Berlin.

158/5

Branchen-Versammlungen

finden an nachfolgenden Tagen statt:

Geschirrbrauerei: Mittwoch, den 13. November 1907.

Treibriemenbranche: Montag, den 25. November 1907.

Taschen, Koffer- und Galanteriebranche: Donnerstag, den 14. November 1907.

Militärbranche: Sonnabend, den 9. November 1907.

Linoleumleger und Teppichnäher: Donnerstag, 14. November.

Wagenbranche: Donnerstag, den 14. November 1907.

Eisenmöbel- und Lederfußstuhler: Donnerstag, 14. Nov.

Sektion Charlottenburg: Montag, den 11. November 1907.

Die Kollegen werden ersucht, diese Branchenversammlungen recht zahlreich zu besuchen.

Die Ortsverwaltung.

NB. Tickets zur Aufführung des Berliner Volkschores sind noch bei uns zu haben.

Hermann Leibner

Berlin C., Klosterstr. 95

Gehaus Kaiser Wilhelmstraße 11.

Blitz-Schnell

kommt man mit der Hochbahn zu Weingarten, Gitschinerstr. 72. Station im Hause. Haltestelle Brinckstraße. Empfehlung:

1 Posten Monats-Anzüge, 1 Posten Monats-Paletots, 1 Posten Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen,

auch für torpente Herren passend. Dieselben sind von feinen Cavalieren und Besessenen, die nur einen Monat ihre Garderobe tragen.

Fahrgeld wird vergütet. Bitte auf Hausnummer zu achten.

2. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1907, vormittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Oben Gewähl. (Nachdruck verboten.) 192 280 [500] 323 628 87 412 1221 698 2105 [500] 204 25 433 502 630 759 831 905 109 230 381 598 716 74 418 [1000] 221 698 870 [500] 377 535 [1000] 33 120 21 57 218 303 419 70 [1000] 883 3300 12 42 [500] 600 752 85 341 [500] 683 412 661 85 779 939 8965 252 407 659 623 711 70 812 33 9266 392 498 626 650 130 51 70 1021 217 440 87 853 90 702 28 11184 61 232 781 818 12017 80 [1000] 214 220 442 82 707 87 922 [1000] 49 13087 [1000] 174 [500] 243 330 1423 234 895 435 324 15589 349 883 31 [500] 78 [1000] 78 [1000] 547 13 16179 781 [500] 338 617 132 812 75 17008 394 94 [1000] 218 360 701 18130 410 577 709 870 19012 341 20097 114 50 331 [500] 66 [500] 93 644 84 958 21019 172 [1000] 223 378 498 654 21208 300 [1000] 80 713 805 23049 34 63 220 [1000] 630 51 795 868 24001 21 822 37 881 25150 [1000] 837 448 528 712 43 53 26600 330 [1000] 82 201 72 443 94 [1000] 544 610 91 731 820 [500] 40 41 808 27140 212 [500] 21 261 413 [500] 16 676 [1000] 703 9 33 302 27 28172 302 37 447 71 208 [1000] 703 [500] 809 24 988 29065 24 45 383 43 [1000] 824 30003 412 790 908 [500] 41 73 81 [500] 31125 82 218 32185 430 [1000] 73 674 791 837 94 33089 119 21 222 75 344 851 932 [1000] 44 34154 373 735 [1000] 810 25 35185 282 [500] 41 [1000] 698 735 943 34 36218 89 487 323 611 713 82 833 37131 299 334 51 209 33693 213 60 [1000] 212 633 90 712 [1000] 834 35 39224 132 [1000] 933 40172 207 41 384 412 51 708 41441 97 303 42055 [1000] 84 87 [1000] 245 263 898 754 822 941 85 43109 549 [1000] 44099 89 482 811 28 26 46 4 [1000] 78 825 45298 299 [500] 698 749 804 46900 104 33 [1000] 811 79 730 832 932 47190 81 [1000] 861 827 82 95 48077 79 118 230 63 891 405 912 49253 31 [500] 144 592 818 [500] 50 52010 905 925 825 51145 238 409 611 918 30 67 63 52141 77 886 75 53 711 210 [1000] 347 4 526 29 54949 [1000] 55025 821 320 220 499 691 911 [1000] 36768 241 91 634 72 960 57500 [1000] 496 582 428 [1000] 290 580 600 411 566 619 [500] 705 77 78 59229 195 429 [500] 601 99 731 [1000] 20 207 60148 75 217 713 853 61678 548 416 [500] 88 823 62015 83 321 28 323 922 63098 90 141 335 311 319 [1000] 639 850 64306 71 409 928 63037 [500] 216 372 [1000] 355 748 892 66088 178 254 [1000] 811 [1000] 16 67324 218 [1000] 871 609 [1000] 505 68120 677 [1000] 763 991 [500] 69127 67 89 323 [500] 721 830 36 82 70031 429 71617 210 389 688 72110 359 453 548 53 [1000] 720 829 829 73 73062 230 [1000] 230 595 635 [500] 714 835 900 60001 74237 231 443 892 859 [1000] 75104 14 73 803 58 613 782 824 76329 421 [1000] 503 637 80 715 17 857 77112 211 260 328 781 78152 319 944 93 71 71913 72 817 683 795 815 889 80205 [1000] 54 78 [1000] 144 43 82 223 75 215 [1000] 25 854 713 81010 230 39 [1000] 80 527 42 44 809 82176 715 889 83059 83 259 304 11 28 68 84063 [1000] 684 812 [1000] 80 82 85105 263 407 825 843 90 [1000] 86079 688 690 701 801 [500] 87613 709 475 88169 541 89036 79 284 313 89 847 90354 [1000] 445 705 94 812 839 40 91123 90 212 89 214 90 882 81 89 794 873 92200 389 404 526 967 93187 [1000] 34 821 953 92335 216 [1000] 232 372 632 71 76 [1000] 95001 89 81 378 453 423 60 789 861 919 93002 707 497 827 87 [1000] 97009 [1000] 121 [1000] 305 [1000] 505 [1000] 890 [1000] 91 80061 612 732 98220 130 200 307 408 71 529 42 604 713 800 80 99204 286 483 529 794 906 100605 188 732 82 403 101188 [1000] 94 248 [1000] 303 347 [1000] 403 565 102182 [1000] 218 686 774 829 83 891 93 103100 211 541 66 [1000] 613 93 898 942 104019 48 92 457 80 714 105002 [1000] 211 41 48 387 452 82 [1000] 637 736 69 69 005 93 106029 130 287 324 641 608 [1000] 901 107035 63 125 236 364 618 71 1037 60 108088 171 419 46 774 86 983 109298 [1000] 4 239 85 79 650 [1000] 69 [1000] 766 74 941 110128 228 309 498 674 829 38 111080 171 308 77 372 [1000] 401 64 [1000] 649 [1000] 85 743 802 112009 242 73 421 82 746 829 946 [1000] 113204 410 23 607 854 943 82 114444 825 641 96 115002 180 382 404 70 [1000] 625 915 24 48 54 60 116277 457 830 92 495 117011 [1000] 111 829 903 10 66 118000 [1000] 201 962 96 119010 530 653 88 120012 82 71 [1000] 82 154 362 583 728 804 121506 90 812 823 939 122019 228 88 828 75 88 92 411 23 380 823 903 [1000] 123043 227 444 885 124050 211 90 133021 429 229 42 330 [1000] 426 330 263 802 62 134043 417 81 [1000] 81 622 [1000] 27 29 894 135446 [1000] 130 20 136153 291 [1000] 331 406 56 611 56 60 770 78 200 137200 38 38 61 413 66 533 705 41 138100 56 [1000] 209 79 302 438 707 72 [500] 901 26 961 79 52 139000 242 307 [500] 41 573 817 71 924 81 140002 109 436 992 141158 206 24 85 434 63 534 612 706 25 142215 681 808 85 143000 127 213 95 420 84 [1000] 652 715 [1000] 873 929 45 144000 130 297 [1000]

2. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1907, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Oben Gewähl. (Nachdruck verboten.) 150092 115 22 287 658 787 945 85 151242 [500] 468 209 08 609 843 152128 29 42 274 443 50 784 090 153291 327 028 03 85 706 154097 128 499 045 52 155242 211 28 63 412 96 801 906 156310 418 802 87 157200 11 549 [1000] 588 607 826 45 [1000] 918 [1000] 47 [1000] 158221 241 023 08 925 75 159198 214 373 203 90 784 887 [1000] 160297 694 752 [500] 891 985 [1000] 161067 235 421 606 21 604 162041 178 99 421 [1000] 29 163319 08 281 92 496 164357 [1000] 165021 254 61 708 166490 114 23 245 77 250 47 405 238 80 89 167830 82 115 [1000] 203 [500] 10 244 44 254 [1000] 168312 688 745 600 [1000] 74 209 169188 [1000] 81 254 315 32 537 80 81 969 [1000] 170113 277 221 467 502 302 171081 94 800 [1000] 466 714 869 953 [500] 172185 12 21 21 21 [1000] 23 690 89 499 828 28 90 173110 28 78 246 49 414 27 544 20 60 71 776 829 967 99 174050 443 [500] 78 230 82 470 530 121 827 [1000] 175100 260 63 84 425 362 621 29 703 905 25 [1000] 45 176383 271 320 [1000] 177019 107 83 [1000] 481 966 928 178203 164 [1000] 61 64 332 83 218 32 61 847 74 909 179072 156 242 [500] 430 72 097 767 [500] 847 918 180095 86 285 327 [1000] 38 530 844 [1000] 511 942 181124 45 217 80 [1000] 95 303 594 70 950 812 42 182161 531 67 89 919 [1000] 163267 179 249 70 330 542 812 26 184123 378 81 185001 197 84 96 378 238 454 609 179 870 902 186343 72 323 425 333 893 [500] 802 [1000] 518 85 187244 432 [1000] 544 632 884 85 783 188280 111 246 800 [1000] 423 43 308 811 06 214 29 189191 234 304 9 461 693 790 190350 484 718 80 82 803 [500] 19 191310 91 467 88 [1000] 627 763 804 [1000] 192044 254 [1000] 445 71 85 [1000] 96 240 842 754 974 193060 61 236 514 607 819 [1000] 62 224 194040 248 47 393 443 762 82 95 860 824 195313 61 180 275 85 815 478 519 979 717 809 859 196300 180 [1000] 272 99 929 81 197113 497 347 859 199031 210 93 429 808 33 850 199283 [1000] 420 61 814 20 20 200108 240 85 507 [500] 19 201 301 758 79 067 [1000] 81 201878 228 32 [500] 23 094 714 [1000] 17 202082 179 230 20 [500] 219 [500] 47 442 623 203037 187 [1000] 212 441 721 61 998 [500] 204000 580 971 205015 132 [1000] 290 426 608 70 915 20 206146 297 329 524 618 76 [1000] 300 [1000] 11 826 207115 435 61 611 35 701 7 814 92 208128 273 418 270 816 292 209211 583 893 210180 288 808 211120 59 248 [1000] 247 472 578 686 151 852 62 212641 182 85 [1000] 201 [1000] 269 [500] 424 86 681 140 869 898 213018 187 227 [1000] 310 191 39 609 86 214621 215388 504 647 710 216682 913 71 23 217099 156 [1000] 294 [500] 812 75 731 843 984 218010 183 501 450 860 770 219012 118 400 13 703 41 45 857 918 220882 [1000] 886 [1000] 488 [1000] 506 418 806 903 [1000] 23 21319 21 [1000] 222207 112 [500] 25 [1000] 619 872 920 223381 512 709 854 224244 56 426 767 826 908 225174 804 713 902 [1000] 26049 [1000] 152 269 888 509 789 91 842 70 952 227441 838 49 812 66 811 228002 46 [500] 63 510 636 229211 324 611 67 768 230142 57 99 226 455 81 633 713 676 987 231383 487 619 88 74 800 232092 148 290 48 464 533 713 823 233012 78 943 50 514 68 779 848 71 83426 462 516 859 84 700 881 235044 54 425 210 62 71 204 45 236154 216 890 [1000] 614 237089 103 25 234 [500] 369 411 702 [1000] 898 48 94 [1000] 238121 509 93 723 37 66 802 66 239093 19 145 288 580 40 943 240082 252 83 429 845 92 907 [500] 241048 129 34 52 274 540 770 800 334 32 242087 210 11 411 317 [1000] 757 243007 29 230 429 54 500 26 51 634 [500] 897 245086 132 350 416 85 836 246086 134 246 247091 358 664 76 248086 131 [1000] 274 855 94 400 637 976 249381 487 543 714 861 250000 37 74 873 [1000] 223 251066 85 112 273 17 717 26 48 544 252115 485 823 20 601 [1000] 851 253108 212 548 458 73 657 [1000] 716 861 78 [500] 254440 500 3 16 648 49 88 908 67 255051 201 562 17 [1000] 788 698 [1000] 47 256099 119 59 408 29 50 718 859 [1000] 257004 [500] 211 73 427 48 [1000] 567 895 849 258076 101 214 79 272 441 259207 508 413 942 260188 302 888 261194 50 219 460 814 789 960 262053 311 [1000] 408 276 878 963 [500] 263148 84 [500] 278 476 770 883 64890 971 67 74 80 [1000] 87 818 71 923 265099 145 56 [1000] 215 65 589 78 80 775 81 866 950 266042 138 26 498 [500] 856 956 267047 [1000] 133 247 715 637 81 268385 42 47 282 47 51 482 903 909 [1000] 98 269483 735 820 [1000] 983 270001 13 214 904 21 [1000] 52 63 [1000] 271128 19 271 213 812 30 272060 113 264 449 677 743 823 [1000] 419 48 930 273007 353 515 819 37 65 274115 383 [500] 419 510 [1000] 643 275065 126 304 82 424 724 221 [1000] 56 276273 620 598 [1000] 277152 578 92 99 891 278079 90 214 433 615 73 851 [1000] 92 279205 400 378 [1000] 748 879 93 926 280304 85 807 13 77 789 290 281000 349 583 661 47 776 810 986 282000 36 69 843 43 64 813 863 989 283148 281 302 363 71 83 805 62 70 840 284033 63 65 85 122 374 360 77 819 285037 182 61 250 89 356 286136 [1000] 214 70 89 287001 573 82 94 [1000] 404 811 636 706 43 906 [1000]

2. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1907, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Oben Gewähl. (Nachdruck verboten.) 15 414 [1000] 039 632 72 77 909 1163 243 804 946 2024 21 335 347 72 828 945 3392 316 423 741 [500] 68 988 [500] 4084 [1000] 299 433 79 450 617 401 73 5098 966 78 [1000] 704 14 55 63 6140 243 349 441 735 873 7312 38 495 706 848 48 8317 [1000] 778 863 976 9552 482 79 35 393 642 817 576 10196 32 967 321 418 312 21 [1000] 794 11652 56 211 543 810 50 944 12193 [500] 526 74 [1000] 342 45 833 894 13053 213 371 479 625 14043 74 307 602 29 43 727 28 43 52 84 84 [1000] 938 87 15005 208 437 874 16435 75 [1000] 74 828 80 94 827 [1000] 17008 138 259 439 [1000] 632 783 816 946 18368 12 693 19005 233 284 678 908 66 20171 283 709 86 896 945 21680 175 482 904 22135 [500] 90 245 44 79 457 545 95 683 23068 436 [1000] 202 60 642 78 863 78 883 [1000] 24888 576 92 724 [1000] 898 25899 175 205 353 [500] 76 699 849 973 98 26133 78 87 98 222 886 936 35 [1000] 662 919 27109 [1000] 232 72 334 93 411 585 674 714 [1000] 812 77 28001 158 458 96 021 674 023 25 29377 643 800 48 88 [1000] 30053 135 468 [1000] 371 [1000] 814 48 971 31197 451 833 826 32015 147 [1000] 414 526 643 [500] 85 [1000] 719 609 46 33000 135 90 245 411 356 322 33446 77 422 770 896 905 60 35303 93 480 300 628 32 805 36809 596 909 37290 221 431 234 738 898 38053 273 413 [1000] 234 636 753 983 39162 322 70 [1000] 457 713 [1000] 23 982 403 81 907 87 720 [1000] 988 94 31657 52362 43 681 [1000] 718 [1000] 37 [500] 847 54145 803 266 716 71 500 95094 32 330 477 82 56678 304 630 602 56 86 57 [100] 211 214 91 406 [1000] 353 66 762 820 24 937 [1000] 58207 39 123 80 210 88 369 72 789 820 59007 211 276 495 604 42 74 824 28 953 60067 217 27 356 903 81 730 [500] 87 61000 111 203 210 734 [1000] 865 62211 630 884 63142 460 620 74 712 26 [13000] 838 88 64034 118 71 [1000] 208 20 30 32 410 63 89 747 [1000] 65065 325 [1000] 900 29 66023 [1000] 248 96 360 482 631 813 43 217 38 54 [1000] 61 85 67290 343 [1000] 678 65330 69 339 997 665 85 69220 763 70058 73 99 170 83 204 39 288 508 17 41 78 825 71144 550 637 741 [1000] 802 72046 [1000] 200 806 73248 850 [1000] 693 74092 482 606 [1000] 810 [1000] 75263 218 33 [1000] 79 419 89 954 76130 237 954 [1000] 77132 33 840 438 639 79 820 76 923 78587 79181 220 23 87 81 687 [1000] 500 50102 83 88 223 [1000] 466 29 600 6 723 34 613 943 81028 309 427 28 261 743 82147 72 [1000] 82 388 308 [1000] 55 [1000] 787 811 908 36 83108 97 426 637 75 733 831 101000 84120 [1000] 80 860 87 39 [1000] 638 79 813 87 85 [1000] 443 713 82 563 19 [1000] 804 87325 [1000] 497 631 198 88413 530 [1000] 633 836 508 89099 126 770 [1000] 891 98 90180 583 895 [1000] 738 316 58 74 91083 103 265 30 400 50 92162 85 217 78 332 428 388 798 992 93409 102 214 589 606 19 29 718 967 94100 278 307 [500] 542 690 95442 616 85 761 [1000] 96250 300 705 95 975 [1000] 97194 247 81 206 13 23 33 81 607 694 712 983 98167 411 753 543 [1000] 83 [1000] 911 99111 18 33 213 413 548 71 925 1001078 177 505 705 55 27